Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

Abendpost

Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

1 Cent. | Chicago, Montag, den 29. Juni 1903.—5 Uhr-Ausgabe. | 15. Jahrgang. — No. 153

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Chicagoer zeichnen sich aus.

Das Wett-Turnen zu Indianapolis.

Indianapolis, 29. Juni. Mindestens 5000 Personen sahen sich das Wett-Turnen vom Indiana-Bezirk des Nordamerikanischen Turnerbundes am Sonntag Nachmittag und Abend an, und dasselbe dauerte auch noch heute fort. Heute erfolgt auch die Verleihung der Preise. Das Wetter läßt bis jetzt nichts zu wünschen übrig.

Etwa 2000 aktive Turner waren aus Chicago, Fort Wayne, South Bend, Evansville und Terre Haute auf dem Schauplatz, und an den Massen-Stabübungen nahmen 10 Vereine theil, darunter der Chicagoer Südseite-Turnverein, der dortige Zentral-Turnverein, und die Turner von Fort Wayne, Evansville, Terre Haute und South Bend. Diese Schauübungen fanden besonders großen Beifall und wurden fast ganz vollkommen ausgeführt.

An den gymnastischen Wett-Uebungen nahmen folgende Vereine und Turner theil: Chicago-Turngemeinde (28 Turner), Chicagoer Zentral-Verein (20), Chicagoer Südseite-Turnverein (18), Fort Wayne (12), Terre Haute (10), Evansville (10), Louisville (12), Sozialer Turnverein und Südseite-Turner von Indianapolis (36).

Von den Musterriegen, die vorgeführt wurden, war die Altersriege der Chicago-Turngemeinde, 12 Mann, an zwei Seitenpferden mit vorgestellten Barren, was als eine glänzende Musterleistung gelten darf. Die Aktivenklasse von 26 Mann des Sozialen Turnvereins von Indianapolis zeichnete sich in den Freiübungen sehr aus, ebenso durch ihre Ringer-Stellungen die Riege des Vorwärts-Turnvereins von Fort Wayne. Der Zentral-Turnverein von Chicago führte an drei Recks eine höchst schwierige Uebung mit Glanz aus. Eine mustergiltige Vorführung war der Fahnenreigen der Damenklasse des Unabhängigen Turnvereins Indianapolis. Die Damen in ihren hübschen Turn-Anzügen, in der rechten Hand die amerikanische und in der linken Hand die deutsche Flagge haltend, sahen reizend aus und ernteten rauschenden Beifall.

Beim 100 Yard-Laufen hatte Turner Emmerich vom Sozialen Turnverein (Indianapolis) 10 drei Fünftel, und Turner E. Ludwig von der Chicago-Turngemeinde 10 vier Fünftel Zeit, beim Weitspringen Turner Kuecke von der Südseite-Turngemeinde (Chicago) 20 Fuß 7 Zoll. Edward vom Sozialen Turnverein (Indianapolis) 20 Fuß 2 Zoll, Ludwig von der Chicago-Turngemeinde 19 Fuß 7 Zoll, U. H. Welin von der Südseite-Turngemeinde (Chicago) 19 Fuß 7 Zoll.

Im Germania-Park machte sich der Turner-Männerchor der Chicago-Turngemeinde durch seine flotten Lieder sehr verdient, ebenso die Sprecher Emil Höchster, Herr Lieber und Herr Victor (Festpräsident) durch ihre packenden Reden und Trinksprüche. Der Turner-Männerchor des letztgenannten Chicagoer Vereins sang auch im Deutschen Haus einige Lieder.

Ganz ohne leichte Unfälle gingen die Wettübungen auch nicht ab. Turner Roepenick von der Chicago-Turngemeinde verletzte sich beim Weitsprung eine Muskel, Julius Straß wurde nach dem Laufe durch Unwohlsein betheiligungsunfähig, H. Vockerch verstauchte sich beim Sprung über das Pferd das rechte Kniegelenk, und Theodor Heinrich (vom Chicagoer Zentral-Turnverein) trug beim Weitsprung eine leichte Verletzung an einem Bein davon. Das that aber dem Erfolg der Uebungen keinen Eintrag.

Ruhe in Richmond.

Die Baugewerke-Wirren in New York.

Richmond, Va., 29. Juni. Die Straßenbahnstreik-Situation ist jetzt anhaltend ruhig. Auf allen Linien liefen heute Waggons.

New York, 29. Juni. Immer mehr spitzen sich die Wirren im Bau-Gewerbe dahier zu einem Kampf zwischen den Arbeitgebenden und den „spazierenden Delegaten" zu. Die Forderung der Ersteren in ihrem Schiedsgerichts-Vorschlag, daß den spazierenden Delegaten der Laufpaß gegeben werden müsse, haben die Baugewerkschaften damit beantwortet, daß sie diesen Delegaten volle Befugniß in ihren Angelegenheiten ertheilten. Uebrigens haben beide Flügel der Arbeiter wieder Frieden mit einander geschlossen, nachdem die „Building Drivers Union" und die „Brick and Building Material Handlers Union", welche die Ursachen der Differenzen waren, freiwillig aus dem Rath ausgeschieden sind. Nachdem die spazierenden Delegaten auf ihrem Rundgang durch die Stadt überall, wo von Mitgliedern des Arbeitgeber-Verbandes gebaut wurde, die Arbeiter an den Streik beordert haben, ist die Bauthätigkeit fast vollständig wieder zum Stillstand gekommen.

In den nächsten 24 Stunden erwartet man aber eine wichtige Bewegung zur Wiederherstellung des Friedens. Denn es heißt, daß die George A. Fuller Co., das größte individuelle Bau-Geschäft des Landes, das gewöhnlich 20,000 Leute im Dienst hat, Friedens-Abmachungen mit den Vertretern der Letzteren unterzeichnen werde. Die diesbezüglichen Unterhandlungen werden ganz unabhängig von denjenigen des Arbeitgeber-Verbandes geführt, und es ist noch nicht bekannt, ob sich die Abmachungen auch mit den „spazierenden Delegaten" beschäftigen.

Saratoga, N. Y., 29. Juni. Die streikenden Angestellten der Internationalen Paper Co. zu Fort Edward, South Glens Falls und Sandy Hill haben die Arbeit wieder aufgenommen, nachdem beide Parteien Zugeständnisse gemacht hatten.

Mann über Bord.

St. Joseph, Mich., 29. Juni. Wieder ist ein geheimnißvolles Verschwinden auf einem Dampfer des Michigansees vorgekommen. Arthur Kesler, der Samstagnacht mit etwa 800 anderen Mitgliedern des Makkabäer-Ordens auf dem Dampfer „Soo City" von hier auf einer Exkursion nach Kenosha, Wis., abgefahren war, und sich gut zu amüsiren schien, kam mitten auf dem See abhanden. Man fand seinen Hut auf dem Sturm-Deck und nimmt an, daß er über Bord fiel, während er versuchte, sich wach zu halten.

Port Huron, Mich., 29. Juni. Der, seeaufwärts bestimmte Dampfer „George Leonard" ist an Stag Island aufgelaufen und wird nicht wieder flott gemacht werden können, ehe das Kargo ausgeladen ist.

Sozialistischer Pastor.

Seattle, Wash., 29. Juni. Rev. Thomas C. Wiswell, Pastor der „University Congregational Church", der vor 6 Jahren im Chicagoer Theologischen Seminar graduirte, hat sein Pastorat niedergelegt, weil er mit der orthodoxen Theologie nicht übereinstimmt und weil, wie er sagt, die Kirche in den Mammonsdienst verfallen sei. Er ist ein ausgesprochener Sozialist. Seine Gemeinde, bei der er sehr beliebt ist, suchte vergeblich, ihn zum Bleiben zu bewegen. Man glaubt, daß er jetzt als sozialistischer Wanderredner auftreten wird.

Bahn-Unfall.

Pittsburg, 29. Juni. Bei Lucas, Ohio, verunglückte frühmorgens der westwärts fahrende New York-Chicago-Zug, indem ein Personenzug von Toledo hinten in den Beobachtungs-Waggon hineinfuhr. Eine Dame auf letzterem Zuge erlitt eine leichte Kopfwunde; die Uebrigen kamen mit einer derben Aufrüttelung davon. Drei Kupees und eine Lokomotive wurden dienstuntüchtig.

Der Einwanderungsstrom.

New York, 29. Juni. Auch am Sonntag wurden über 1000 Einwanderer auf Ellis Island gelandet. Sie waren mit den Dampfern „Patria" und „Furnessia" gekommen und sind meistens von Italien und benachbarten Ländern. Die ärztlichen Beamten des Einwanderungs-Büreaus prüften sie sehr kritisch.

Ausland.

170 Todte?

Vom jüngsten Bahnunglück in Spanien.

Madrid, 29. Juni. Nach der neuesten Meldung sind bei dem Unglück auf der Bilbao-Bahn nicht weniger, als 90 Personen umgekommen, und 100 verletzt worden! Diese Angabe ist amtlich, aber andere Angaben sprechen sogar von 100 Getödteten. Das Aufkommen vieler der Verletzten ist sehr zweifelhaft.

Der betreffende Zug stürzte aus einer Höhe von 50 Fuß in das Flußbett hinunter, und die Wagen rollten über einander in einem Gewirr aus Holz- und Eisentrümmern. Die Szene wird als eine ganz entsetzliche geschildert. Viele Leichen wurden von der Strömung fortgerissen. Das Wasser war thatsächlich vom Blut geröthet. Eine ganze Anzahl der Verletzten, die zwischen den Trümmern eingekeilt lagen, konnte gar nicht herausgeschafft werden. Ein Bahnwächter wurde beim Plündern der Leichen ertappt und wäre um ein Haar auf der Stelle gelyncht worden.

Madrid, 29. Juni. Es bestätigt sich, daß die amtliche Angabe über die Zahl der Getödteten bei der Zug-Katastrophe auf der Bilbao-Bahn noch zu niedrig war! Denn es sind bereits 100 Leichen aus den Trümmern des Zuges (welcher von einer Brücke in den Nejerillafluß stürzte) zu Tage gefördert worden, und man glaubt, daß sich noch etwa 70 weitere Leichen in der Trümmermasse befinden.

Meinungsverschiedenheiten zwischen den Zivil- und den Militär-Behörden erschwerten das Rettungswerk.

Daß viele wohlhabende Personen unter den Opfern waren, geht aus der großen Menge Geld und Juwelen hervor, welche von den Gendarmen gefunden wurden.

In Breslau wird über Redekunst gelesen.

Breslau, 29. Juni. Einem Mangel der deutschen Universität wollen die Breslauer Universitätsbehörden dadurch abhelfen, daß in Zukunft dort Vorlesungen über Redekunst abgehalten werden sollen. Man hat vielfach gefunden, daß in Ländern wie die Ver. Staaten und England, vorzüglich aber im ersteren Lande, wo Rhetorik in den höheren Schulen Gegenstand des Unterrichts ist, bessere Redner ausgebildet werden.

Familiendrama.

Breslau, 29. Juni. Der nervenkranke Schlosser Zscheiesche in Görlitz erstach, als er einen Augenblick allein gelassen wurde, zwei seiner Kinder und stürzte sich dann selbst aus dem Fenster auf das Pflaster, wo er todt liegen blieb. Der traurige Fall erregte um so mehr Aufsehen, als der Unglückliche in gesunden Tagen ein braver und fleißiger Familienvater war, der nur für seine Familie lebte.

Weiteres von Kiel.

Ein Kutter des „Chicago" gewinnt einen Preis, ebenso eine Pinasse vom „San Franzisko".

Kiel, 29. Juni. Der Segelkutter des amerikanischen Kreuzerbootes „Chicago", geführt vom „Midshipman" Stephen C. Rowan, gewann heute den, vom Prinzen Heinrich ausgesetzten Preis für Kriegsschiff-Kutter, im Wettbewerb mit dem Kutter der deutschen Flottenschiffe „Freya", „Hohenzollern", „Frauenlob", „Ariadne", „Glitz" und „Hagen".

Die Segel-Pinasse des amerikanischen Kreuzerbootes „San Franzisko", geführt vom Flottenfähnrich George W. Steele jr., gewann den Preis in der Wettfahrt für Kriegsschiff-Pinassen. Die Pinasse des deutschen Thurmschiffes „Kaiser Wilhelm der Große" kam als zweite am Ziel an, und diejenige des amerikanischen Flaggenschiffes „Keorsarge", geführt vom Leutnant Henry C. Mustin, als dritte.

Kiel, 29. Juni. Die Offiziere des amerikanischen Flottengeschwaders empfingen heute Nachmittag etwa 1000 Gäste an Bord des Flaggenschiffes „Kearsarge", hauptsächlich deutsche Flotten-Offiziere und besuchende Amerikaner. Heute Abend gibt es auf diesem Kriegsschiff eine Rauch-Unterhaltung.

Herr Meyer, der amerikanische Botschafter bei der italienischen Regierung, speiste heute Nachmittag mit Kaiser Wilhelm auf der Jacht „Hohenzollern".

Der Kaiser ließ abermals bei Allison V. Armour von Chicago anfragen, ob derselbe Lust hätte, seine Dampfjacht „Utowana", welche letzten Freitag bei einem Zusammenstoß mit dem Dampfer „Dotrogea" beschädigt wurde, im Schiffsbauhof der Regierung in Dock zu bergen. Herr Armour aber lehnte vorläufig ab, da die Jacht nicht dienstuntüchtig ist. Er wird morgen den Kaiser auf dessen Jacht nach Eckernförde begleiten.

(Siehe auch die betreffende Depesche auf der dritten Seite!).

Die Frage der Handelsverträge.

Berlin, 29. Juni. Wie man aus guter Quelle erfährt, ist bei den Verhandlungen betreffs eines Handelsvertrages zwischen Deutschland und Rußland bereits ein Einverständniß über die Weizenzölle erreicht. Mit dem Einverständniß über die Viehzölle mit Rußland hapert es aber noch, nicht so sehr wegen deren Höhe, wie wegen der Nebenbestimmungen. — Deutschland weiß sehr genau, daß Rußland eine wirksame veterinär-polizeiliche Untersuchung seines nach Deutschland exportirten Viehes in einer Weise, wie sie dem neuen Fleischbeschaugesetz entspricht, nicht garantiren kann, und und Deutschland verlangt darüber Garantien.

Dagegen soll Minister Frhr. v. Rheinbaben auf seiner Amerikareise die Ueberzeugung gewonnen haben, daß die Ver. Staaten die nöthigen Maßregeln behufs Ausfuhr gesunden Fleisches nach Deutschland getroffen haben.

Man glaubt hier auch, daß Frhr. Speck v. Sternberg bald mit der Regierung der Ver. Staaten in Verhandlungen über einen neuen Handelsvertrag zwischen ihnen und Deutschland treten dürfte.

Zur Mandschurei-Frage.

Peking, China, 29. Juni. Der russische Gesandte Lessar wurde plötzlich zu einer Konferenz mit dem russischen Kriegsminister General Kuropatkin, dem russischen Admiral Alexejew, dem Geschäftsführer der russisch-chinesischen Bank dahier und russischen Beamten in Port Arthur entboten. Es wurde die Stellung Rußlands in der Mandschurei besprochen.

Die Beziehungen Rußlands zu Japan sollen sich seit dem Besuch des Generals Kuropatkin gebessert haben.

Der Papst ist wohl.

Rom, 29. Juni. Heute war St. Peters-Tag, und Papst Leo zelebrirte in der Privat-Kapelle neben seinem Schlafzimmer die Messe, in Gegenwart seines Kaplans sowie von Familien-Angehörigen.

Es herrschte heute hier eine Temperatur von 82 Grad Fahrenheit; der Papst litt aber nicht darunter, und er sagte, das heiße Wetter behage ihm.

Castellane behält den Sitz.

Paris, 29. Juni. Die französische Abgeordnetenkammer hieß den Bericht des Ausschusses gut, durch welchen die Erwählung des Grafen Boni Castellani, des Schwiegersohnes Gould's, für giltig erklärt wird.

(Weitere Notizen und Depeschen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

* Alderman Michael Zimmer von der 12. Ward, welcher vor drei Wochen so schwer am Typhus erkrankte, daß die Aerzte wenig Hoffnung auf sein Wiederaufkommen hegten, befindet sich jetzt auf dem Wege der Besserung, wird aber noch geraume Zeit das Zimmer hüten müssen.

Wie im wilden Westen.

Arthur J. Weber von einem rüpelhaften Zeitungsjungen erschossen.

Aus Eifersucht.

Die Farbige Bertha Winston von ihrer Rassengenossin Effie Smith mit einer Hutnadel erstochen. — Jessie McLain angeblich von einem Streiker niedergeknallt.

An North Ave. und Wells Straße, wo Sonntags ganze Horden rüpelhafter Strolche umherzulungern und Straßengänger zu belästigen pflegen, ohne daß die schlafmützige Polizei sich je zum Einschreiten veranlaßt gesehen hätte, wurde gestern Abend der 22jährige Arthur J. Weber, Nr. 13 Crosby Str., von einem Zeitungsjungen erschossen, der mit einer Horde Genossen ihn und mehrere Damen, die sich in seiner und zweier Freunde Gesellschaft befanden, vorher gröblich beleidigt hatte.

Der Mord wurde vor den Augen zahlreicher Spaziergänger verübt, deren sich eine unbeschreibliche Aufregung bemächtigte. Der Mörder entkam natürlich, da, wie gewöhnlich, weit und breit kein Polizist zu sehen war.

Weber stand als Fuhrmann in Diensten einer Firma, die im Geschäftsviertel einen Allerweltsladen betreibt. Er hatte in Gesellschaft von John Keller, Nr. 512 Larrabee Str., und Charles Seibmaler, Nr. 243 Mohawk Straße, sowie dreier jüngerer Mädchen, deren Namen nicht festgestellt werden konnten, den Lincoln Park besucht. Auf dem Heimwege begriffen, wurde die kleine Gesellschaft an Wells Str. von einer Horde halbwüchsiger Strolche angerempelt. Die Rüpel folgten den Spaziergängern, die Mädchen verhöhnend, bis zur North Ave. Dort stellte Weber sie zur Rede. Als er und seine Begleiter sich dann anschickten, die Straße zu kreuzen, sprang einer der Burschen, ein Zeitungsjunge, vor und ihm in den Weg. Weber und seine Begleiter umzingelten den Lümmel, der plötzlich einen Revolver zog, auf Weber einen Schuß abfeuerte und dann nebst seinen Genossen davonlief.

Weber brach, das Herz von der Kugel durchbohrt, entseelt zusammen. Die Polizei wurde benachrichtigt. Die mit der Aufarbeitung des Falles betrauten Detektives verhafteten zwar eine Anzahl verdächtiger Burschen, von denen aber keiner als der Thäter oder einer seiner Kumpane identifizirt werden konnte.

Der Mord hat unter den Bewohnern der Nachbarschaft des Thatortes berechtigte Entrüstung verursacht. Geschäftsleute und Privatpersonen haben beschlossen, nunmehr bei dem Mayor Beschwerde zu führen über die gröbliche Pflichtversäumniß der Polizei jenes Bezirkes. Sie führen an, daß es anständigen Menschen kaum mehr möglich sei, sich des Abends, und namentlich an Sonntagen, in der Nähe der Wells Straße und North Ave. auf der Straße zu zeigen, ohne von Strolchen belästigt zu werden. Neulich sollen sich eine Anzahl Rüpel dort eine förmliche Schlacht geliefert und einen Heidenlärm verübt haben, ohne daß sich ein Polizist hätte blicken lassen.

Die gleichen Zustände herrschen an North Ave., wo an Samstagen Horden lärmender Rüpel selbst vor der Bezirkswache an Larrabee Str. Aufstellung nehmen und die Straßengänger zwingen, vom Bürgersteig auf die Straße zu treten, ohne daß es einem Polizisten einfiele, sie zu maßregeln.

Aus Eifersucht geriethen sich gestern im Gebäude Nr. 2108 Armour Ave. die Farbige Bertha Winston, 22 Jahre alt, und ihre um ein Jahr ältere Rassengenossin Effie Smiht in die Haare. Nachdem sich beide eine Weile gegenseitig mit Küchengeräthen bombardirt hatten, zog Bertha eine Nadel aus ihrem Hut und versuchte, ihre Gegnerin damit zu stechen. Die Hutnadel aber entglitt ihren Händen und wurde blitzschnell von Effie aufgelesen, welche sie nun der Gegnerin in die linke Brust stieß. Die Schwerverwundete starb eine halbe Stunde später. Die Mörderin machte sich aus dem Staube, stellte sich aber später freiwillig der Polizei und wurde in der Bezirkswache an der 22. Straße eingesperrt. Sie betheuerte, in Nothwehr gehandelt zu haben.

Auf Jessie McLain, einem zu keiner Gewerkschaft gehörigen Kesselschmied aus Fort Wayne, Ind., wurde gestern Abend, muthmaßlich aus Rache, weil er ein Streikbrecher war, von zwei Unionleuten ein Mordattentat verübt.

Er wurde gegen zehn Uhr aus der Fabrik, Nr. 90 Ohio Str., gelockt und niedergeknallt. Er fand Aufnahme im Alexianer-Hospital, wo festgestellt wurde, daß er von der Kugel in die Weiche getroffen und lebensgefährlich verletzt worden war.

Ehe er das Bewußtsein verlor, gab er den Polizisten gegenüber an, daß er sich im dritten Stock der Fabrik von John M. Barry befand, in der er als Nachtwächter beschäftigt war, als an die Thür gehämmert wurde. Er eilte hinunter. Von draußen wurde gerufen: „Oeffne, die Fabrik brennt!" Er öffnete und trat auf die Straße. Zwei Männer standen vor ihm, von denen einer mit den Worten: „Nimm das, Du Scab!" drei Schüsse auf ihn abfeuerte. Von einer Kugel in die linke Seite getroffen, sei er zusammengebrochen. Seine Angreifer seien die Ohio Straße in östlicher Richtung entlang gelaufen und entkommen.

McLains Tochter, die 16jährige Laura, stand vor der elterlichen Wohnung, Nr. 127 Ohio Str., als die Mordbuben vorbeiliefen. Sie eilte nach der Fabrik und fand ihren Vater, im Blute schwimmend, am Eingange liegend vor.

Die Polizei bemühte sich bisher vergeblich, die Attentäter einzufangen. Der Mann, welcher McLain niederschoß, war etwa 35 Jahre alt, glattrasirt und hatte einen schwarzen, weichen Filzhut tief in die Stirn gedrückt. Sein Genosse stand im Schatten eines angrenzenden Gebäudes. Er war etwa 25 Jahre alt.

McLain kam vor sechs Monaten nach Chicago und fand Beschäftigung in der Anlage der „American Boiler Co.", über die ein Streik verhängt war. Von Streikern mit dem Tode bedroht, legte er die Arbeit nieder, fand aber später Beschäftigung in einer Anlage an Franklin und Indiana Str. Dann wurde er Wächter. Kürzlich soll er sich wieder um Anstellung bei der „Boiler Company" bemüht haben. Man muthmaßt, daß aus diesem Grunde der Mordangriff auf ihn verübt wurde.

In Madios Wirthschaft, Nr. 396 Clark Str., geriethen gestern Nachmittag drei Italiener, Joseph Broka, Frank Bruno und Thomas Solferino beim Kartenspiel in Streitigkeiten, in deren Verlauf Broka einen Revolver zog und Bruno einen Schuß in den Arm, Solferino aber einen Schuß in die Weiche beibrachte.

Die Waffe in der Hand, suchte er dann das Weite. Nachdem Solferino mittels Ambulanz nach dem County-Hospital geschafft worden war, wo sein Zustand als nahezu hoffnungslos bezeichnet wurde, nahmen eine Abtheilung Polizei und mehrere hundert Italiener und Chinesen die Verfolgung des Flüchtlings auf. Nach Verlauf einer Stunde wurde der Mordbube in einer hinter Madios Wirthschaft gelegenen Scheune entdeckt. Er witterte aber rechtzeitig Lunte, sprang hinaus und eilte, von der wüthenden, von Bruno angeführten Menge verfolgt, in südlicher Richtung entlang. Er setzte über einen hohen Zaun. Bruno folgte seinem Beispiele. In der Nähe des 12. Str.-Viaduktes machte er Kehrt gegen seine Verfolger, einen Baseball-Knüppel drohend schwingend. Nachdem er sich ein wenig Luft gemacht hatte, versuchte er den Viadukt zu erklimmen. In diesem Augenblick schleuderte John Rafferty, ein Knabe, einen Schlagball nach ihm. In's Genick getroffen, brach Broka zusammen. Einen Augenblick später war er gefesselt und nach der Bezirkswache an Harrison Str. abgeschoben worden, ehe die Menge noch gewahr geworden war, daß er der Polizei in die Hände gefallen war.

Bruno war ohnmächtig zusammengebrochen. Er wurde mittels Ambulanz nach seiner Wohnung, Nr. 400 Clark Str., geschafft, wo festgestellt wurde, daß er nur leicht verletzt worden war.

Weitere Forderungen.

Die Ansprüche an den Schumacher'schen Nachlaß immer zahlreicher.

Auch heute wurde wieder eine Anzahl Ansprüche gegen die Hinterlassenschaft des verstorbenen Grundeigenthumshändler und Privatbankier Charles Schumacher im Nachlassenschaftsgericht eingereicht. Schon vor 11 Uhr betrugen diese neuen Ansprüche mehr als $10,000 und zahlreiche Personen sollen noch im Begriffe stehen, von Schumacher ausgestellte Schuldverschreibungen im Gerichte zu hinterlegen. Unter den Leuten, die sich im Gerichte einfanden und ihre Guthaben anmeldeten, befand sich auch eine Anzahl junger Frauenspersonen, die sich als Dienstboten ihren Lebensunterhalt erwerben und ihre sauer verdienten Ersparnisse Schumacher übergeben hatten. Zwei davon haben die Ersparnisse langer Jahre eingebüßt. Die Eine sagte traurig: „Ich hatte gehofft, genug erspart zu haben, um das Dienen aufgeben zu können. Aber jetzt sind meine ganzen Ersparnisse, beinahe $1000, verloren, die mich jahrelange schwere Arbeit und äußerste Sparsamkeit kosteten." Unter den Ansprüchen, die heute Vormittag eingereicht wurden, befinden sich folgende:

Sophia Hinman, $1000; Friedrich Shewe, $3800; August Mutter, $1080; Maggie Regan, $964; Katherine Luft, $100; Emma Ricko, $500; Anna Lenz, $150; Fred. Kraft, $100; Andrew Rank, $800; Ida Schuchmilski, $100; Sophia Bruno, $675; M. Cunningham, $75; Sophie und Otto Kuhn, $775.

Von 10 bis 12 Uhr wurden noch folgende Forderungen angemeldet: James Dolan, $700; Frau Nora Fox, $500; Alb. Muschinski, $100; Nellie Chapman, $110; Mary Neilson, $100; Emilie Hoffman, $50.

Ein Theil der Ansprüche sind für Gelder, welche in Schumachers Sicherheitsgewölbe deponirt wurden, aber verschwunden sind.

Schwer zu glauben.

„Je größer die Kundschaft, desto geringer der Profit".

Stadt-Elektriker Ellicott sagt's.

Blatternschrecken in der Stadthalle. — Ein Inspektor des Stadtanwalts verursachte Ansteckungsgefahr. — Aerzte unterlassen es, Blatternfälle zu melden.

Stadt-Elektriker Ellicott erklärt, daß es von der Stadtverwaltung thöricht sein würde, einer neuen Gesellschaft, wie der „United Telephone, Telegraph and Electric Co.", die Aufstellung eines Preistarifs zu gestatten, wie er, Ellicott, und die Aldermen Connery und Snow, ihn vor einiger Zeit für die „Chicago Telephone Co." ausgearbeitet haben. Bei der Anfertigung jenes Entwurfs hätte das Komite die Verhältnisse der „Chicago Telephone Co.", deren hypothekarische Belastung, ihre kostspielige und zum Theil unpraktische Einrichtung u.s.w., in Betracht ziehen müssen. Es hätte empfohlen, daß denjenigen Kunden, die ihr Telephon nur wenig benützen, die Pachtrate ermäßigt werden möge, während Geschäftshäusern, welche den Fernsprecher fast beständig arbeiten lassen, dafür entsprechend höhere Bezahlung abverlangt würde. Zum Schluß macht Herr Ellicott eine Bemerkung, die ein wenig merkwürdig klingt. Er sagt nämlich: „Eine neue Gesellschaft kann den Telephondienst weit billiger liefern, als eine alte, die schon über einen großen Kundenkreis verfügt. Je größer die Zahl der Anschlußstellen, um so höher stellen sich die Betriebskosten der Gesellschaft für jeden Kunden." — Wäre das wirklich der Fall, so würde es von der Telephon-Gesellschaft thöricht gehandelt sein, nach Erweiterung ihres Kundenkreises zu streben — denn schließlich müßte ja der Augenblick eintreten, wo sie an zu großer Ausdehnung ihres Kundenkreises zu Grunde geht. Die Telephon-Gesellschaft befürchtet aber offenbar eine derartige Unannehmlichkeit nicht. Sie macht unablässig auf neue Kunden förmlich Jagd.

Mayor Harrison äußerte heute in Betreff der Telephon-Vorlage, daß er dieselbe unbedingt vetiren würde, sofern der Stadtrath sie annehmen sollte. Erstens, sagt er, müsse der Telephondienst seinem ganzen Wesen nach einheitlich gehandhabt werden. Einer Konkurrenz-Gesellschaft Gerechtsame zu ertheilen, hätte nur dann einen Zweck, falls die vorhandene Gesellschaft zu hohe Preise berechnet, oder nicht gut arbeitet — deshalb habe er vor einigen Jahren auch seine Einwilligung gegeben, daß man der „Illinois Telephone & Telegraph Co." einen Freibrief ertheilte. Zweitens aber würde es, seiner Ansicht nach, nicht klug gehandelt sein, einer Telephon-Gesellschaft nicht eine bestimmte jährliche Pachtrate vorzuschreiben, die sie nicht überschreiten darf.

Früher oder später, meint der Bürgermeister, werde die Stadt auch den Telephonbetrieb übernehmen müssen. Diesen Dienst zu besorgen, würde ihr keine großen Schwierigkeiten machen.

Die „Illinois Telephone & Telegraph Co." wird die verlangte Erlaubniß zur Anlegung eines Ringtunnels von 14 Fuß Durchmesser in der unteren Stadt und zur Anlegung von Haupttunnels gleicher Größe in den Außendistrikten erhalten, muß sich dafür aber zu verschiedenen Zugeständnissen verstehen. Sie muß der Stadt erlauben, unentgeltlich einen angemessenen Theil des Raumes in den Tunnels zur Unterbringung ihrer eigenen Anlagen zu benutzen; sie darf keine Passagiere in ihren Tunnels befördern, und falls diese späterhin der Anlage von Tunnels für Straßenbahnen im Wege sein sollten, so muß sie dieselben entfernen lassen; die Stadt erhält das Recht, die Anlage binnen fünfzehn Jahren zu einem durch Abschätzung festzustellenden Preise käuflich zu übernehmen; die Gesellschaft zahlt an die Stadt jährlich eine Abgabe von durchschnittlich 7 Prozent ihrer Gesammteinnahmen, die aus dem Telephondienst fließenden eingeschlossen; die Gesellschaft verzichtet auf das ihr in der früheren Ordinanz zugestandene Recht, in den Außenbezirken ihre Leitungsdrähte oberirdisch anzubringen.

Soweit die Angestellten des Stadtanwaltes Smulski vorher noch nicht geimpft waren, haben sie das Versäumte heute nachgeholt. Es wurde nämlich festgestellt, daß Joseph Golumbiewski, einer von den Inspektoren des Herrn Smulski, sich in voriger Woche täglich zum Dienst gemeldet hat, obgleich ein dreijähriges Söhnchen von ihm in seiner Wohnung, 4733 Paulina Str., an den Blattern darniederlag. Inspektor Schramm vom Gesundheitsamt brachte diesen Umstand in Erfahrung, während er gestern der Familie Sullivan, Nr. 4735 Paulina Str., einen Besuch abstattete. In dieser Familie sind drei Kinder an den Blattern erkrankt, zwei weitere Blatternfälle, ebenfalls Kinder betreffend, wurden in dem Hause Nr. 4750 Wood Str. festgestellt. Gegen die behandelnden Aerzte, welche diese Fälle nicht sofort beim Gesundheitsamt gemeldet haben, dürften Strafanträge gestellt werden. Auf Unterlassung der Meldung steht eine Strafe von $5 bis $200. — Chef-Inspektor Spalding vom Gesundheitsamt macht darauf aufmerksam, daß von den fünf erkrankten Kindern noch keines geimpft worden war. Die schon geimpften Kinder der betroffenen Familien seien von der Krankheit verschont geblieben.

Die Grandjury befaßt sich heute mit den „Unregelmäßigkeiten", die gelegentlich der am 1. Juni vorgenommenen Richterwahl in verschiedenen Stimmbezirken der 18. Ward an der Tagesordnung gewesen sein sollen. Es heißt, daß das vorhandene Beweismaterial nicht ausreicht, um eine Anklage gegen Ald. Brennan darauf zu stützen, daß aber verschiedene Wahlbeamte wegen Duldung von Wahlbetrügereien, bezw. Mithilfe bei solchen, in Anklagezustand versetzt werden würden. — Morgen wird der Grandjury eine Menge von Beweismaterial unterbreitet werden, welches Anwalt Behan und dessen Vigilanz-Ausschuß gegen die Inhaber von „Levee"-Kneipen an der Wabash Ave. und gegen Andere gesammelt haben. Es wird die Erhebung von nicht weniger, als 105 Anklagen verlangt werden. Auch gegen die Eigenthümer verschiedener Häuser soll vorgegangen werden, weil sie dieselben „zur Benutzung für unsittliche Zwecke" vermiethet haben.

In Bezug auf die am 30. Juli erlöschenden Gerechtsame der Straßenbahn-Gesellschaften sagt der Mayor, der Stadtrath werde entweder am 30. Juli in Sitzung sein, oder vorher durch Ertheilung einer auf 60—90 Tage lautenden Erlaubniß zur Fortsetzung des Straßenbahnbetriebes die Rechte der Stadt wahren müssen.

Auf Betreiben des Anwaltes James H. Lawley, des Präsidenten des Verbesserungs-Vereins der 14. Ward, dürfte binnen Kurzem eine Vereinigung aller derartigen Verbände zustande kommen. Eine vorberathende Versammlung in dieser Angelegenheit ist auf Donnerstag Abend nach dem Zimmer 512 des Freimaurertempels einberufen.

Vom Tode ereilt.

John Saterino, 44 Jahre alt, der sich vor einer Woche in seiner Wohnung, Nr. 213 Plymouth Place, durch unachtsame Handhabung eines Revolvers eine Schußwunde in die rechte Seite beibrachte, starb heute im St. Lukas-Hospital.

Charles Brunke, Nr. 3731 Honore Str., der am vorigen Donnerstag gelegentlich der Explosion in der Citizens Brauerei schwere Verletzungen erlitt, ist diesen heute im Mercy-Hospital erlegen.

Beging muthmaßlich Selbstmord.

Die 28jährige Marie Sedilla wurde heute in ihrem Zimmer im Gebäude Nr. 160 Chicago Ave. an Leuchtgas erstickt aufgefunden. Das Gas entströmte einem offenen Brenner. Ob die Verstorbene es in selbstmörderischer Absicht angedreht hatte, oder ob sie das Opfer eines unglücklichen Zufalles wurde, konnte nicht festgestellt werden. Es verlautete aber, daß sie in letzter Zeit schwermüthig war.

Kam noch glimpflich davon.

In Ogdens Grove, Clybourn Ave. und Willow Straße, wurde gestern Nachmittag der 13jährige Amrose Bambach, Nr. 381 Clybourn Avenue, von einer verirrten Kugel in den rechten Arm getroffen. Wer die Kugel abfeuerte, konnte nicht ermittelt werden. Die Wunde wird für ungefährlich gehalten.

Den Verletzungen erlegen.

Ein unbekannter Mann, der muthmaßlich Wm. Cook heißt und am Freitag Morgen an 47. und Wright Str. von der Deichsel eines Fuhrwerks in den Rücken getroffen und schwer verletzt wurde, starb heute früh im County-Hospital. Der Inquest über seinen Tod wird morgen abgehalten werden.

Wasser-Bulletin.

Mit alleiniger Ausnahme des Pumpwerkes in Rogers Park kann heute nach dem Befund des städtischen Gesundheitsamtes das Leitungswasser aus allen Bezugsquellen ohne Weiteres verwendet werden.

Vergiftete sich.

Charles Brandon, ein Farbiger, Nr. 2819 Dearborn Str., vergiftete sich gestern Nachmittag. Der Beweggrund ist unbekannt.

Das Wetter.

Chicago und Umgegend: Im Allgemeinen schön heute Abend und Dienstag, mit Ausnahme wahrscheinlicher örtlicher Gewitterstürme. Anhaltend heiß. Südwind.

Illinois und Indiana: Im Allgemeinen schön heute Abend und Dienstag, mit Ausnahme wahrscheinlicher örtlicher Gewitterstürme im nördlichen und mittleren Theil. Wärmer im äußersten südlichen Theil, Südwind.

Nieder-Michigan: Theilweise bewölkt heute Abend und Dienstag, Regenschauer und Gewitterstürme. Heute Abend wärmer im südöstlichen Theil, Südwind.

Wiskonsin: Wahrscheinlich Regenschauer und Gewitterstürme heute Abend und Dienstag, heute Abend wärmer im südwestlichen Theil. Südwind.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr, 78 Grad; Nachts 12 Uhr 73 Grad; Morgens 6 Uhr 67 Grad; Mittags 12 Uhr 82 Grad.

Onkel Hermann.

Humoristische Erzählung von Emile Erhardt.

(13. Fortsetzung.)

Jugend schmückte es nicht, aber die preußische Krone (alle von den Königlichen Haupt- und sogenannten Landbeschälern außerhalb des Hauptgestüts gefallenen Fohlen werden im ersten Lebensjahr auf dem rechten Hinterschenkel mit der preußischen Königskrone gebrannt. Es ist dies ein hochgeschätztes Werthzeichen), außerdem stand es auf vier gesunden Beinen. Wo mochte der verborgene Fehler stecken, der ein edel gezogenes Pferd aus Ostpreußen bis zum Miethsgaul der Schweiz degradirt hatte? Er betrachtete die Stute noch einmal von allen Seiten und fand ein paar weiße Haare an der Fessel des linken Beines.

„Es ist wahrhaftig die ‚Irete‘ vom ‚Sahama‘ aus der ‚Milchflasche‘ von Lehndorf dreijährig ausrangirt, schien mir doch gleich so! Das Thierchen ist in schlechte Hände gekommen, angeborene Fehler hatte die ‚Irete‘ nicht.“

„Auf welchem Auge ist sie doch blind?“ fragte er den Vermiether, als ob er sich einer bekannten Thatsache erinnerte.

„Blind ist sie nicht.“

„Ach richtig, es ist wahr — sie roarte?“ — Er schlug damit auf den Busch.

„Roaren thut sie auch nicht.“

„Na, was war's denn gleich, sie schlug, biß oder war stätsch und scheu?“

„Schlagen und beißen haben wir noch nicht an ihr bemerkt und stätsch ist sie auch nicht.“

„Dann scheut sie also.“

„Scheuen thut sie nicht gerade, aber sie hat den Ehrgeiz im Leibe. Die Engländer nehmen lieber die Lilli, die geht wie im Schlaf so ruhig und sanft, das Gritli aber meint, es müßt' durchaus die erste oben sein und eilt gar zu sehr, immer den Anderen voraus, und die Wirthschaft mit den Schleiern und Schirmen, den Stöcken und Plaids — das macht das Gritli nervös. Wenn's aber einen Herrn findet, der gern flott reitet, da hat das Gritli seinen Spaß daran!“

„Ach was — Gritli — wo wird sie denn Gritli heißen,“ antwortete Rauffen ärgerlich, indem er die Stute beklopfte — „so ein dammlicher Name — nennen Sie Ihre Esel meinetwegen so — diese Stute kenne ich — Irete heißt sie, aus der Milchflasche vom Sahama stammt sie, und eine Schande ist es, daß solch' vornehm gezogenes Pferd hier wie ein Lastthier behandelt wird. Ich werde das Thierchen heute reiten, auf einfachem Wege am See entlang, damit es sich wieder einmal unter seinesgleichen fühlt.“

Als Rauffen die Grete bestiegen hatte, bot ihm der Besitzer eine Peitsche.

„Sparen Sie sich die für Ihre Esel,“ sagte Rauffen indignirt, indem er das entwürdigte Rassepferd auf den Hals klopfte. Er führte ein Reitstöckchen in der Hand, trug hohe Stiefel ohne Sporen, einen leichten, dunkeln Sommeranzug und einen kleinen, schwarzen Hut.

Der Vermiether sah ihm nach, als Rauffen die sonnige Straße entlang ritt, und die Leute auf dem Wege blickten dem Reiter nach; denn Rauffen sah stattlich und hübsch aus, Pferd und Reiter machten zusammen eine gute Figur, prüften sich gegenseitig und schienen sich zu verstehen.

Durch die Stadt ging es im Schritt ohne jedes Hinderniß, die Stute gehorchte der leisesten Bewegung, ging an schreienden Kindern, kläffenden Hunden vorüber, ohne zu zucken, im stetigen, ausgiebigen Schritt.

„Wie ich dachte,“ sprach Rauffen vor sich hin. „Das Thierchen ist mißhandelt, wie ein Esel mit der Peitsche traktirt worden. Hat unter einer verrückten Engländerin, die ihren Plaidriemen für den Zügel hielt, den Sonnenschirm als Peitsche benutzte und mit dem Schleier dazu wedelte, das Renommee verloren! Wie sollte auch eine Tochter von Sahama, Tunderklapp Blut aus der Milchflasche, dazu kommen, stätsch oder scheu zu sein.“

Dies Selbstgespräch hielt Rauffen im Freien und schlug darauf einen leichten Trab an.

Grete ging wie eine Puppe, und der alte Maquignon schmunzelte vergnügt. Er gratulirte sich zu seinem Einfall und wog eben einen zweiten ab — ob nämlich dies vernachlässigte Gut zu ehren, das heißt nach Danzig zu bringen, lohnen würde, schon allein deshalb, um Lehndorf zu zeigen, daß die Kinder aus der Milchflasche sich nicht schlechter bewährten als die aus der Irene, für welche der Besitzer eine unbegreifliche Vorliebe hatte — er — Rauffen — lag stets im Streit mit Lehndorf über die Sahama-Abkömmlinge aus den verschiedenen Müttern; alle Irenenkinder ohne Ausnahme hatten — — da plötzlich — er hatte nicht aufgepaßt — fuhr die Grete herum wie von der Tarantel gestochen — neben dem Wege hatte sich eine Frau mit einem in der Sonne hell leuchtenden Kopftuch aufgerichtet.

„Das erinnert das arme Thier an die verdammten Schleier u. Schirme,“ dachte Rauffen, weder im Gleichgewicht noch in der Ueberzeugung erschüttert.

„Ruhig, ruhig, Alte, Du bist in vernünftigen Händen, unter gutpreußischem Schenkel — da kann Dir nichts passiren.“

Der Trost wollte nicht recht anschlagen, Grete gab den Kopf nur schwer nach rechts her und stach aufgeregt im Trabe. Die Sonne brannte heiß auf die harte Chaussee.

„Nicht mal 'n Reitweg daneben,“ bemerkte Rauffen mißbilligend und setzte mit der Stute über den flachen Chausseegraben. Sie sprang wundervoll, auf die leichteste Aufforderung, und der Reiter klopfte lobend ihren Hals, indem er sich dabei ein wenig vorneigte. Diesmal ohne Aufforderung, mit einem hohen Satz sprang die Stute auf die etwas höher liegende Chaussee zurück. Ein paar vor ihr vom Boden auffliegende Vögel waren die Veranlassung.

„Ich muß sie fester halten, sie ist albern wie ein Fohlen, und das Vergnügen am Sprung haben alle Kinder aus der Milchflasche.“

Nun nahm Rauffen die Stute energisch zwischen Schenkel und Zügel und begann zu stallmeistern, wie er es seit langen Jahren nicht mehr gethan hatte. Dabei bemerkte er kaum, wie heiß es wurde und wie sehr er sich dabei erregte. Gutwillig gab Grete den Kopf nicht her, auch schob sie die Zunge über das Gebiß und drängte stark vorwärts.

„Sie ist fest auf dem rechten Zügel, der ist dem Thierchen widerlich gemacht, weil die Schafsköpfe, die sie bisher geritten haben, alle mit der rechten Hand fester gehalten als mit der linken. Außerdem hat sie Temperament — wie sollte sie auch nicht — als Sahamatochter — das beste Blut der Welt — mir lieber — als zehn —“

Er kam wieder nicht zu Ende — ein Haufen schwarzer Basaltsteine, zerklopft, geschichtet und zum Zeichen der Abnahme mit weißen Kalkkreuzen beworfen — gab die neueste Veranlassung. Der Reiter ließ keine Entschuldigung mehr gelten, ihm riß die Geduld.

„Verdammter Schinder! Ich sollte eine Peitsche hier haben und ein paar Sporen am Leib — da wollte ich Dir wohl in's Bewußtsein bringen, wozu man Dich überhaupt hat geboren werden lassen.“

Einen Hieb mit dem Stöckchen über die Nase und Absätze in den Leib — hin flog die Stute, von dem Steinhaufen ausbrechend, über den Graben zurück und quer durch das holperige, mit hohem Gras bestandene Terrain dem See zu. Der Zügel lief durch das Maul wie ein Riemen durch ein Stück Holz — als erfahrener Reiter ließ Rauffen den Durchgänger rennen, ohne die Zügel zu gebrauchen — die Sahamatochter aus der Milchflasche schoß dahin wie ein Strahl aus einer Tintenflasche! Kurz vor dem Wasser riß Rauffen mit einem energischen Ruck den Kopf der Stute links herum — überrascht gehorchte sie unwillkürlich der abgezwungenen, scharfen Wendung und der Reiter hatte sie wieder in der Hand. In blitzschnellen Schlägen rechts und links bearbeitete Rauffen die Schulterblätter mit seinem elastischen Stöckchen und zwang die Stute, in schneller Gangart geradeaus zu gehen.

„Temperament hast Du? — Ja — warte mal, Rackerchen — ich habe auch welches — wollen's mal messen — so auf ein Weilchen — bis der Stärkste gewinnt, das bin ich, und der Klügste nachgibt, das sollst Du sein, mein Iretchen! — Mit 'nem Bündel Frauenröcke und zwei Beinen auf einer Seite — durchgehen — das hast Du Dir ausprobirt, und das ist kein Kunststück — aber gehorchen, Fühlung behalten mit dem Schenkel und dem Zügel, siehst Du wohl — — mein Iretchen, das ist fein. das hast Du vergessen, Racker, verfluchter, und das sollst Du heute bereuen.“

Damit war die Lektion beendet, Reiter und Pferd bezahlten sie mit ihrem Schweiß, unter dem Riemenzeug schäumte es — unter dem Hut troff es hervor.

Zum Glück hatte sich die Sonne verdunkelt — zum Glück? Nein, aus Niedertracht, aus hämischer Schadenfreude — jetzt konnte Rauffen die Sonne brauchen, wo er dampfend heiß, kochgar war — den Schweiß aufzutrocknen — wäre ihre verdammte Schuldigkeit gewesen, statt dessen verkroch sie sich und blieb hinter einer Wolke, die nicht größer war wie eine heimathliche Flunder, während es vom See her erkältend über das erregte Paar blies. Grete war gebändigt, sie ging sanft und gefügig, zarten Schaum im sensitiven Maul, leises Zittern in dem durchwalkten Fell.

Der Chausseegraben wurde zum vierten Mal genommen — ein wahrer Versöhnungssprung, Grete landete sanft und blickte leicht seitwärts, wie um Entschuldigung bittend, Rauffen wischte mit dem Taschentuch in der rechten Hand den Schweiß vom rothen Gesicht — was war das — ein Tropfen fiel vor ihm nieder — ein zweiter, dritter — das war kein kostbarer Schweiß — das war gemeiner Regen! Die Wolke über der Sonne regnete auf ihn nieder — als ob sie ein heißes Stück Eisen zu löschen hätte — das fehlte nur noch — der Wind von der Seite und das Wasser von oben — expreß um ihn umzubringen. Rauffen sah nach der Wolke — da hing sie — harmlos wie ein grauer Schonlappen über einem blauen Sopha, und bedeckte die Sonne, als ob diese ein Loch oder ein Flecken wäre. Was konnte der Lappen denn in sich haben, das mußte doch gleich aufhören. Es hörte aber nicht auf, die Wolke verschob sich, die Sonne schlüpfte hinter ihr hervor, ein Regenbogen spannte sich über die Landschaft und über den einsamen Reiter, wie zum Hohn, denn rechts und links lag Sonnenschein und über ihm tropfte es leise fort. Rauffen fühlte den Niederschlag mit Entsetzen, die Haut verkühlte, der Zorn verrauchte, die Glieder erkälteten sich, und die Verzweiflung packte ihn. Er versuchte es, seinem Geschick auszuweichen — vergebens, die Wolke verließ ihn nicht. Schließlich ergab er sich dem Unvermeidlichen, die Besitzung des Freundes war jedenfalls eher zu erreichen, als Thun, er ritt darauf zu — im Schritt, denn er hatte erprobt, daß auch Galoppiren nichts nutzte, die Wolke galoppirte nämlich mit. Da — plötzlich, wie er gekommen, hörte der Regen auf — eine Menge Arbeiter kamen dem Reiter entgegen, völlig trocken — sie lachten ihn an — den schwarzen, triefenden Reiter!

(Fortsetzung folgt.)

Energie verschwunden? Kopfweh? Magen außer Ordnung? Einfach ein Fall von träger Leber. Burdock Blood Bitters macht einen neuen Mann oder neue Frau aus Euch. mmfe

Wenn die Stunden schlagen.

Von Fritz v. Ostini.

Ein alter Kreuzgang mit herrlich erhaltenen Grabsteinen und Todtenschildern und die eben von häßlicher Tünche befreiten Zirbenholztäflungen aus dem fünfzehnten Jahrhundert, die man in einem Amtsgebäude entdeckt hatte, führten mich in das weltverlorene Provinzstädtchen. Begeistert hatte mir ein Maler von den gothischen Herrlichkeiten erzählt und beigefügt, daß man da wohl auch noch ein gutes Stück alte Zinn- oder Irdenwaare, oder gar ein ehrwürdiges geschnitztes Möbel um wenig Geld kaufen könne. Erst im nächsten Jahre sollte die Eisenbahn in die Gegend fahren — jetzt lag das Städtchen noch weit ab vom Verkehr in einem wahren Dornröschenschlaf, verschollen und kulturfremd, still, daß Jeder seinen Nachbar schnarchen hörte, eng, daß Jeder in seines Nächsten Suppenschüssel sah. Hohe Giebelhäuser, in allen Farben des Regenbogens bemalt, standen um den Markt, eine altväterische gelbe Postkutsche vermittelte die Verbindung mit der Welt draußen, altväterische, langsame und behäbige Menschen sahen aus den Fenstern oder standen plaudernd unter den Hausthüren. Sie hatten viel Zeit dazu.

Die Umgegend war reizvolles, fruchtbares und waldreiches Hügelland, manches altersgraue Schloß und manche sehenswerthe Kirche stand in einem der Dörfer in der Runde — und so wurden aus einem kurzen Ausflug zur Antiquitätenjagd einige behaglich genossene Urlaubswochen.

Man wohnte natürlich im Gasthof zur Post, wo eine dralle Matrone von Wirthin ihr nahrhaftes und freundliches Regiment führte, wo auch die Herren Ingenieure vom Bahnbau eingekehrt waren und allabendlich die Honoratioren zusprachen. Unter den Letzteren hätte der alte griechische Weise mit seiner Laterne vergeblich einen Menschen gesucht. Es waren nur Typen: Der Herr Stadtpfarrer, der Herr Oberamtsrichter, der Herr Doktor, der Herr Apotheker — lauter Gestalten, wie sie vor sechzig Jahren auch schon an diesem und jedem anderen Provinzstammtische gesessen haben mochten! Mit einer ungeheuerlichen Anspruchslosigkeit kauten sie allabendlich ihre gleichen Scherze und Neckereien, ihre gleichen politischen und sozialen Weisheiten wieder und hörten gelegentlich neugierig, aber mit Mißtrauen zu, wenn wir, die wir ein wenig mehr von der Welt gesehen hatten, Bericht erstatteten über Dinge, die ihnen noch nicht vorgekommen waren. Wir — denn wir waren unser zwei: der erste Ingenieur vom Bahnbau kam noch dazu, ein schlanker, blonder Mensch von etwa sechsunddreißig Jahren. Er hatte gelocktes, reiches Haar und gefällige Züge, die fast ein wenig zu weich erschienen wären, hätte nicht der ewig gleiche ernste Ausdruck der Augen sie männlicher gemacht. Er hatte die halbe Erde bereist, hatte in Südamerika eine Bahn angelegt, an der Firth of Forth Brücke mitgearbeitet und in Kimberley Minen eingerichtet. Erst seit Jahr und Tag war er wieder im Lande. Da er die Karten haßte, wie ich, und seine Kollegen in jeder freien Minute ihren Skat trommelten, mußte er wohl an den Stammtisch kommen, wenn er Abends nicht allein sein wollte. Und er wollte nicht allein sein. Es war eine Unruhe in ihm, die auffiel. Ich hatte die Empfindung, als spreche er manchmal nur, um seine Stimme zu hören, als fürchte er jeden unbeschäftigten Augenblick. Wenn ihn keine Ansprache zerstreute, horchte er oft wie geistesabwesend, verträumt in die weite Ferne hinaus und man mußte ihn dann wohl zweimal anreden, ehe man Antwort bekam.

Zuweilen fuhr er aus seinem Hinträumen mit einem kurzen Ausdruck des Schreckens, ja des Schmerzes in die Höhe, manchmal aber auch mit großen, leuchtenden Augen und freudig bewegt. Und ich erkannte, daß dies Aufzucken jedes Mal mit dem Schlag der nahen Thurmuhr zusammenfiel. Ich sah auch manchmal deutlich, daß er auf diesen Schlag wartete. Er hatte eine werthvolle Glashütter Uhr, die er mit einer gewissen Zärtlichkeit hütete, die er, wenn die Stunde voll werden sollte, herausnahm und ansah, als zähle er die Minuten. Wenn aber dann die Thurmuhr schlug, gab er kein Zeichen von innerer Bewegung, nur sah er noch geistesabwesender aus, als vorher. Nachher warf er wohl wieder jäh den Kopf zurück, schüttelte das Haar aus der Stirne und mischte sich in's Gespräch.

Die Berufsgenossen und Untergebenen Hartwichs — so hieß er — sagten. er sei ein Ehrenmann und von großer Güte, verstehe sein Geschäft von Grund aus, aber er sei ein Weniges verrückt. Und sie brauchten dafür mit der Lieblosigkeit der Gesunden und Beschränkten einen Ausdruck aus der Sprache des Volkes, das heute fremdartigen Geistern gegenüber noch genau so feindselig und höhnisch ist, wie vor tausend Jahren. —

An einem heiteren Juliabend, an dem die Honoratioren, wie immer, an ihrem Stammtisch festklebten und um noch nichtigere Richtigkeiten, als sonst, herumbebattirten, floh ich mit Hartwich aus der Wirthsstube in den Garten der „Post“. Die Atmosphäre unter dem niedrigen Kreuzgewölbe des alten Raumes war erstickend gewesen und mit Wonne athmeten wir die frische reine Abendluft, die vom Flüßchen herüberstrich. Die Wirthin trug uns eigenhändig Gläser und Feuerzeug heraus unter die hohe grüne Kuppel des Kastanienbaumes, der die wenigen Tische des Postgartens beschattete. Sie sagte die üblichen Worte über den schönen Abend und dann ließ sie uns allein.

Schweigsam, wie Hartwich unter vier Augen fast immer war, war er auch jetzt. Er zog seine Uhr heraus und starrte auf ihr Zifferblatt und als dann neun schallende Schläge vom Thurm durch den stillen Abend dröhnten, schaute er wieder weltvergessen über das weite Flußthal hin in das verglimmende Roth am Himmelsrande. Dann nahm er sein Glas, trank und hob den Römer ein wenig hoch, wie gegen einen unbestimmten Ort in der Ferne. Er hatte vergessen, daß ein Zweiter Zeuge dieses stillen Bechergrußes war. Jetzt fiel es ihm ein. Verlegen setzte er sein Glas nieder.

„Sie soll leben!“ sagte ich, um das Schweigen zu brechen und noch verlegener stieß er mit mir an. Dann sagte er:

„Es ist schon so was und es war auch nicht schwer zu errathen. Sie haben mich oft genug gesehen, wenn meine Seele auf Reisen war, weit, weit, weit weg von hier, und ich weiß auch, wie wenig ich meiner Gedanken und meiner Mienen Herr bin in jenen Augenblicken, wenn —“

„Wenn die Stunden schlagen!“

„Ja, wenn die Stunden schlagen. Sie sollen auch wissen, was es damit für eine Bewandtniß hat. Es ist eine sehr, sehr einfache Geschichte und doch ist Etwas dabei, was mich um den Verstand bringen konnte und vielleicht noch bringen wird. Etwas von jenen Dingen, welche unsere Schulweisheit nicht unter Dach und Fach zu bringen weiß!

Ich bin immer ein Schwärmer gewesen, wie sie sagten, vordem freilich ein fröhlicher. Als ich noch auf der polytechnischen Schule war, wohnte ich, ein Studentlein mit bescheidenen Mitteln, bei einer Offizierswittwe in M. Es waren bitterarme Leute; die kleine Pension und das Zimmervermiethen reichten nicht aus für's Leben und bis tief in die Nacht saßen die beiden Damen wach und fertigten Stickereien für ein Geschäft. Die Tochter meiner Hauswirthin war ein holdes und zärtliches Geschöpf, heiter und geduldig gegen die Mutter, eine vergrämte Frau, die voll von Ungerechtigkeiten, Schrullen und Vorurtheilen war und voll Undank für die selbstlose Aufopferung ihres Kindes. Das feine, schöne Mädchen hatte es mir bald angethan und je mehr ich ihr stilles Heldenthum, ihre unversiegliche Güte aus der Nähe sah, um so lieber gewann ich sie. Trotzdem ich erst zweiundzwanzig Jahre zählte, war das keine knabenhafte Liebelei, sondern eine Neigung für's Leben. Wir verlobten uns, wollten es aber der Mutter erst sagen, wenn ich mein Examen hinter mir hätte und wir waren Beide die Leute dazu, Jahre lang ergeben und getreu zu warten auf unser Glück. Da brachte Luisens Mutter eines Tages einen Freier in's Haus, einen Regimentkameraden ihres verstorbenen Mannes. Er mochte ungefähr so alt sein, als ich heute bin und Luise zählte damals noch nicht achtzehn Jahre. Jener galt als tüchtiger, ernsthafter Offizier und wie er nicht alt und nicht jung in seinem Wesen war, war er auch nicht hübsch und nicht häßlich, nicht klug und nicht dumm, nicht gut und nicht böse, ein Streber vielleicht, im besseren Sinne, eher spießbürgerlich als flott. Er besaß ein kleines Vermögen, das er nie angetastet hatte — gerade die „Kaution“. Hart und selbstsüchtig, wie die Noth sie gemacht hatte, wollte die Mutter diese Gelegenheit zur Versorgung Luisens sich nicht entgehen lassen. Das Mädchen hatte keinen Willen neben ihr und als nun auch unser Verhältniß an's Licht kam, wußte die Frau die heftige Szene, welche folgte, so klug zu nützen, daß Luise wehrlos und betäubt, dem Freier ihr Jawort gab. Ihr zu grollen, hatte ich kein Recht; es wäre für Luisens weiche und schüchterne Art ein Ding der Unmöglichkeit gewesen, jahrelang im Hader neben dieser Mutter hinzuleben. So hieß es Abschied nehmen. Wir hatten nicht Zeit, irgend einen Gedanken über einen Verkehr der Zukunft zu fassen; die Mutter stand in der offenen Thüre und hatte meine Reisetasche in der Hand. Da schlug draußen eine Thurmuhr an und plötzlich sagte das Mädchen mit einem ganz visionären Ausdruck im Gesicht, die nassen, rothgeweinten Augen voll auf mich gerichtet:

„So oft Eins die Stunde schlagen hört, soll es an das Andere denken. So müssen sich unsere Gedanken immer wieder begegnen und wir werden einander grüßen!“

Ich machte ein Zeichen, daß ich sie verstanden. Dann sah ich noch wie durch einen Schleier, daß sie wankte und auf einen Stuhl fiel — und dann war ich aus dem Hause. Noch am gleichen Tage reiste ich fort und studirte in einer norddeutschen Stadt weiter. Ich hörte von ihrer Vermählung und dann nichts mehr von ihr. Wenn die Stunden schlugen, dachte ich wohl an sie, aber es brachte mir keinen Trost, es war, als risse mir der Ton die Wunde von Neuem auf. Als ich mein Examen gemacht hatte, nahm ich Dienst im Auslande und da habe ich jahrelang überhaupt keine Thurmuhr schlagen hören. Es hätte ja damals wohl auch nicht mit der Zeit gestimmt. Meine Liebe zu Luise war wie begraben — aber lebendig begraben! Ich hatte Alles von mir gethan, jedes kleinste Andenken, das an sie erinnerte, denn ein heißer, wilder Schmerz war mit jeder Erinnerung an sie verbunden. Es war thöricht, schwach — feige vielleicht, daß ich von der Sache nicht loskommen konnte! Aber es war nun einmal so!

Zehn volle Jahre bin ich im Ausland gewesen, da führte mich der Antrag eines Großindustriellen in die Heimath zurück. Nicht ohne Bewegung fuhr ich die Elbe herauf und als in Hamburg ich meinen Fuß auf den Landungssteg setzte, fiel dröhnend ein Viertelstundenschlag vom Thurm der Michaelerkirche. Und nun war mit diesem einen Ton Alles wieder da, die wilde alte Sehnsucht, der nagende Schmerz und vor Allem das Gefühl: Ich kann nicht weiterleben, ohne sie wieder gesehen zu haben — mag werden daraus, was werden will!

Durch ein Militärhandbuch war der Aufenthaltsort ihres Gatten bald gefunden. Zwei Tage nach meiner Ankunft auf deutschem Boden stand ich in der kleinen, linksrheinischen Garnisonsstadt vor ihrer Schwelle. Die blanke Messingtafel an der Thür sagte mir, daß er inzwischen Oberstleutnant geworden war. Ich klingelte. Sie öffnete selbst, starrte mich einen Augenblick entsetzt an und zog mich dann zitternd, einen Gruß stammelnd, in eine Stube. Da saßen wir und verschlangen einander mit den Blicken. Sie hatte sich wenig verändert; ihre Gestalt war seltsam mädchenhaft und zierlich geblieben, ihr Gesicht ganz das alte, nur doch wohl bleicher und schmaler. Wir hielten einander wortlos bei den Händen und wußten Beide, daß wir uns auch im Innern nicht verändert hatten. Und ich wußte auch, daß sie nicht glücklich, daß sie freudlos und einsam lebte, ohne daß sie mir es sagte. Unter lautem Schluchzen, das in wilden Stößen ihren ganzen Körper erschütterte, fiel sie mir um den Hals.

Ich blieb einen Tag im Orte und wurde dem Oberstleutnant vorgestellt, der sich meiner nicht mehr erinnerte. Er war höflich und von einer trockenen Gutmüthigkeit, Pflicht- und Berufsmensch durch und durch, tyrannisirte das Haus, ohne es zu wollen und zu wissen, und erzog ununterbrochen an einer Frau, die er offenbar in keinem Zug ihrer vornehmschüchternen Natur verstand. Man bat mich zu Tische und als ihn nachher der Dienst wieder rief, blieben wir, Luise und ich, allein und erzählten einander von den letzten Jahren. Sie hatte freilich wenig zu erzählen, weil sie thatsächlich nichts erlebt hatte, als Umzüge von einer Garnison zur andern und die öde Einförmigkeit eines Lebens nach der Uhr und nach der Schnur. Kinder hatte sie nicht gehabt. Sie erzählte Alles gelassen und müde, ohne jede bewußte Traurigkeit und dabei war es doch todttraurig, zu hören von diesem Leben im Zwielicht. Mir wurde das Herz voll und schwer und ich wollte gehen, ehe der Oberstleutnant zurückkam. . Noch einmal schlang sie die Arme um meinen Hals, weinte sich aus und wir küßten uns zum Abschied, länger und heißer als je in den Tagen unserer heimlichen Jugendliebe.

Da riß uns ein rauhes Lachen auseinander. Ihr Gatte war unvermerkt eingetreten und sah uns in solcher Umschlingung. Einen Augenblick zerrte er, dunkelroth im Gesicht, an seinem Säbel, dann fragte er heiser:

„Darf man fragen, was die Szene da bedeutet?“

Ich war schnell gefaßt und erzählte einfach die Wahrheit. Und die Wahrheit so einfach, daß er auch nicht einen Augenblick zu zweifeln schien!

„Also darum! Also darum!“ sagte er, schwer athmend. „Also darum habe ich mich umsonst bemüht, aus meiner Gattin auch mein Weib zu machen! — Und was soll nun werden!“

Ich sagte, daß ich in jeder Weise zur Verfügung stünde — wie man in solchen Fällen eben sagt. Grob unterbrach er mich:

„Ich bin kein Esel und will keine Schießerei! Aber auch keine Komödie von Scheidung, oder so was! Ich will auch keinen Schaden haben an meiner Ehre, meiner Stellung und an meiner Seelenruhe! Ich will ganz kurzweg Ihr Ehrenwort, daß Sie mit meiner Frau nie wieder schriftlich oder persönlich in Verkehr treten und ihr mit Absicht nie den Weg kreuzen werden! Das will ich — Herr!“

Einen Blick warf ich noch auf die Frau, die zitternd in die Sophaecke gesunken war und sah, daß sie zu keinem Kampf bereit und fähig war. Ich bemerkte auch jetzt erst, wie schwach und gebrechlich sie aussah und daß sie wohl krank sein müsse.

„Soll ich gehen, Luise?“

Flehend sah sie mich an und nickte. Und als ich mich wenden wollte, hielt ihr Blick den meinigen noch einen Augenblick fest, führte ihn nach dem Zifferblatt der Wanduhr und wieder zurück. Ich verstand sie!

Der Oberstleutnant empfing mein Ehrenwort, wie er es gewünscht hatte und ich schied von der Geliebten, ohne ein weiteres Abschiedswort. Sie war nicht im Stande zu reden, und weinte in ihrer Ecke still und hilflos in sich hinein. Da ging ich denn.

Das war vor zwei Jahren. Und seit damals ist nun jenes seltsame Hinundwieder zwischen uns, bei jedem Stundenschlag. Es mag einem Andern als Ueberspanntheit erscheinen, krankhaft, wenn Sie wollen — aber bei jedem Schlage der Uhr fühle ich das Band, das unsere Seelen an einander fesselt, geheimnißvoll bewegt. Ich glaube es ganz deutlich zu unterscheiden, ob im betreffenden Moment ich allein an das Gemeinsame denke, oder ob die ferne Frau zu gleicher Zeit den Schlag hört und unsere Gedanken sich begegnen. Ich fühle freundliche, milde Grüße voll Sehnsucht und Zärtlichkeit, aber selten, selten! Ich fühle Zorn und Verzweiflung, aber am Allermeisten ein resignirtes, müdes Dulden. Manchmal durchschauert mich das Pochen des Hammers auf die Glocke mit einem wimmernden Weh; mir ist dann, als höre ich was wie das Klagen verendenden Wildes und ich weiß auch längst, daß diese arme Frau, die nicht mehr den Willen hat, sich zu wehren und zu leben, in ihrem Winkel langsam hinstirbt. Ich fühle es mit einem Schmerz in diesen letzten Wochen, daß ich selber meine, daran zu Grunde zu gehen! Es ist, als reichten aus meinem Nervensystem feine Fäden über die Grenzen meines Körpers weit hinaus und wären mit ihrem Wesen verknüpft und litten mit, wenn sie leidet.“

Er schwieg und ich sah einen Ausdruck tiefer Verstörtheit in seinem hübschen, männlichen Gesicht, der mir nie noch so sehr aufgefallen.

— — — — — — — — — — —

Es war ein paar Tage später. Eine furchtbare Schwüle hatte seit dem frühen Morgen auf uns gedrückt und war gegen Mittag unerträglich geworden. Hartwich kam früher als sonst, und total erschöpft auf seinem Rad von der Arbeitsstelle zurück und fand mich im Garten. Der starke Mensch fieberte ersichtlich unter innerer Aufregung und als ich ihn, ehe er noch gesprochen, fragend ansah, sagte er mit heiserem, verwirrtem Ton:

„Es ist Unheil in der Luft!“

Die Mahlzeit, welche ihm die Wirthin in den Garten brachte, ließ er fast unberührt. Er schien heute ununterbrochen hinauszuhorchen in die Ferne und schauerte bei jedem Viertelstundenschlage zusammen, daß ich es schließlich selber quälend mitempfand.

Von zwei Seiten des Horizonts stiegen schwarze Wolkenwände herauf und breiteten sich mit unheimlicher Schnelligkeit aus. Kein Lüftchen regte sich, siedende Stille überall! Die Leute, die man auf den Feldern ferne hastig arbeiten sah, ihre Ernte noch vor dem Sturme zu retten, erschienen fast gespenstisch in der grellen, harten Beleuchtung, die noch durch einen Spalt in der Wolkendecke auf sie fiel. Endlich schloß sich auch der — aber immer noch kein Blitz, kein Donnerrollen, kein Tropfen Regen! Es war jetzt, eine Stunde nach Mittag, finster geworden, wie in der Dämmerzeit und eine grausige Bangigkeit lag in der Luft, der sich Keiner entzog.

„Wie vor dem Weltgericht!“ sagte ich und merkte bald, daß Hartwich nicht hörte. Sein Blick war starr, Schweißtropfen glänzten ihm auf der Stirne und man sah an seinem Halse, daß er mühsam schluckte, wie Einer, dem die Kehle ausgetrocknet ist.

Da schlug es ein Uhr! Scharf, hart, fiel der Schlag in dieser bangen Stille vom Thurm nieder. Er traf auch meine gefolterten Nerven wie ein Peitschenhieb und noch ärger die Hartwichs, der mit hörbarem Stöhnen zusammenzuckte, dann aufsprang, mich erregt am Arm faßte und schüttelte und tonlos sagte:

„Jetzt ist es geschehen — ich weiß es ganz gewiß! Jetzt ist sie todt!“

Kaum wissend, was er that, ging er mechanisch auf das Haus zu. In diesem Augenblick brach das Unwetter los. Mit einem gewaltigen Stoße kam der Sturm, Thüren und Laden flogen klatschend zu, unreifes Obst und Aeste regneten nieder. Ein ungeheurer Donner eröffnete die Symphonie der Elemente, erst gellend und krachend, dann mit einem langen dumpfen Rollen, das anschwoll und nachließ, aber wohl eine halbe Stunde lang überhaupt nicht mehr endete. Bald schien der ganze Himmel in Flammen zu stehen und aus diesem Flammenmeer knatterten, wie abwärts gekehrte Raketen, lange blendende, verästelte Blitze nieder in einer Menge, daß man ein Gefühl hatte, als stünde man im Kugelregen eines Bombardements. Unter betäubendem Donnergetöse schlug denn auch der Strahl in eines der uralten Häuser am Markte, rothe Gluth stieg auf und bald füllte ein Höllenlärm den sonst so stillen Platz. Wer nur irgend konnte, rannte hilfsbereit herbei und schnell machte sich das Bedürfniß nach einem ordnenden Willen in diesem Schwarm von Aufgeregten geltend. Hartwich wurde um Hilfe gebeten und war sofort vorne dran und, gewohnt, Arbeitermassen zu führen, hatte er bald die kleinstädtische Feuerwehr und die irgendwie brauchbaren Hilfskräfte in eine zielbewußte Thätigkeit geleitet. Arbeit und Gefahr waren in diesem Augenblick ganz, was er brauchte. Als nach vier, oder fünf Stunden der Brand für gelöscht gelten konnte, der sich, Dank Hartwichs energischem Eingreifen, auf zwei Häuser der Reihe beschränkte, kehrte dieser in sein Quartier zurück, Kopf und Hände von Schrammen und kleinen Brandmalen bedeckt, aber so müde, daß er auf seinen alten Divan hinsank und einschlief, ohne noch ein Wort weiter gesprochen zu haben. Ich sah an dieser tiefen Erschöpfung und Entspannung wohl, daß er schlaflose Nächte hinter sich haben mochte, schob ihm ein Kissen unter den Kopf und schlich hinaus.

Es dämmerte schon stark, als er erwacht war und mich bitten ließ, ihm seine zahlreichen, aber ganz harmlosen Verletzungen verbinden und verpflastern zu helfen. Ich fand Hartwich ernst, traurig vielleicht, aber die bohrende Unruhe von ehedem und alles irre Wesen war von ihm gewichen, wie auch draußen die Wetterschwüle einer erquickenden Frische Platz gemacht hatte.

Als meine Samariterarbeit gethan war, standen wir schweigend am Fenster seiner Stube und sahen auf den Platz mit der regennassen Brandstätte hinaus. Zehn Schritte von uns entfernt erhob sich der Thurm der Pfarrkirche und nun hörten wir, da eben wieder eine Stunde um war, deutlich, wie im Schlagwerk der Uhr der Hammer mit dumpfem Stoß aushob. Ich sah Hartwich theilnahmsvoll in's Gesicht. Als aber dann die Schläge selber niederdröhnten, zuckte er nicht mit der Wimper! Meinem fragenden Blick mit ruhigen Augen begegnend, sagte er einfach:

„Nein! Das bedeutet jetzt nichts mehr! Der Draht ist zerschnitten zwischen mir und — dort! Ich werde morgen eine Depesche hinschicken und Sie werden sehen, daß ich Recht hatte! Sie ist erlöst!“

— — — — — — — — — — —

Es war auch so!

— Schlaue Ausrede. — Gatte (vor dem Putzgeschäft zu seiner Frau): Nein, den Hut kaufe ich Dir nicht, Liebste ... sonst denkst Du noch, ich hätte ein böses Gewissen!

— Zerstreut. — Professor: „Na, wie geht's Ihrer lieben Frau?“ — Bekannter: „Aber, Herr Professor, ich bin doch noch unverheirathet!“ — Professor: „Richtig! Und was machen die Kinderchen?“

Die neuen russischen Strafbestimmungen in Glaubensfragen.

Als vor einigen Monaten das Reformprogramm des Zaren erschien, worin die religiöse Duldung unter Anerkennung der orthodoxen Kirche gesichert sein sollte, schien es Vielen, als wolle man in Rußland den Weg der Glaubensfreiheit, wenn auch vorsichtig und zaghaft, betreten. Aber die Hoffnungen auf Wandlung der Gesinnungen in den leitenden Kreisen Petersburgs wurden durch das eben bestätigte Strafgesetz grausam enttäuscht. Die für „Religionsvergehen“ früher festgesetzten Bestimmungen sind zum Theil in Kraft belassen worden, zum Theil haben sie unbedeutende Abänderungen erfahren, die den Geist der Intoleranz nicht mildern können.

Bezeichnend für die Strafverordnungen, die zur Verhütung von „Eingriffen in die Rechte der orthodoxen Kirche“ erlassen sind, ist der Umstand, daß sie sich weniger gegen Diejenigen richten, welche sich von der Orthodoxie lossagen, als gegen deren Angehörige und die Geistlichen „fremder“ Konfessionen. Das ist auch im neuen Strafgesetz hervorgetreten. Der „Abfall“ von der Orthodoxie, ja selbst der Abfall vom Christenthum wird nicht geahndet, wenn auch die Kirche sich schwerlich das Recht wird nehmen lassen, mit ihren Mitteln die Abtrünnigen zu verfolgen; dagegen ist der „fremdgläubige“ Geistliche, wenn er gewisse Amtshandlungen an Personen vollzieht, die von der Orthodoxie in Anspruch genommen werden, nach wie vor dem Strafgesetze verfallen. Ebenso auch der Vater oder Vormund eines orthodoxen Minderjährigen, der diesen einer anderen Religionsgemeinschaft zuführt.

Was die nichtorthodoxen Geistlichen betrifft, so werden sie nach dem neuen Strafgesetz mit Geldstrafen, die zwischen 300 und 500 Rubel schwanken, sowie mit Amtsentfernung auf die Dauer von drei Monaten bis zu drei Jahren, mitunter für immer, geahndet, wenn sie die Taufe an einem von der Orthodoxie reklamirten Kinde vollziehen oder eine sonstige Amtshandlung an einem Orthodoxen vornehmen, die die Annahme eines „fremden“ Bekenntnisses in sich schließt. Väter und Vormünder, die solches gestatten oder selbst dabei mithelfen, erhalten Festungshaft bis zu drei Jahren. Daraus kann man erkennen, daß die gleichen Grundsätze in der Behandlung der „Vergehen gegen die Religion“ auch in Zukunft maßgebend bleiben, und daß von Toleranz vorläufig nicht die Rede ist. Der einzige Unterschied gegen früher besteht darin, daß die „fremdgläubigen“ Geistlichen bisher nicht nur ihrer Aemter entsetzt wurden, sondern auch zum Verlust der Standesrechte, zu Gefängniß und zur Verbannung nach Sibirien verurtheilt wurden, wenn sie in die „Rechte der herrschenden Kirche eingriffen“ und Amtshandlungen an Orthodoxen, die deren Uebertritt offenbarten, vornahmen. Diese Strafen sind fortgefallen, aber das, was übrig geblieben ist, trifft sie trotzdem hart genug und richtet sie mitunter wirthschaftlich zu Grunde.

Wir sehen also, daß der Geist des allmächtigen Prokurators des Synod wie früher den bestimmenden Einfluß im Zarenreiche ausübt. Noch immer gelten die „fremdgläubigen“ Staatsbürger als Unterthanen zweiter Klasse, deren Existenz nur geduldet ist und die beim kleinsten und unbedeutendsten Anlaß dem Strafgerichte überwiesen werden. Wie wenig die russische Regierung den Evangelischen und Katholiken, von den Juden und Sektirern nicht zu reden, Zugeständnisse machen will, sieht man schon aus der verweigerten Anerkennung der Gleichberechtigung der Mischehen. Heirathen, bei denen der eine Theil amtlich als Orthodoxer hingestellt wird, müssen unter allen Umständen vom griechischen Geistlichen eingesegnet werden. Geschieht es nicht, so können solche Ehen für ungültig und die aus ihnen entsprossenen Kinder für illegitim erklärt werden. Derartige Fälle haben sich erst vor wenigen Jahren mehrfach in den Ostseeprovinzen ereignet, obwohl die Gatten beide sich als zum Lutherthum gehörig betrachteten und von der Orthodoxie nichts wissen wollten.

Die Mischehen werden so wenig wie Uebertritte als thatsächliche Ereignisse anerkannt. Wer einmal zur orthodoxen Kirche gehört, den läßt sie nicht los, er mag noch so oft und noch so feierlich seinen Austritt erklären. Höchstens, daß er für einen Abtrünnigen gilt, der durch Ermahnungen, Buße und Gebet auf den rechten Weg zurückgebracht werden muß. Es wird nun in Zukunft in dieser Hinsicht nicht die geringste Aenderung eintreten. Damit bleibt die religiöse Intoleranz nach wie vor ein leitender Grundsatz der inneren Politik des Zarenreiches.

Rußland kann auf bedeutende Erfolge in der auswärtigen Politik zurückblicken. Vieles, was es in Asien und Europa erstrebte, hat es im letzten Jahrzehnt erreicht. Aber die Zustände im Innern sind deshalb nicht besser geworden, und neben dem wirthschaftlichen Druck lastet die Geistesknechtschaft schwer auf weiten Kreisen der Unterthanen des Zaren. Wird das sich ändern, und wann? Wer vermag das zu bestimmen? Aber von einer Reform auf diesem Gebiete hängt nicht zum wenigsten die gedeihliche Entwickelung des weiten Reiches ab. Solange die Zugehörigkeit zum Religionsbekenntniß nicht freigegeben, und die Gleichberechtigung der Bürger ohne Ansehen der Religion nicht anerkannt und durchgeführt wird, solange die Bevölkerung nicht das Recht der Selbstbestimmung in einer der elementarsten Fragen des menschlichen Daseins erhält, werden alle sonstigen, noch so gut gemeinten Neuerungen fehlschlagen, wenn sie überhaupt zur That werden sollten.

Leset die „Sonntagpost“.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Heerwürmer im Nordwesten.

Tacoma, Wash., 29. Juni. Große Mengen sogenannter Heerwürmer, in einer dichten Kolonne von nahezu drei Meilen Länge und 150 Yards Breite, ziehen gegenwärtig durch das County Walla Walla und fressen Alles rattenkahl! Die Weiden-Besitzer fürchten, daß ihr Weizen und ihre Gartengemüse ganz ruinirt werden. Woher diese Heerwürmer, von denen man sonst fast nur in südlichen Gegenden hört, gekommen sind, läßt sich nicht sagen. Sie sind anderthalb bis zwei Zoll lang, von brauner Farbe und behaart.

Zum Andenken.

New York, 29. Juni. 1500 Matrosen von den Bremer und Hamburger Schiffen, welche derzeit hier im Hafen liegen, sowie auch die Mitglieder der Strandverlader-Gewerkschaft von Hoboken feierten den Jahrestag der großen Dockbrand-Katastrophe in Hoboken (vor drei Jahren). Mit 6 Musikkapellen von ebenso viel deutschen Schiffen marschirten sie nach dem Flower-Hill-Friedhof und schmückten die Gräber der vielen nicht identifizirten Matrosen, welche damals umkamen, mit Blumen.

Ausland.

Abschluß der Reichstagswahlen.

Noch ein Richterianer und ein Bauernbündler gewählt.

Berlin, 29. Juni. Es ist jetzt auch das Ergebniß der zwei, noch übrigen Stichwahlen für den Reichstag bekannt, welche ausgangs der Woche in den Fürstenthümern Schaumburg-Lippe und Lippe stattfanden. In diesen beiden Kreisen wurden ein Richter'scher Deutschfreisinniger und ein Mitglied des Bairischen Bauernbundes gewählt.

Sonach setzt sich der neue Reichstag endgiltig folgendermaßen zusammen: Ultramontane (Zentrumspartei) 102, Sozialdemokraten 81, Konservative 52, Freikonservative 19, Nationalliberale 51, Richter'sche Deutschfreisinnige 21, Barth'sche Deutschfreisinnige 9, Polen 16, Elsäßer 9, Antisemiten 9, süddeutsche Volkspartei 6, Agrarier und Bauernbündler 7, Hannoveraner (Welfen) 3, Dänen 1, Unabhängige („Wilde") 11.

Alterspräsident im neugewählten Reichstage ist der Konservative v. Winterfeldt-Menkin, welcher im 4. Potsdamer Kreise (Prenzlau-Angermünde) wiedergewählt wurde.

Die Wahlergebnisse in den drei hannoverschen Kreisen 164, 165 und 166, sowie im 1. Wiesbadener Kreise 195 sind übrigens wieder zweifelhaft, und es hat eine nochmalige Zählung der Stimmen vorgenommen werden müssen. Aus den vier Kreisen waren als erwählt gemeldet worden: 2 Nationalliberale, 1 Welfe und ein Zentrumsmann.

Das Verhalten der Polen bei den Wahlen ist zwar der Regierung nicht unerwartet gekommen, da die jüngsten Maßregeln der Regierung ebenso, wie der Hirtenbrief des Kardinalfürstbischofs Kopp, in Rücksicht auf die kurze Zeit nicht wirksam werden konnten; aber man soll im Schoße des preußischen Ministeriums doch über die Ursachen des Ausfalls der Wahlen sehr verschiedener Ansicht sein. Ein Theil der Regierung drängt auf schärfere Maßnahmen gegen die Polen, während ein anderer Theil für weiteres Temporisiren ist.

Die Niederlage des Führers der Freisinnigen Vereinigung, Dr. Theodor Barth, im Kolberg-Kösliner (66.) Wahlkreise wird einen sensationellen politischen Prozeß herbeiführen. Das konservative Wahlkomite Köslins ließ nämlich am Wahltag ein Flugblatt vertheilen, in welchem die Behauptung aufgestellt wurde, die Freisinnige Vereinigung habe der sozialistischen Parteikasse einen namhaften Betrag versprochen, falls die Sozialisten in der Stichwahl zu Barth übergingen. Ferner habe dieselbe insgeheim das Versprechen abgelegt, gegen alle Militär- und Marine-Forderungen der Regierung zu stimmen. Dieses Flugblatt wurde mit Hilfe des Landrathsamtes sowie mit Unterstützung des ersten Staatsanwalts Rhode verbreitet. Dr. Barth hat nun bei demselben Staatsanwalt einen Verleumdungsprozeß angestrengt und wird die Angelegenheit im preußischen Abgeordnetenhause vorbringen, in dem er den 14. Schleswig-Holsteiner Wahlkreis vertritt.

In Regierungskreisen wird unverhohlen Befriedigung darüber ausgesprochen, daß der „Alldeutsche" Professor Dr. Hasse von Leipzig, welcher durch seine Interpellationen die Regierung häufig in Verlegenheit brachte, nicht wiedergewählt ist. Auch die Abnahme in der Zahl der elsässischen Protestler gereicht der Regierung zur Genugthuung.

Man hört vielfach die Meinung äußern, daß die Sozialdemokraten durch ihren starken Zuwachs an Stimmen einen Pyrrhus-Sieg errungen hätten, weil dadurch auch die radikalen Elemente innerhalb der Partei vermehrt wurden, die geeignet sind, durch schroffes Draufgängerthum den Bestand der Partei ernstlich zu gefährden.

Ernte in Rußland steht gut.

St. Petersburg, 29. Juni. Das feuchtwarme Wetter der letzten Monate hat die Feldfrüchte im ganzen europäischen Rußland, besonders in Nowgorod, Pskow und Theilen des Gouvernements Wilna, Witebsk, Grodno und in den Ostsee-Provinzen günstig eingeflußt. In südwestlichen und in mittleren Regionen sind die Ernte-Aussichten vielversprechend, und auch in den Wolga-Distrikten mit Ausnahme einiger Theile des äußersten Nordostens nicht schlecht. Winter- und Sommerweizen, Hafer und Gerste stehen im Ganzen aussichtsvoller, als Roggen.

Der Kaiser spielt den Kellner.

Weiteres von den Kieler Wettfahrten. — Alberner Klatsch in Washington.

Kiel, 29. Juni. Bei der Sonntags-Wettfahrt für Kreuzer-Schuner, Klasse „A," siegte wieder die Kaiser-Jacht „Meteor"; sie war auf der ganzen, 30 Meilen langen Wasserbahn immer voraus und schlug die Jacht „Hamburg" um 1½ Minuten, bei einem Wind von 10 Knoten pro Stunde. „Iduna," die Jacht der Kaiserin, blieb um 20 Minuten hinter „Meteor" zurück.

Der Kaiser hatte als Gäste auf seiner Jacht den Prinzen Heinrich von Preußen, den Prinzen Adalbert, den amerikanischen Botschafter Herrn Tower, den Grafen Tiele-Winckler, den Grafen Redern und den amerikanischen Marine-Attaché Potts. Er zeigte sich von einer ganz anderen Seite, als an Bord des Schlachtschiffes, und unterhielt sich die ganze Zeit über Jacht- und Sports-Angelegenheiten. Als die Zeit zum „Luncheon" herangekommen war, verhalf er selber jedem Gast zu einer Portion von den kalten Gerichten, und sein Sohn Adalbert photographirte die Gruppe.

Beim Wettsegeln der Jachts ihrer Klasse war R. W. Goelets „Swan" erste, um 3½ Minuten, mußte aber Gustav Stinnes „Glückauf" den Sieg abtreten unter dem Handicap, welcher der letzteren 4½ Minuten Vorsprung einräumte. Die „Betty VI." war Dritte.

Im Wettsegeln für Boote ihrer Klasse schlug die „Novahoe" mit Leichtigkeit ihre einzige Nebenbuhlerin, den „Komet."

Im Handicap-Match für Kreuzer wurde die „Irion" erste um zwei Minuten, die „Novahoe" zweite.

Am Montag Nachmittag geben die Offiziere der „Kearsarge" einen Empfang, zu welchem der Kaiser und die Kaiserin, der Prinz und die Prinzessin Heinrich, sowie alle Kieler Notabilitäten Einladungen angenommen haben.

Dienstag Nachmittag wird an Bord der „Kearsarge" den Mannschaften der deutschen Flotte ein Empfang gegeben werden. Die deutschen Seeleute werden Gelegenheit erhalten, sich das Innere des amerikanischen Flaggschiffes anzusehen, und von den amerikanischen Mannschaften bewirthet werden.

Viele hier wundern sich, wenn sie die amerikanischen Theerjacken in Equipagen herumfahren sehen; mindestens die Hälfte des beschränkten Kieler Vorrathes dieser Gefährte findet jeden Abend eine solche Verwendung. Das Verhalten der amerikanischen Marine-Matrosen auf dem Lande befriedigt allgemein. In allen Läden und Wirthschaften finden sie Dolmetscher zu ihren Diensten, und überall sieht man die Inschrift: „Die Amerikaner sind in Kiel willkommen"

Washington, D. K., 29. Juni. In manchen Flottenkreisen dahier ist man gar nicht erbaut davon, daß der deutsche Kaiser sich zu einer gründlichen Besichtigung des amerikanischen Schlachtschiffes „Kearsarge" in Kiel einlud. Man erklärt diese genaue Besichtigung für einen Bruch der Etikette — ja es wird von Spionage gefaselt, und angedeutet, daß der Kaiser am Ende gar nur zu diesem Zweck das amerikanische Geschwader nach Kiel eingeladen habe!! Die diesbezüglichen Auslassungen stehen in seltsamem Gegensatz zu den amerikanisch-deutschen Freundschafts-Beziehungen in Kiel.

Diamantene Hochzeit.

Jubelfest am mecklenburg-strelitz'schen Hof.

Neu-Strelitz, 29. Juni. Unsere Stadt hat ihr schönstes Festgewand angelegt. Nicht nur wehen von den öffentlichen Gebäuden die Fahnen zum Zeichen eines offiziellen Festtages, auch die Einwohnerschaft hat die Häuser und Fenster dekorirt. Ueberall bekundet das Blau, Gelb, Roth der Landesfarben und das Schwarz, Weiß, Roth des deutschen Reiches, daß die Bevölkerung des Landes regen Antheil nimmt an dem festlichen Ereigniß im großherzoglichen Hause, der Diamant-Hochzeit des Großherzogs Friedrich Wilhelm und der Großherzogin Augusta Karoline. Wenn auch auf besonderen Wunsch des greisen Paares von einer lauten Feier abgesehen wird, so hat die Bevölkerung es sich noch nicht nehmen lassen, ein äußeres Zeichen ihrer herzlichen Theilnahme darzubringen. Dieses besteht in einer Ehrengabe des Landes, für deren Beschaffung sich ein Ausschuß, in welchen alle Kreise Vertreter gesandt, gebildet hatte.

Das Fest wurde zunächst durch einen Zapfenstreich der Garnison eingeleitet, und die Ueberreichung der Ehrengabe am Sonntag bildete den Glanzpunkt des Programms.

„Terlinden"-Prozeß beginnt.

Köln, 29. Juni. Morgen wird in Duisburg der Prozeß gegen Gerhard Terlinden, seine Frau und den Prokuristen Kosbadt unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Ungewitter beginnen. Für den Prozeß ist vorläufig eine Zeitdauer von 12 Tagen angenommen, da gegen 100 Zeugen zu verhören sind.

(Der Fall des Terlinden, der in Oberhausen mit über 4 Millionen Mark fallirte und nach Chicago flüchtete, ist seiner Zeit ausführlich berichtet worden. Auf Grund begangener Stempelfälschungen wurde gegen Terlinden in Chicago, wohin er sich mit etwa $125,000 geflüchtet hatte, das Auslieferungsverfahren eingeleitet und durchgeführt. Im März vorigen Jahres wurde Terlinden auf dem „Dresden" nach Deutschland transportirt.)

Neues Erdbeben in Persien.

Elisabethpol, Transkaukasien, 29. Juni. Es wird hierher gemeldet, daß sich zu Enzelli, in der persischen Provinz Tschilan, wieder ein heftiges Erdbeben ereignete. Näheres darüber ist noch nicht in Erfahrung zu bringen.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Kroonland von Antwerpen.
Philadelphia: Belgenland von Liverpool.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Ackerbau-Sekretär Wilson hat ein besonderes Laboratorium zur Untersuchung der Reinheit von Nahrungsmitteln begründet.

— In Boston begann unter Betheiligung aus allen Welttheilen die Kommunions-Session der Mutterkirche der „Christlichen Wissenschaft".

— Gestrige Baseball-Spiele: „American League" — New York 12, Chicago 2; Chicago 2, New York 1; Boston 1, St. Louis 0; Boston 3, St. Louis 0; Philadelphia 7, Detroit 3.

— Frau James P. McCann in St. Louis ließ F. S. Barrington unter der Anklage verhaften, ihren Gatten ermordet zu haben. Barrington betheuert seine Unschuld.

— In Cleveland wurde die neue Heilsarmee-Zitadelle eingeweiht, welche $100,000 gekostet hat. Senator Hanna sagte in einer längeren Rede, wenn er Zeit zum Predigen hätte, würde er der Heilsarmee mit seiner Stimme helfen.

— Drüben in St. Joseph, Mich., wurde ein Junge Namens Fred Bard nervenkrank und zeitweilig wahnsinnig, weil sein Lieblings-Schäferhund von einem Straßenbahnwagen überfahren wurde und erschossen werden mußte.

— Vize-Gouverneur Northcott, der während der Abwesenheit des Gouverneurs Yates als erster Illinoiser Beamter fungirt, wird darauf dringen, daß eine Extra-Jury zur Untersuchung des Belleviller Lynchmordes berufen wird.

— Alle, zu Ausstellungszwecken nach St. Louis gebrachten Waaren gehen zollfrei ein; aber alle ausländischen Waaren, die später verkauft werden, müssen dann den regulären Zollsatz nachentrichten. Vom Schatzamts-Departement sind detaillirte Bestimmungen hierüber getroffen worden.

— Eine 20jährige Fehde zwischen Alton Steedman und Peter Tyler in Dennett's Mills, Pa., welche die ganze Bevölkerung in zwei feindliche Parteien gespalten hatte, endete damit, daß Ersterer dem Letzteren, der von seinem Pferd in einem Graben gestürzt war, das Leben rettete, und dann unter Thränen Freundschaft geschlossen wurde.

— Ohne Zweifel besteht derzeit eine gelinde Spannung in den Beziehungen der Ver. Staaten und Rußland, zunächst infolge Beschlusses der amerikanischen Regierung, die Juden-Petition nach Rußland zu senden, und sodann infolge einer inspirirten Erklärung des russischen Gesandten in Washington, welche wie ein Appell von der amerikanischen Regierung an die amerikanische öffentliche Meinung aussieht.

Ausland.

— Auf der Bilbao-Saragossa-Eisenbahn in Spanien entgleiste ein Zug, und 100 Personen wurden verletzt, und eine Anzahl getödtet.

— Durch eine Explosion in einer Kohlengrube zu Coahuila, Mex., wurden 24 Arbeiter getödtet, und viele verletzt.

— Der Güterbahnhof der Midland-Eisenbahn in London brannte nieder. Der angerichtete Schaden ist ein kolossaler.

— Wie der Tokio-Korrespondent der Londoner „Times" telegraphirt, nimmt in Japan die Aufregung wegen der Mandschurei-Frage von Tag zu Tag zu.

— Die Lage im türkischen Distrikt Adrianopel ist eine höchst ernste. Viele Anzeichen deuten darauf hin, daß sowohl die Bulgaren, wie die Türken den Ausbruch eines Krieges für wahrscheinlich halten.

— Die Londoner „Times" meldet aus Peking, daß die Ratifikation des, von den englischen und chinesischen Unterhändlern in Shanghai abgeschlossenen britisch-chinesischen Handelsvertrages nach Peking abgegangen ist.

— Eine Depesche aus Söul, der Hauptstadt Koreas, meldet: Ein koreanischer Offizier berichtet vom Yalu-flusse, daß 150 russische Soldaten den Fluß überschritten haben und jetzt zwei Punkte auf koreanischem Gebiet besetzt halten.

— Bei der Enthüllung eines Denkmals zu Ehren der, 1798 gefallenen Rebellen kam es in Arklow, Irland, zu einem Krawall zwischen den Nationalisten und einer Gruppe von Straßenpredigern, welch Letztere beinahe gelyncht worden wären.

— Der Beschluß des Präsidenten Roosevelt, die Juden-Petition nach Rußland zu senden, wird von dem sozialistischen Blatt „Avanti" in Rom mit den Worten begrüßt: „Amerika verdient Anerkennung dafür, daß es sich zum Herold der Zivilisation macht."

— Folgendes ist das neue griechische Kabinet: Theotokis, Minister des Auswärtigen; Levidis, Minister des Innern; Labardos, Kultus-Minister; Cologeropulos, Justiz-Minister; Stephenopulos, Marine-Minister; Simopulos, Finanz-Minister; Oberst Grivas, Kriegs-Minister.

— Felix Mottl, Kapellmeister der Oper in Karlsruhe und Baireuth, ist von Herrn Conried für das Metropolitan-Opernhaus in New York engagirt worden, um dort die Wagner-Opern zu dirigiren. Der Großherzog von Baden hat Herrn Mottl einen sechsmonatigen Urlaub bewilligt.

— Die Russen haben von Tientsin 10,000 Kulis nach Niutschwang kommen lassen, um dieselben bei dem Bau der russischen Eisenbahn in der Mongolei zu verwenden, und haben alle Vorkehrungen für eine unmittelbare Verbindung von Moskau mit Port Arthur getroffen.

— Lord Rosebery sagt in einem, an den Londoner Stadtrath gerichteten Schreiben zugunsten der Bewilligung von $150,000 jährlich für eine technische Hochschule: „Es ist beinahe ein Skandal, daß unsere jungen Leute ihre Zuflucht zu Deutschland und den Ver. Staaten nehmen müssen, wenn sie eine technische Ausbildung erlangen wollen."

— Arnold White in London nimmt den russischen Minister des Innern v. Plehwe wegen dessen Haltung zur russischen Judenfrage in Schutz, lobt seine Ehrlichkeit und sagt, wenn die russischen Juden im englischen oder amerikanischen Sinn emanzipirt würden, so würde das unmittelbare Ergebniß nicht ein, sondern hundert Kischinews sein!

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Patria von Marseille u. s. w.; Cymric von Liverpool; Furnessia von Glasgow.
San Franzisko: Ching Wo von asiatischen Häfen.
Tacoma, Wash.: Coptic und Tartar von San Franzisko.
Hongkong: Tacoma, von Tacoma, Wash.
Boston: Philadelphia von London.
Portland, Oreg.: Indrapura von Liverpool.
Rotterdam: Rotterdam von New York.
Liverpool: Cedric und Etruria von New York.
Inistrahull: Numidian, von New York nach Glasgow; Hungaria, von Montreal nach Glasgow.

Abgegangen.

San Franzisko: Gaelic nach asiatischen Häfen.
Am Lizard vorbei: Bremen, von Bremen nach New York; Zeeland, von Antwerpen nach New York; Noordam von Rotterdam nach New York; La Touraine, von Havre nach New York; Massachusetts und Minnehaha, von London nach New York; Lucania, von Liverpool nach New York; New York, von Southhampton nach New York.

Lokalbericht.

Nach Moline!

Zum gemeinsamen Fest der Turnbezirke „Chicago" und „Illinois".

Am 3., 4. und 5. Juli findet in dem schön gelegenen Städtchen Moline, Ill., ein Turnfest statt, welches von den Bezirken „Chicago" und „Zentral Illinois" gemeinschaftlich veranstaltet wird. Die Betheiligung an demselben dürfte eine überaus zahlreiche werden.

In Chicago rüsten sich nicht nur viele Hunderte von Turnern und Turnfreunden zu dem Ausfluge an den Mississippi, sondern es werden von der billigen Fahrgelegenheit auch sehr viele andere Leute Gebrauch machen, die sich 'mal ein paar Tage lang frei machen und bei dieser Gelegenheit Moline und die benachbarten Schwesterstädte Rock Island und Davenport kennen lernen wollen. — Die Fahrt wird mit der Rock Island-Bahn gemacht. Der Sonderzug der Turnerschaft verläßt den Bahnhof an der Ecke von Harrison Str. und Fifth Ave., am Freitag um 8:00 Morgens. Die Fahrkarten, zum Preise von $4.95 für die Hin- und Rückfahrt, gelten für die Hinfahrt bis zum 5. Juli auch auf allen regelmäßigen Zügen der Bahn, für die Rückfahrt bis zum 15. Juli. Der erste regelmäßige Zug nach dem Turnerzug geht um 8:32 ab, der zweite um 10 Uhr und der dritte um 12 Uhr. Weitere Züge folgen in Zeitabständen von je zwei Stunden.

Fahrkarten sind erhältlich bei Bezirksschatzmeister John Neumann, 45. State Str., 5. Stock, oder können am Freitag auf dem Bahnhof von Turner Emil Schulz gekauft werden.

Für das Turnfest ist folgendes Programm entworfen worden:

Freitag — Nachmittags von 2:30 bis 6:30, Trolleyfahrt durch Moline, Rock Island und Davenport; 7:00 Abends, Dampferfahrt auf dem Mississippi von Moline nach Rock Island, Rückkehr von Rock Island nach Moline mit der Straßenbahn; nach der Dampferfahrt Kommers der „Bären".

Samstag — 7:00 Uhr Morgens, Antreten der Aktiven zum Preisturnen; 10:00—11.00 Vorm., Umzug; 12:00. gemeinsames Mittagessen; 1:00—5:00, Fortsetzung des Preisturnens; 5:00—6:00, Schauturnen.

Sonntag — 7:00 Morgens, Antreten der Aktiven zum Preisturnen; 12:00, gemeinsames Mittagessen; 2:00, Preisturnen der Altersriegen und der Turnerinnen; 4:00, Schauturnen; 8:00 Abds., Preisvertheilung und Kommers im Park.

Montag — 10:00 Vorm., Bad in der Schwimmanstalt des Turnlehrers Oppenheimer; 2:30, Rückfahrt nach Chicago.

Für das geistige Turnen sind in Aussicht genommen: Preissingen; Preis-Deklamiren und Stegreifreden. Für die Preisbewerbung dürfen nur Volks- oder Turnerlieder gewählt werden.

Als Themata, die für schriftliche Preisarbeiten gewählt werden mögen, haben die Bezirksausschüsse für geistige Bestrebungen die folgenden aufgestellt:

1. Wie sollen wir turnen? (Mit besonderer Berücksichtigung der Geräthe-Einrichtung.)
2. Entspricht die Erziehung unserer Kinder in den öffentlichen Schulen dieses Landes der heutigen Weltanschauung?
3. Welche Mittel und Wege sind einzuschlagen, um die demokratische Republik zu verwirklichen?

Karambolage.

Nur ein Passagier eines „Autobusses" verletzt.

Vor dem Gebäude Nr. 112 State Str. fuhr heute ein von Charles Bowman gelenkter „Autobus" in einen Lastwagen der Arthur Dixon Transfer Company hinein und schob letzteren gegen einen in Fahrt befindlichen Kabelbahnzug der Madison Str.-Linie. Drei Sitze eines Straßenbahnwagens wurden zersplittert. Die Passagiere des Kabelbahnwagens kamen unverletzt davon, auch die des Omnibus, mit Ausnahme eines, der leicht verletzt wurde, sich aber entfernte, ehe sein Name festgestellt werden konnte. M. McDonald, der Kutscher des Lastwagens, war rechtzeitig abgesprungen und gleichfalls mit dem bloßen Schreck davongekommen.

— Beim Buchhändler. — Ich möchte ein Kochbuch für meine Braut! — So? Nun, Ihre Fräulein Braut hat bereits eins für Sie gekauft!

Schreckensszene.

Zusammenstoß einer Trolleycar mit einem Güterzuge.

Ein Todter, 26 Verletzte.

Das Unglück ereignete sich an 47. Straße und Archer Ave. — Es wurde angeblich durch die Fahrlässigkeit des Motorführers John Clune verursacht.

Auf der Gürtelbahnkreuzung an der 47. Straße und Archer Ave. fuhr gestern Abend eine östlich fahrende Trolleycar der Archer Ave.-Linie, in der sich etwa 75 Fahrgäste befanden, in einen in Fahrt befindlichen Güterzug hinein. Der Zusammenstoß erfolgt mit so furchtbarer Wucht, daß der vordere Theil der Car abgerissen, das Dach abgehoben wurde und die Car umkippte. Ein junges Mädchen wurde auf der Stelle getödtet und 26 Personen mehr oder minder schwer verletzt.

Die Todte:

Frl. Minnie Malstrom, 26. Straße und Union Ave.; sie wurde zermalmt und auf der Stelle getödtet.

Die Verunglückten:

John Clune, Nr. 3031 Archer Ave., Motorführer; Quetschungen am Schenkel und Wunden im Gesicht.

M. McGregor, Nr. 4350 Ward Straße; Verrenkung des Rückgrates.

Pearl Phillips, 20 Jahre alt, Nr. 6257 S. Halsted Str.; Verletzungen am Rückgrat.

Maggie Horan, 19 Jahre alt, Nr. 2948 Butler Straße; beide Knöchel verrenkt.

George Donnelly, 24 Jahre alt, Nr. 2918 Joseph Str.; Armbruch und Verrenkung des Rückgrats.

Gussie Jordan, 22 Jahre alt, Nr. 342 Ost 24. Straße; Schnittwunden am rechten Bein, Arm und im Gesicht.

James Delaney, Nr. 654 W. 42. Straße; Schnittwunden im Gesicht und am Kopf.

J. Riley, Nr. 815 W. 12. Straße; Bruch des rechten Armes.

John Gleason, Nr. 4841 S. Halsted Straße: Schnittwunden am Kopf.

Frl. Augusta Laux, Nr. 6416 Lowe Ave.; Verrenkung der rechten Kniescheibe.

Watt Noonan, Nr. 2620 Lowe Ave.; Schnittwunden an den Beinen und im Gesicht.

H. Trach, 18 Jahre alt, Nr. 2620 Lowe Ave.; Schnittwunden am Halse und im Gesicht.

Nellie O'Leary, 20 Jahre alt, Nr. 2620 Lowe Ave.; Schnittwunden am Kopfe und im Gesicht.

J. Connelly, Nr. 506 26. Straße; Verrenkung der linken Kniescheibe.

W. J. Fowler, Nr. 6523 Union Ave.; Verrenkung des Rückgrats und der linken Schulter.

Andrew Engelhardt, Nr. 2025 Keeley Straße; Hautabschürfungen an den Beinen.

Thomas Malone, Nr. 733 46. Place; Schnittwunden am Kopf.

P. Russell, Nr. 3606 Union Ave.; Schnittwunden im Gesicht und am Kopf.

Patrick Doyle, Nr. 612 45. Place; Schnittwunden an den Beinen.

Charles Angerstein, Nr. 4300 Emerald Ave.; Schnittwunden am Kopf und Hautabschürfungen.

Charles Mulvaney, Nr. 4300 Emerald Ave.; Schnittwunden an den Armen.

Barney Burns, Nr. 824 43. Str.; Schnittwunden am Kopf.

David Crowley, Nr. 506 W. 26. Straße; Schnittwunden im Gesicht und Hautabschürfungen.

Michael Begley, Nr. 627 W. 42. Avenue, eine Hand zermalmt.

C. Gordon, Nr. 342 24. Str., innerlich verletzt.

Mit Ausnahme von Clune, der im Mercy-Hospital Aufnahme fand, wurden sämmtliche Verunglückten mittels Ambulanz nach ihren Wohnungen geschafft.

Auf Grund der Zeugenaussagen gelangte die Polizei zu der Ueberzeugung, daß Clune durch grobe Fahrlässigkeit den Zusammenstoß herbeiführte. Er wird dingfest gemacht werden, sobald er im Stande sein wird, das Hospital zu verlassen. Die Straßenbahn-Gesellschaft hat bislang noch keine Untersuchung eingeleitet.

Die Fahrgäste bestanden zumeist aus Ausflüglern, die aus Joliet und Sommergärten heimkehrten. Sie waren in fideler Stimmung und sangen und ulkten, als mit furchtbarem Krach der Zusammenstoß erfolgte. Im nächsten Augenblick bemühten sich ein halbes hundert unversehrter, oder nur leicht verletzter Menschen sich aus den Trümmern herauszuarbeiten, während das Gestöhne und die Schmerzensrufe der Verletzten gräßlich durch die Nacht hallten. Ein Fahrgast, der als Erster aus der zertrümmerten Car entkam, benachrichtigte die Polizei. Bald waren Ambulanzen und eine Abtheilung Polizisten zur Stelle, die sich um die Verunglückten bemühten.

Frl. Malstrom wurde mit zermalmtem Körper in der Nähe der Bahngeleise liegend aufgefunden.

Der Lokomotivführer des Güterzuges, mit dem die Car zusammenstieß, hatte von dem Unglück keine Ahnung, denn er setzte die Fahrt fort.

Clune behauptet, daß er, wenige Yards von der nicht durch Barrieren geschützten Kreuzung entfernt, den Güterzug bemerkte und aus Leibeskräften bremste, daß aber die Bremsen den Dienst versagten.

Frau H. W. Whitcombe, Nr. 340 W. 61. Straße, war gestern Abend im Begriffe, an Elizabeth Straße von einem Kabelbahnzug der W. Madison Straße-Linie abzusteigen, als sich der Zug mit jähem Rucke in Bewegung setzte. Frau Whitcombe stürzte ab, wurde eine kurze Strecke mitgeschleift und erlitt schwere Verletzungen an der linken Hüfte. Sie wurde mittels Ambulanz nach dem County-Hospital geschafft, wo ihre Wunden verbunden wurden.

Devine Strube, die zweijährige Tochter von Wm. Strube, Nr. 388 Robey Straße, wurde gestern Abend an Polk Straße von einer Trolleycar der Robey Straßenlinie überfahren und auf der Stelle getödtet. Der Schaffner Max Seger und der Motormann John Gurder, die angeblich den Tod des Kindes verschuldeten, wurden verhaftet.

Auf dem Midway karambolirte gestern Nachmittag ein Automobil, in dem sich W. E. Mack, Nr. 6330 Lumbard Ave., und E. J. Llewllyn, ein Gast des Vendome-Hotels, befanden, mit einem von K. C. Bohart, Nr. 4430 Emerald Ave. gelenkten Buggy. Bohart sauste auf das Pflaster, wo er besinnungslos liegenblieb. Das Pferd brannte durch, wurde aber später eingefangen.

Ein Automobil, über welches Clarence E. Ingalls, Nr. 308 S. Austin Ave.. Austin, die Kontrole verloren hatte, fuhr gestern in die südliche Lagune des Washington Parks hinein. Ingalls und zwei Freunde, J. M. Cook, Nr. 5739 Ohio Str., Austin, und John Philips, Philadelphia, waren rechtzeitig abgesprungen. Sie kamen unversehrt davon. Das Automobil wurde arg beschädigt.

Um frische Luft zu schöpfen, hatte sich gestern John Peterson auf das Dach des von ihm bewohnten Hauses, Nr. 242 W. Erie Straße, begeben. Er verlor dort das Gleichgewicht, stürzte aus einer Höhe von 45 Fuß ab und erlitt einen Schädelbruch. Im County-Hospital, wo er Aufnahme fand, wurde sein Zustand als besorgnißerregend bezeichnet.

Ableben bekannter Bürger.

William A. Havemeyer. — John Tyrell. — Michael B. Blake.

In seiner Wohnung in Riverside starb gestern William A. Havemeyer, der hiesige Vertreter der American Sugar Refining Co. und ein Vetter des Präsidenten dieser Gesellschaft, H. O. Havemeyer. Seit 5 Monaten war Hr. Havemeyer mehr oder weniger krank. Wenn auch sein Leiden als bedenklich galt, so glaubte man doch nicht an einen tödtlichen Verlauf. Havemeyer wurde 1843 in New York geboren, wo er seine Jugend verlebte. Schon in jungen Jahren kam er nach dem Westen und 1873 nach Chicago, wo er seine Heimath aufschlug. Er hinterläßt Gattin und vier Kinder.

Herr John Tyrell, Präsident der Firma Burley & Tyrell, starb gestern im hohen Alter von 84 Jahren in seiner Wohnung in Kenilworth. Er war ein Bewohner Chicagos seit 1852, in welchem Jahre er hierher kam, um sich mit seinem Schwager A. G. Burley, geschäftlich zu verbinden. Er wurde Präsident der seit 1838 bestehenden Thonwaarenhandlung, und Herr Tyrell war zur Zeit seines Todes der älteste Geschäftsmann dieses Geschäftszweiges im Lande. Er stand auch mit der Merchants Loan and Trust Copany in Verbindung und war zu verschiedenen Zeiten deren Präsident, Vizepräsident oder Direktor. Auch war er einer der Gründer der Chicago Historical Society. Der Verstorbene hinterläßt Gattin und zwei verheirathete Töchter.

Um 12:30 Uhr heute früh starb im Presbyterianer Hospital der frühere Alderman Michael B. Blake infolge Unterleibsentzündung. Blake kehrte am Samstag Morgen von seiner Sommerwohnung nahe St. Joseph nach Chicago zurück und begab sich sofort nach dem Hospital, wo eine Operation vorgenommen wurde, die aber den Tod nicht abwenden konnte. Der Verstorbene war von Beruf ein Leichenbestatter. Er schied vor zwei Jahren aus dem Stadtrath aus.

Denkmal-Einweihung.

Wurde gestern auf dem Elmwood-Friedhof vollzogen.

In Anwesenheit zahlreicher Offiziere und Mitglieder der regularen Armee und der „Grand Army of the Republic" wurde gestern das Soldaten- und Matrosendenkmal, welches zum Andenken der Mitglieder des U. S. Grant Post Nr. 28 G. A. R. errichtet worden ist, auf dem Elmwood Friedhof eingeweiht. Unter den Ehrengästen befanden sich u. A. General-Major John C. Bates, Befehlshaber des Departements der Seen; Benson Wood, Befehlshaber des Departements von Illinois, G. A. R.; der frühere Kongreßabgeordnete George E. Adams, und General John C. Black.

Als die Veteranen und ihre Gäste den Friedhof erreichten, wurden sie mit einem Salut empfangen, der von einer Abtheilung der in Fort Sheridan stationirten 21. Feldbatterie zu Ehren des Generals Bates abgefeuert wurde. Zugleich stimmte die Kapelle des 20. Infanterie-Regiments „Hail to the Chief" an, worauf sich der Zug formirte und nach dem Denkmal marschirte.

John L. Manning, Vorsitzer des Komites, übergab das Monument im Namen der Personen, welche die Gelder für dasselbe geliefert hatten, dem U. S. Grant Posten. Frl. Florence Leland Manning enthüllte sodann das Denkmal, worauf die üblichen Einweihungsfeierlichkeiten folgten.

* Patrick Murray, seit zwei Jahren erster Maat der Bundes-Lebensrettungsstation in Evanston, ist zum Nachfolger von Lawrence Lawson, Kapitän der Station, empfohlen worden, und wird wahrscheinlich seine Stellung schon am 1. Juli antreten. Murray ist seit 7 Jahren im Lebensrettungsdienst und war früher in Muskegon und Maritou Island stationirt. Kapitän Lawson, der infolge seiner schwachen Augen die letzte Prüfung nicht bestehen konnte, war mehr als 20 Jahre hindurch in Evanston stationirt.

Alte Liebe rostet nicht.

Auf welche Weise R. G. Heartt seine junge Frau verlor.

Daß alte Liebe nicht rostet, mußte zu seinem Schaden auch der 41 Wendell Str. wohnhafte Robert G. Heartt erfahren, welcher unlängst bei Richter Holdom um Scheidung von seiner Frau Karoline, geb. Smithey von hier, eingekommen ist. Wie Heartt bei der heutigen Verhandlung angab, verheirathete er sich im vorigen Jahre in Milwaukee. Schon neun Tage nach der Hochzeit fand er aber einen Brief von seiner Frau vor, in welchem sie ihm mittheilte, daß sie ihn verlassen habe und nie wieder zu ihm zurückkehren werde. Er möge ihr vergeben und sein Glück in einer neuen Ehe suchen und finden; sie werde seinen Lebenspfad nie mehr kreuzen. Sein eigener Vater habe es fertig gebracht, sie von der Seite ihres Gatten zu treiben. Wie Heartt sen. auf dem Zeugenstande angab, war, ehe sich sein Sohn mit Frl. Smithey verheirathete, ein gewisser Joseph H. O'Malley, ein 50 Jahre alter Mann und wohl ein Vierteljahrhundert lang ein guter Freund von Heartt dem Aelteren, der Geliebte der nachmaligen Frau Heartt. Er habe es verstanden, sie wieder in seine Netze zu locken, und zum Beweise dafür legte Heartt einen liebeglühenden Brief vor, den Frau Heartt an O'Malley gerichtet hatte, mit dem ausgesprochenen Wunsche, er solle ihn ihrem Gatten „mit ihrem Hasse" zuschicken. O'Malley ließ sich denn auch diese Gelegenheit nicht entgehen, um dem verrathenen Gatten einige wenig trostreiche Zeilen als Begleitschrift zu schicken.

Aus den Polizeigerichten.

Erzählte eine kaum glaubliche Geschichte.

Eine kaum glaubliche Geschichte erzählte heute der 13 Jahre alte Joseph Panenka dem Richter in der Maxwell Str.-Bezirkswache. Seiner Erzählung zufolge hatten vier seiner Spielgenossen den Plan gefaßt, ihn zu ermorden und um 47 Cents zu berauben, die er im Besitze hatte. Um diese That ungehindert ausführen zu können, wurde Panenka eingeladen, mit den vier Uebelthätern nach dem Mud Lake zu gehen, um zu baden. An Ort und Stelle angekommen, wurde Panenka von seinen Kameraden gepackt und nach dem See getragen, in der Absicht, ihn zu ertränken. Der Angegriffene wehrte sich aber mit Hilfe seines Taschenmessers so erfolgreich, daß er sein Entkommen bewerkstelligte. Die vier Uebelthäter wurden verhaftet und drei davon haben gestanden, daß ihr Anführer wirklich den Mordplan ausheckte. Die Verhafteten sind: Frank Langer, 15 Jahre alt, 1458 Central Park Ave.; James Mrazek, 13 Jahre alt, 514 25. Str.; Charles Fuchs, 15 Jahre alt, 506 W. 25. Str.; Joseph Pech, 13 Jahre alt, 1347 S. Spaulding Avenue.

Langer war, wie seine Spießgesellen behaupten, der Rädelsführer, der den grausigen Plan entwarf. Als Panenka seinen Angreifern entfloh, warfen dieselben mit Backsteinen nach ihm, von welchen einer ihn am Kopfe traf und ihn bewußtlos zu Boden streckte. Bahnarbeiter, die den Jungen fallen sahen, eilten herbei und brachten ihn wieder zum Leben zurück. Während des Kampfes führten übrigens die jungen Schnapphähne insofern ihr Vorhaben aus, als sie die 47 Cents raubten. Als die Vier dem Richter vorgeführt wurden, erzählte Fuchs: „Langer erklärte, daß, nachdem wir Panenka beraubt haben, wir ihn in den See werfen und seinen Kopf solange unter das Wasser halten wollten, bis er todt sei." Pech und Mrazek bestätigten diese Aussage. Langer und Mrazek wurden dem Jugendgericht überwiesen, während Fuchs und Pech am 8. Juli ein weiteres Verhör bestehen müssen.

Den Privat-Geheimpolizisten E. J. Brown hat die Liebe bereits zum dritten Male vor Gericht gebracht. Heute stand er vor dem Richter Quinn unter der Anklage, seinem früheren Schatz, Nellie McEwen, einer Fahrkartenverkäuferin einer Hochbahn-Gesellschaft, einen Drohbrief gesandt zu haben. Frl. McEwen legte den Brief als Beweismaterial vor, was zur Folge hatte, daß Brown zu $10 Strafe verurtheilt wurde; außerdem mußte er noch Friedensbürgschaft stellen.

Der Fall gegen den Theaterdirekter Glickman wegen angeblichen Verbreitens anstößigen Anzeigen-Materials wurde von Richter Quinn fallen gelassen, nachdem er die Zeugenaussagen beider Parteien angehört hatte. Kläger war A. Bergerman, welcher gegen den Namen eines in Glickman's Theater aufzuführenden Schauspiels Einwand erhoben hatte.

Gegen den 316 Hastings Str. wohnenden Alfred Hobbs wurde vor Richter Dooley die Beschuldigung erhoben, die Hüte und andere Kleidungsstücke seiner Gattin verbrannt zu haben und ihr, um das Maß voll zu machen, unter allerhand Drohungen mit Messern vor dem Gesicht herumgefuchtelt zu haben. Eifersucht soll der Beweggrund für dieses Thun gewesen sein. Hobbs soll nämlich im Glauben leben, daß seine Gattin so hübsch ist, daß sich Jedermann sofort in sie verliebt. Um nun seiner Frau das Ausgehen unmöglich zu machen, verbrannte Hobbs einen Theil ihrer Kleider. Sein Prozeß wird morgen stattfinden.

Sucht ihre Söhne.

Frau Funkhauser von De Kalb sprach heute in der hiesigen Hauptwache vor und bat, ihr behilflich zu sein, ihre Söhne, den 14jährigen Frank und den um 3 Jahre älteren Earl, zu finden. Die Burschen sind seit Freitag verschwunden und die Mutter befürchtet, daß sie von einem Fremden veranlaßt wurden, ihn nach Chicago zu begleiten. Mehrere Detektives fahnden auf die Vermißten.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY

„Abendpost"-Gebäude, 173-175 Fifth Ave.,
Ecke Monroe Straße,
CHICAGO . . . . ILLINOIS.
Telephon: Main 1497 und 1498.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert, 1 Cent
Preis der Sonntagpost ... 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei ... $3.00
Mit Sonntagpost ... $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Schale und Kern.

Auf die Regierungsform oder die Verfassung eines Landes wird von der Wissenschaft heutzutage nicht mehr so viel Werth gelegt wie in früheren Zeiten. Die Väter der amerikanischen Bundesverfassung waren noch fest davon überzeugt, daß die von ihnen begründete Republik niemals das Schicksal ihrer zahlreichen Vorgängerinnen im Alterthum und im Mittelalter theilen würde, weil sie von Hause aus auf einem richtigen System fußte. John Adams arbeitete sich sogar in einen förmlichen Zorn gegen Machiavell hinein, weil dieser die bösen Wechselfälle und die ewigen Bürgerkriege der Republik Florenz ihren Bürgern zur Last gelegt hatte, und nicht ihren Regierungsplänen. Jedes Volk, behauptete er, würde unter solchen Verfassungen ewig unzufrieden sein, sowie umgekehrt auch die streitsüchtigste Nation unter der amerikanischen Konstitution in beständigem Frieden leben müßte. Wenn der gelehrte Mann heute wieder zur Erde zurückkehren könnte, würde er wahrscheinlich anders über diese Sache denken.

Auf dem Papiere gelten die „amerikanischen Einrichtungen" im Großen und Ganzen ja auch jetzt noch für so trefflich, daß grundstürzende Veränderungen nicht einmal versucht werden. Es läßt sich aber schlechterdings nicht mehr bestreiten, daß sie vom Volke entweder nicht recht verstanden, oder nicht gebührend gewürdigt werden. Welches Gewicht wurde beispielsweise von den Vätern einer geordneten, unparteiischen und unabhängigen Rechtspflege beigelegt, und wie wenig kümmert sich das heutige Geschlecht um die von ihnen ersonnenen oder ausgebauten Schutzwehren! Nicht allein wird fast in allen Landestheilen die sogenannte Lynchjustiz immer beliebter, die doch lediglich auf die Abschaffung des Rechtsschutzes hinausläuft, sondern es hat sich auch in weiten Kreisen die Vorstellung herausgebildet, daß der Einzelne gewissen Klasseninteressen gegenüber überhaupt keine Rechte hat. Die Schwurgerichte, die dereinst als das „Palladium der Freiheit" betrachtet wurden, sind in Verruf gekommen, weil sie ihre Aufgabe augenscheinlich nicht erfüllen. Wenn an einem einzigen Tage in Chicago zwei Mörder trotz der stärksten Beweise für ihre Schuld freigesprochen werden, und wenn im Laufe eines Jahres hunderte von Morden und Todtschlägen ungesühnt bleiben, so läßt sich kaum noch behaupten, daß die Schwurgerichte ihren Zweck erfüllen.

Ebenso wenig bewährt sich die Heranziehung des ganzen Volkes zur Gesetzgebung und Verwaltung. Wie schon so oft, wird auch neuerdings wieder einer ganzen Anzahl von Staatslegislaturen die denkbar niederträchtigste Bestechlichkeit und Erpressung vorgeworfen, und die „Enthüllungen", die über die Verworfenheit des Stadtrathes in St. Louis, Philadelphia und anderen Großstädten gemacht werden, sind beinahe entmuthigend. In Philadelphia soll die Bürgerschaft thatsächlich die Nutzlosigkeit aller Reformbewegungen einsehen und sich stillschweigend der „Maschine" unterwerfen, die sie Jahre lang bekämpft hat.

Durch rein mechanische Mittel läßt sich eben kein Volk innerlich frei oder gerecht, klug und ehrlich machen. Die allerbesten Staatseinrichtungen sind nicht selbstthätig, sondern müssen von den Menschen, für die sie geschaffen worden sind, in Bewegung gesetzt und erhalten werden. Solange daher die Menschen selbst nicht vollkommen sind, werden auch alle politischen Schöpfungen unvollkommen sein. Es ist möglich, daß an unseren Einrichtungen noch dieses oder jenes verbessert werden könnte oder sollte, aber die Hauptsache bleibt doch, daß das Volk erst ihren Geist begreifen und zu ihrer richtigen Handhabung erzogen werden muß. Aeußerliche „Reformen" nützen auf die Dauer nichts.

Wilhelm, der Ober-Spion.

Der deutsche Kaiser Wilhelm der Zweite nennt sich Kaiser und König von Gottes Gnaden — von Teufels Gnaden sollte es heißen! Er gibt sich für einen christlichen Fürsten aus — eine Art Höllenfürst ist er! Er ist der Mephisto auf dem Throne.

Ihn beseelen teuflische Verschlagenheit und Tücke, und er besitzt das Wissen und Können des Hexenmeisters und nutzt es, wie dieser, nur zur Schädigung der vertrauenden Unschuld aus. Wenn Wilhelm von Hohenzollern von Freundschaft redet, sinnt er Verrath; wenn er Liebesworte flüstert, wetzt er zugleich den Mordstahl, und wenn er sich Gäste labet, plant er deren Verderben. Der Teufel, der Löwe und „der Kaiser" sind am gefährlichsten, wenn sie sich liebenswürdig zeigen.

Das amerikanische Volk hat lange Zeit in dem holden Wahne gelebt, Kaiser Wilhelm strebe seine Freundschaft an. Es glaubte, er buhle um seine Gunst, weil er es gern habe, und fühlte sich immerhin geschmeichelt, wenn nicht gerührt und bezwungen durch die vielen Aufmerksamkeiten, die er ihm bewies. Viele lächelten sogar über die ausdauernde Liebedienerei und andere ärgerten sich darüber und meinten, das sei zuviel des Guten, des Hauptes einer großen Nation nicht würdig. Die bringende Einladung, doch ja ein amerikanisches Geschwader nach Kiel zu schicken, nehme sich angesichts der thatsächlichen Ablehnung des Friedrichs-Denkmals aus, wie das Hinhalten der andern Backe, nachdem man auf die eine einen Streich erhalten. — Die Kurzsichtigen, die armen Verblendeten! Als ob es dem Kaiser darum zu thun gewesen wäre, der amerikanischen Nation eine Liebenswürdigkeit zu erweisen! Auf ihr Verderben sinnt er! Um ihre wichtigsten Geheimnisse auszuspioniren; herauszukriegen, wo in ihrer herrlichen Rüstung ein Fehler ist, der sie verwundbar macht — dazu ließ er sich das Geschwader nach Kiel kommen!

Wenn man noch hätte zweifeln können, daß „Washington" wirklich das Haupt des Landes ist, so ist jetzt jeder Zweifel geschwunden, denn in Washington hat man jene fürchterliche Entdeckung gemacht; während das ganze Land von den Schmeichelworten des Kaisers bethört war und sorglos dahindusselte, dachte man in Washington und dank diesem durch „High Balls" und „Mint Juleps", Neuigkeitenmangel und Eifersucht unterstützten Nachdenken kriegt man es heraus: Wilhelm spionirt.

Spezial-Korrespondenten melden aus Washington: Der Kaiser hegte schon lange den sehnlichsten Wunsch, eines der herrlichen amerikanischen Schlachtschiffe (die umzukippen drohen, wenn die Geschütze ihrer Doppelthürme abgefeuert werden) aus nächster Nähe zu sehen. Nur um dazu eine Gelegenheit zu bekommen, bat er den Präsidenten Roosevelt, ein Geschwader nach Kiel zu schicken, nur um diesen schwarzen Plan ausführen zu können, lud er sich auf dem „Kearsarge" zu Gaste. Andere Monarchen und Staatsoberhäupter schicken Spione hierher und in andere fremde Länder, um die Geheimnisse auszukundschaften — Kaiser Wilhelm läßt sich ein amerikanisches Geschwader nach Kiel kommen, um uns unsere Kunststücke abzugucken, zu sehen, wwie's gemacht oder wie's nicht gemacht werden soll. So was ist denn doch noch niemals dagewesen; solche Frechheit ist göttlich oder teuflisch, und kann natürlich nur teuflisch sein, da sie Böses bezweckt.

Washington ist das Hirn der Nation und muß für sie denken, es ist für seine Sicherheit verantwortlich. Da ist es kein Wunder, daß „man" in Washington ganz außerordentlich aufgeregt wurde, als man durch's Kabel von der kaiserlichen Inspektion Kenntniß erhielt und nach jenem angestrengten Nachdenken der fürchterlichen Wahrheit auf die Spur kam. Da ist es auch erklärlich, daß über diese Spioniererei des Kaisers „Worte fallen, die zu den amtlicherseits ausgetauschten Höflichkeits- und Freundschaftsphrasen so schlecht stimmen, daß es dank derselben zu einem neuen deutsch-amerikanischen Zwischenfall kommen mag."

Es ist, heißt es in der diese Enthüllung bringenden Washingtoner Depesche, allerdings nichts Ungewöhnliches, fremden Offizieren den Besuch amerikanischer Kriegsschiffe zu gestatten, aber es ist doch noch niemals dagewesen, daß ein fremder Monarch ein amerikanisches Schlachtschiff einer eingehenden Besichtigung unterzog. Hätte ein Anderer, eine weniger hochgestellte Person, dem Admiral Cotton ein Ansinnen gestellt wie der Kaiser, so würde es abgeschlagen worden sein; dem Kaiser gegenüber ging das nicht und doch ist gerade er der gefährlichste Spion, den es geben kann. Denn ist er nicht der wahre Hexenmeister, der Alles weiß und Alles kann? Wollte er nicht einst von dem Flottenattaché der amerikanischen Botschaft in Berlin wissen, wie die Doppelthürme der neuesten Schlachtschiffe arbeiten, als dieser noch gar nichts von solchen Doppelthürmen wußte?

Und nun hat dieser schreckliche Mensch die Doppelthürme gesehen, und gesehen wie sie arbeiten und das Schlachtschiff überhaupt gründlich ausspionirt. Und dann hat er ihm und seiner Mannschaft das höchste Lob gezollt und sich so liebenswürdig und gewinnend gezeigt, wie der Mephisto, der eine schöne Maid bethören will. Und der gute John Bull, der der Schönen Vormund ist, hat das mitansehen müssen! Ist es da ein Wunder, daß ihm angst und bange wurde, und er seinen Wehe— Wehe!-„Ruf" losläßt, dem gefährlichen Billie das Handwerk zu legen?

Nachrichtenmangel, englische Eifersucht und „Hohe Bälle" oder „Whiskie straight" bringen „Einiges" fertig. —

Eine traurige Geschichte.

Wenn Leute arm werden, weil sie zu schnell reich werden wollten, so pflegt die Welt nicht viel Mitleid mit ihnen zu haben. Besonders dann nicht, wenn sie ihr Geld in Unternehmungen verlieren, von deren schwindelhafter Natur sie sich mit Leichtigkeit hätten überzeugen können; auf Grund von Versprechungen, deren Unerfüllbarkeit jedem halbwegs denkfähigen Menschen von vornherein klar sein mußte. Es ist schwer, Mitleid zu haben mit Einem, der seine mühselig erworbenen Groschen verliert, indem er sie einem wildfremden Menschen anvertraut, der ihm verspricht, ihm 10 v. H. monatlich oder gar 10 v. H. wöchentlich Zinsen zu zahlen. Oder mit Einem, der Oel- oder Minen-Aktien kauft, ohne zu wissen, mit wem er zu thun hat, nur weil eine lockende Zeitungsanzeige ihm sagt, daß der Werth der angebotenen Papiere sich im nächsten Jahre verzehnfachen müsse. Oder der in sonst einem der mannigfaltigen Netze sich verfängt, die alltäglich und insbesondere Sonntags in den finanziellen Anzeigenspalten unserer sogenannten Weltblätter ausgespannt werden. „Ein Narr und sein Geld sind bald geschieden," sagt man da wohl, und „Die Dummen werden nicht alle," wenn nach dem Verkrachen oder Verduften der schwindlerischen Fallensteller die Klagelieder der Geprellten erschallen.

Etwas Anderes ist es, wenn gleichem Betrug und gleichem Verlust auch Leute verfallen, denen weder zügellose Gewinngier noch vernunftwidrige Leichtgläubigkeit sich zum Vorwurf machen läßt. Arme, bescheidene Leute, die ihr bischen Erspartes da angelegt haben, wo sie es sicher glaubten, zufrieden mit geringem Zinsertrage. Ein besonders trauriger Fall ist der des alten, blinden Streichholz-Hausirers, von dem die heutigen Blätter erzählen: einem der Opfer des verstorbenen Ex-Alderman Schumacher und dessen merkwürdiger „Bank"-Geschäftsführung. Fast vierzig Jahre hindurch ist dieser unglückliche Blinde in den Straßen der Stadt seinem kümmerlichen Erwerb nachgegangen; hat sich davon erhalten, ohne daß er öffentlicher Mildthätigkeit zur Last gefallen wäre, und hat gedarbt und gespart jahraus und jahrein, einen Nothpfennig zu erwerben für die Tage des Alters, der ihn bewahren sollte vor dem traurigen Loose des Bettlers oder des Armenhäuslers.

Tausend Dollars, so hatte er geglaubt, wäre die Summe, die genügen würde, vor Noth und Elend ihn sicher zu stellen. Und indem er, seine Ausgaben auf's Aeußerste beschränkend, die mühsam erworbenen Cents und Nickel zusammenhielt, sind sie zu Dollars geworden und die Dollars zu Hunderten, bis schließlich, nach langen Jahrzehnten, die ersehnten Tausend beisammen waren. Auch dann hat er nicht aufgehört zu arbeiten, nicht aufgehört zu sparen, und hat zu den Tausend noch weitere Hundertundfünfzig erspart. Elfhundertundfünfzig in Allem. — Und nun ist es Alles dahin, weil der Mann, dem er es anvertraut hatte, sich als ungetreuer Verwalter erwiesen. Gebrochenen Herzens wankt der arme Alte seinem Grabe entgegen.

* * *

Es ist noch nicht aufgeklärt, was Schumacher gethan und wie er gewirthschaftet hat; daß von der Menge der ihm anvertrauten, auf ungefähr $200,000 bezifferten Gelder nach seinem Tode so viel wie nichts mehr hat vorgefunden werden können. Ob er „gegämbelt" oder ob er unverschuldetes Unglück gehabt, ob er mehr unfähig oder mehr unehrlich war: — klar ist nur so viel, daß er unwürdig war des Vertrauens, dessen er sich erfreute und das er anscheinend unverkürzt bis zu seinem Tode genoß. Schumacher hat denen, die ihm ihr Geld brachten, keine übertriebenen Versprechungen gemacht. Er hat seinen Einlegern 4 v. H. Zinsen bezahlt, oder hat ihnen Pfandbriefe, Grundeigenthums-Hypotheken, zu den üblichen Zinsraten gegeben. Heute weiß man, daß er die Zinsen vom Kapital bezahlt hat, und daß viele der ausgestellten „Sicherheiten" das Papier nicht werth sind, worauf sie geschrieben stehen.

Ohne ein eigentliches Bankgeschäft zu betreiben, ist Schumacher der Bankier von Hunderten seiner Bekannten und Nachbarn geworden. Er war persönlich beliebt, war geachtet als Geschäftsmann und als Inhaber öffentlicher Ehrenämter. Leute, die den Banken nicht trauten und sich nicht befähigt fühlten, selbst über die Sicherheit einer Anlage zu entscheiden, brachten ihm ihre Ersparnisse, weil sie auf seine bessere Geschäftskenntniß bauten und an seiner Rechtschaffenheit keinen Zweifel hegten. Jetzt, erst nach seinem Tode, hat sich gezeigt, wie sehr sie in jeder Hinsicht sich in dem Manne getäuscht.

Man kann seine Opfer nicht verurtheilen gleich den Opfern der „Get-rich-quick-concerns". Man kann ihnen nicht sagen, daß ihnen recht geschehen sei. Aber auch ihnen kann der Vorwurf nicht erspart werden, daß sie unverantwortlicher Unvorsichtigkeit sich schuldig gemacht haben. Sie haben Schumacher ihr Geld übergeben, weil sie glaubten, daß er „gut dafür sei", ohne sich zu überzeugen, ob er es auch war. Sie haben seine Hypothekenpapiere genommen, ohne sich über den Werth des verpfändeten Eigenthums zu vergewissern, oder auch nur darüber, ob die Aussteller auch wirklich die Eigenthümer waren. Sie haben sich nicht gefragt, wie dieser Mann in seinem kleinen Privat-Bankgeschäft es fertig bringe, 4 v. H. Zinsen auf Einlagen zu zahlen, während selbst die größten und bestgeleiteten Sparbanken nicht über 3 v. H. zu zahlen vermögen. Zufrieden damit, daß die vereinbarten Zinsen pünktlich ausbezahlt wurden, haben sie hinsichtlich der Sicherheit des Kapitals jede gebotene Vorsicht vergessen.

Es ist leider wahr, daß es sehr schwer ist, für kleine Kapitalien eine zugleich sichere und lohnende Anlage zu finden. Aber eben weil es schwer ist, ist doppelte Vorsicht da geboten, wo es scheinbar leicht gemacht ist. Wenn selbst die reichsten Leute genöthigt sind, sich mit sehr geringen Zinsen zu begnügen, wenn sie keine Gefahr laufen wollen, so darf doch sicherlich der kleine Anleger sich nicht einbilden, daß er auf gefahrlose Weise werde mehr erlangen können. Die bloße Thatsache, daß jemand mehr bietet, sollte als Warnung dienen. Und wer nicht in der Lage ist, sich selbst über die Sicherheit des Geldnehmers Gewißheit zu verschaffen, der wird unter allen Umständen besser thun, sich mit den geringen Zinsen zu begnügen, die ihm die großen Sparbanken bieten, über die wenigstens der Staat eine Kontrole ausübt und die überdies mit ihrem eigenen Kapital und der Haftbarkeit ihrer Aktionäre eine weitere Sicherheit gewähren.

Deutsche Wahlbesprechungen.

Die neueste europäische Post bringt in deutschländischen Zeitungen die ersten Besprechungen der am 16. Juni stattgehabten Reichstagswahl. Das „Berliner Tageblatt" schreibt:

„Die Hoffnung, daß aus diesen Wahlen und den darauf folgenden Stichwahlen ein Reichstag mit einheitlichem Gepräge zu stande kommen werde, als es sein Vorgänger gehabt, hat sich schlechterdings nicht verwirklicht. Es wird sich auch im neuen Hause immer nur eine Mehrheit von Fall zu Fall bilden können, mit der der Kanzler zu regieren vermag. Von der traditionellen Parteimisere, unter der das deutsche Volk schon so viel zu leiden gehabt, sind wir durch die Wahlen nicht erlöst worden. Aber sie enthalten für das Bürgerthum die nicht zu unterschätzende Lehre, daß, wenn es den geistigen Kampf mit der Sozialdemokratie bestehen will, es unumgänglich bleibt, sich die lebendigen Quellen, aus denen die Volksseele gespeist wird, nicht länger durch den verhängnißvollen Fraktionsgeist entfremden zu lassen. Nur in diesem Sinne wird der bürgerliche Liberalismus im stande sein, den Platz mit Ehren wieder zu erringen, der ihm im Staatsleben als dem eigentlichen Vertreter von Bildung und Intelligenz mit gutem Fug gebührt."

Die „Kreuzztg." hebt hervor, daß die ländlichen Kreise das sicherste Bollwerk gegen die Sozialdemokratie bilden. Hiermit sei die Bahn für die Wirthschaftspolitik vorgezeichnet: „Hoffentlich wird", so sagt das konservative Blatt, „diese Lehre, die in dem Ausfall der Wahlen liegt, von unseren verbündeten Regierungen richtig gewürdigt werden". Worauf die freisinnige „Vossische Zeitung" entgegnet: „Man sollte meinen, die Antwort auf den Zolltarif sei so deutlich gewesen, daß sie auch die verbündeten Regierungen verstehen könnten. Nichts hat so sehr zu dem Erfolg der Sozialdemokratie beigetragen wie die einseitige Begünstigung der „Landwirthschaft" durch die Regierung und die Reichstagsmehrheit. Gewiß, Graf Bülow glaubt sich von solcher einseitigen Begünstigung fern; gewiß, er hat die Absicht, auch die Interessen des Handels, der Industrie, der Gesammtheit wahrzunehmen. Aber für Millionen deutscher Wähler ist es unverständlich, wie diese Absicht mit dem Kardorff-Tarif und den Mindestzöllen zu vereinbaren sei. Die Regierung auf der agrarischen Bahn noch weiter drängen, heißt nichts anderes, als der Sozialdemokratie, die schon jetzt der Wählerzahl nach weitaus die stärkste aller Parteien ist, abermals hunderttausende Wähler in die Arme treiben. Freilich, die „Kreuzztg." redet auch wieder einem „Kartell der Ordnungsparteien" das Wort. Sie befürwortet ein Zusammengehen mit dem Zentrum in politischen, wirthschaftlichen und nationalen Fragen. Aber gerade bei dieser Hauptwahl ist eine lehrreiche Probe auf das „Kartell der Ordnungsparteien" gemacht worden, und zwar in Sachsen. Es war alles unter einen Hut gebracht worden, Nationalliberale, Konservative, Antisemiten und was sonst Aussicht auf Mandate zu haben glaubte. Und was war die Wirkung? Ein Sieg der Sozialdemokratie, den der „Vorwärts" als „fast märchenhaft" bezeichnet. Im ganzen Königreich Sachsen hat das „Kartell der Ordnungsparteien" auch nicht ein einziges Mandat erhalten. Von den 23 sächsischen Wahlkreisen sind der Sozialdemokratie schon im ersten Wahlgang nicht weniger als 18 zugefallen, und in den übrigen 5 steht sie in theilweise sehr aussichtsvollen Stichwahlen. Ist das ein Beispiel, das zur Ausdehnung des sächsischen Kartells auf das ganze Reich verlocken könnte? Aber Sachsen ist das Musterland der Reaktion. Dort ist lange Jahre nach den Rezepten der „Kreuzzeitung" regiert worden. Und daraus ergibt sich ein Satz, der über Sachsen hinaus richtig ist, je weniger liberal die Regierung ist, desto stärker wächst die Sozialdemokratie."

Die demokratische „Frankfurter Zeitung" bezeichnet als hervorstechendstes Ergebniß die Zurückdrängung der äußersten Rechten und ein Anschwellen der äußersten Linken. „Der Bund der Landwirthe — schreibt sie — der die Wahlen von 1898 auf der rechten Seite geradezu beherrscht hatte, ist bei den diesmaligen Wahlen nahezu ausgeschieden und so schwer auf das Haupt geschlagen worden, daß er sich davon nie wieder erholen wird. Mit ihm sind auch die Antisemiten zusammengehauen worden — diese beiden extremsten Richtungen scheiden, wenn sie auch noch Theilerfolge erzielen, aus dem Wahlbild nahezu aus. Der Bund der Landwirthe war zu dem speziellen Zweck der Beeinflussung der neuen Handelsverträge ins Leben getreten, es ist nun bezeichnend, daß er in demselben Moment eine vernichtende Schlappe erfährt, in dem Deutschland sich anschickt, in Vertragsverhandlungen zu treten. So tief der Einfluß war, den der Bund zeitweise durch die Terrorisirung anderer Parteien auf unsere Politik ausübte und so wenig dieser Einfluß im Handumdrehen beseitigt werden wird, das Tröstliche dieser Wahl wird es sein und bleiben, daß dem agrarischen Uebermuth ein deutliches „Halt" zugerufen worden ist. Freilich gilt die Niederlage einstweilen nur dem Bunde der Landwirthe als solchem; in Württemberg hat der Bauernbund noch verschiedene Fortschritte gemacht und es wird viel Aufklärungsarbeit dazu gehören, ihm dieses Terrain wieder abzugewinnen. . . . Die reaktionären Parteien erleiden ihre Haupteinbuße da, wo sie am rücksichtslosesten gewirthschaftet haben, in Sachsen. Die Wahlentrechtung hat ihre Früchte getragen und der Sozialdemokratie eine Anhängerschaft zugeführt, die sie sonst so bald nicht erreicht hätte. . . . Ein hervorstechendes Charakteristikum der Wahlen in Süddeutschland ist das gute Funktioniren der Zentrums- und sozialdemokratischen Organisation. Haben die Ultramontanen den verhältnißmäßig günstigen Wahlausfall in erster Linie der Geistlichkeit zu verdanken, so stehen die Sozialdemokraten auf den eigenen Füßen. Das Geheimniß ihres Erfolges — es ist banal, aber nothwendig, das zu sagen — ruht in ihrer systematischen Agitationsarbeit auch in Friedenszeiten und in ihrer strammen Organisation. In beiden Beziehungen sollten sie namentlich den Parteien der bürgerlichen Linken vorbildlich sein. Es genügt nicht, einige Wochen vor der Wahl die Bevölkerung in Versammlungen von mehr oder minder begabten Agitatoren rednerisch bearbeiten zu lassen. Unablässig und unermüdet muß agitirt und organisirt werden, und wenn die bürgerliche Linke sich die Lehren des heurigen Wahlergebnisses in dieser Hinsicht zu Herzen nimmt, so wird sie zukünftig ein wenig mehr Opfermuth und Arbeitseifer entwickeln wie bisher.

Lokalbericht.

Nächtliches Abenteuer.

Schuyler Schwartz' Kampf mit einem Einbrecher.

Sonstige Banditenstreiche.

Erschoß sich.—Leichenfund im Walde.—Erreichte ihren Zweck. — Griff zum Giftbecher.—Keine Spur von Alice Furlong. —Eine Anzahl Personen vermißt.

Schuyler Schwartz, Nr. 133 S. Green Str., hatte gestern einen verzweifelten Kampf mit einem Einbrecher zu bestehen, den er in seiner Wohnung überrumpelt hatte. Der Missethäter zog einen Revolver, ehe er aber von der Waffe Gebrauch machen konnte, hatte Schwartz eine Lampe auf seinen Schädel zerschmettert, ihn dann entwaffnet und an einen Bettpfosten festgebunden. Schwartz benachrichtigte die Polizei. Der Einbrecher wurde in der Bezirkswache an Desplaines Str. eingekerkert, wo er seinen Namen als Joseph Zabel angab. Die Polizei glaubt, daß der Häftling geistesgestört ist.

Auf dem Halsted Str.-Viadukt an der 16. Str. wurde gestern Gustav Kerzer, Nr. 871 Oakley Ave., von zwei Wegelagerern überfallen und um seine Uhr und $10 beraubt. Die Raubgesellen bewerkstelligten ihre Flucht, nachdem sie ihrem Opfer gedroht hatten, ihn über das Geländer des Viadukts zu werfen, falls er es wagen sollte, sich während zehn Minuten von der Stelle zu rühren.

Unter dem Hochbahngerüst an Laflin Str. wurde gestern Abend Frau L. Anderson, Nr. 529 W. Polk Str., von zwei Schnapphähnen um ihr Portemonnaie erleichtert. Die Räuber suchten das Weite. Sie wurden von dem Polizisten McLean verfolgt, dem es nach heißer Jagd gelang, einen der Burschen einzufangen. Er gab an, Joseph Wilkinson zu heißen und 23 Jahre alt zu sein. Sein Kumpan entkam.

Aus Meyer Bros. Kolonialwaarenhandlung, Nr. 296 Clark Str., wurde gestern früh ein Kassenaparat gestohlen. Letzterer wurde zwölf Stunden später von der Polizei im Pfandleihgeschäft von Michael Bebrick, Nr. 376 Clark Str., ermittelt und beschlagnahmt. Bebrick wurde unter der Anklage der Hehlerei verhaftet. Als des Diebstahls verdächtig befindet sich ein gewisser W. Shanahan in Haft.

Unter dem Verdacht, Mitglieder einer Bande von Taschendieben zu sein, wurden gestern von Detektives der Bezirkswache an W. Chicago Ave. fünf Männer verhaftet. Die Häftlinge gaben ihre Namen als Edward Murray, Frank Watt, James Brennen, Joseph Lehman und Joseph Walsh an.

James Mraz, 13 Jahre alt, der gleichaltrige Joseph Peck und der um zwei Jahre ältere Chas. Fuchs, wurden gestern unter dem dringenden Verdacht verhaftet, den zwölfjährigen Joseph Panenka, Nr. 299 Washburne Ave., überfallen und um 40 Cents beraubt zu haben.

In einem Fremdenzimmer des Bismarck-Hotels, Nr. 180 Randolph Str., wurde gestern Vormittag um zehn Uhr ein Mann erschossen auf den Dielen liegend aufgefunden, der sich am Freitag als John D. Munger von Denver registrirt hatte. Neben der Leiche lag ein Revolver, mit dem sich der Unglückliche eine Kugel in die rechte Schläfe gejagt hatte. In den Taschen des Lebensmüden wurden $232 und eine goldene Uhr gefunden, sonst aber nichts, was die Feststellung seiner Personalien ermöglicht hätte.

In dem Warner-Gehölz an West Harrison Str. wurde gestern, an einen Baum gelehnt, die Leiche eines Mannes entdeckt, der sich, anscheinend vor einer Woche, dort erschossen hatte. Neben der Leiche lag ein Revolver. In einer Tasche des Todten befand sich eine Schachtel Patronen. Die Polizei zu Austin hat eine Untersuchung eingeleitet.

Als der Schankkellner Joseph Gray, Nr. 341 Elm Str., heimkehrte, fand er seine Frau in tiefer Ohnmacht vor. Sie starb, ehe ein Arzt geholt werden konnte. Da ihre Lippen verbrannt sind, glaubt die Polizei, daß sie mittels Karbolsäure ihrem Dasein ein Ende bereitet hat. Gray erklärt, daß seines Wissens seine Frau keinen Grund hatte, sich das Leben zu nehmen.

Nach einem Streite mit ihrem Manne machte gestern Nachmittag Frau Ida Smith, Nr. 8 N. Sangamon Str., den Versuch, sich mittels Karbolsäure zu vergiften. Sie fand Aufnahme im County-Hospital. Die Aerzte hoffen, sie am Leben erhalten zu können.

Die Polizei bemühte sich bislang vergeblich, von der angeblich entführten kleinen Alice Furlong, Nr. 333 Aberdeen Str., eine Spur zu finden, und ist jetzt der Ansicht, daß das Mädchen entweder in ein Kanalisirungs-Einsteigeloch oder in eine Zisterne gefallen und ertrunken ist. Die Kleine wird jetzt seit acht Tagen vermißt. Ihr Mutter ist dem Irrsinn nahe. Rev. A. K. Meyer ersuchte gestern von der Kanzel der Hl. Familie-Kirche herab, seine Gemeinde, den Eltern nach Kräften behilflich zu sein, die Vermißte wiederzufinden.

Die Polizei wurde gestern ersucht, nach dem Verbleib einer Anzahl vermißter Personen zu forschen. Unter Anderen werden vermißt: Walter Louderback, N. P. Nelson, A. Barnes, Louis Gunther, Harry B. Van Dina, Clara Bunnion und James Kelly.

Louderback, der 18 Jahre alt und der Sohn des Bankier W. J. Louderback von Valparaiso, Ind., ist, kam, von dem 16jährigen Roy Young und dem 15jährigen Ben Donavan begleitet, nach Chicago, um sich am Derby zu betheiligen. Er wurde auch auf der Rennbahn im Washington Park gesehen, blieb aber, nebst seinen Genossen, seitdem verschollen. Freunde der Vermißten sind der Ansicht, daß sich die Burschen nach Kalifornien begeben haben.

Nelson, ein Musterzeichner, wohnhaft Nr. 207 W. Adams Str., wird seit dem 17. d. Mts. vermißt. Zwei Tage vorher hatte er $260 erhalten. Er war kränklich, und seine Freunde glaubten, daß er sich in einem Hospital befände. Alle Nachforschungen nach seinem Verbleib verliefen aber bislang fruchtlos.

A. Barnes, ein Kundenschneider, Nr. 96 Ost Van Buren Str., der Nr. 4125 Halsted Str. wohnt, wird seit Mittwoch vermißt. Er soll wenige Tage zuvor scherzend geäußert haben, daß man sich auf ebenso einfache, wie wirksame Art ins Jenseits befördern könne, indem man am Seeufer Gift nehme — und dann ins Wasser spränge.

Van Dine, 20 Jahre alt, wohnhaft Nr. 777 N. Springfield Ave., ein Angestellter der Edison Co., und die einzige Stütze seiner Mutter, ist seit Freitag spurlos verschwunden. Am selben Tage wurde auch der vierjährige Jas. Kelly vermißt, dessen Eltern Nr. 1445 W. 47. Str., wohnen.

Louis Gunther, Hilfsagent der Northwestern-Bahn in Racine, kam am Freitag nach Chicago. Seitdem ist er verschollen.

Clara Bunnion, deren Eltern Nr. 3401 Parnell Ave. wohnen, ist 14 Jahre alt, kräftig entwickelt und hat rothes Haar.

Ausflug nach Milwaukee.

Die Methodisten und Kongregationalisten unternahmen ihn heute.

Prediger und Mitglieder der verschiedenen Methodisten- und Kongregationalisten-Gemeinden Chicagos machten heute ihren jährlichen Ausflug nach Milwaukee. Eine volle Stunde dauerte es, bis die 2500 Theilnehmer an der Vergnügungsfahrt alle auf dem „Christopher Columbus" untergebracht waren. Von diesen 2500 Personen waren etwa 250 Pastoren der verschiedenen Gemeinden. Morgen werden die Presbyterianer und Baptisten Chicagos einen ähnlichen Ausflug veranstalten. Die Abfahrt erfolgte kurz nach 9 Uhr unter den Klängen der an Bord befindlichen Musikkapelle.

Der Hilfs-Passagieragent der Dampferlinie, Cochrane, erklärte, daß eine solche Ausflüglerzahl um diese Jahreszeit noch nicht erreicht worden sei, wenigstens nicht soweit seine Gesellschaft in Betracht komme. Während der Fahrt wurden eine Anzahl Ansprachen gehalten und Lieder gesungen. Unter den Rednern befand sich auch Pastor C. H. Abels von der Ersten Deutschen Methodistenkirche. Die Ausflügler wurden in Milwaukee von Mitgliedern der verschiedenen Kirchengemeinden in Empfang genommen, welche auch für die Unterhaltung der Gäste gesorgt hatten.

— Vorsorglich. — Mutter (die für das Brautpaar eine Wohnung sucht, zum Vermiether): Hm, die Wohnung wäre wirklich recht passend für meine jungen Leute, leider ist sie etwas entfernt von der Kaserne gelegen. — Vermiether: Ist der zukünftige Herr Schwiegersohn Militär? — Mutter: Das nicht, aber wissen Sie es werden sich doch auch einmal Kinder einstellen, auch Jungen, und die haben wenn sie einmal als Einjährige dienen, von hier aus, doch entsetzlich weit zur Kaserne.

Todes-Anzeige.

Nach kurzem Leiden starb unsere Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Sophia Kuhn,

Wittwe des verstorbenen Eckhard Kuhn, im Alter von 78 Jahren, in ihrem Heim, 434 Milwaukee Ave. Beerdigung Mittwoch, den 1. Juli, Nachmittag 2 Uhr, nach Graceland. Um stille Theilnahme bitten

Lizzie Höfer, Tochter.
Henry Höfer, Schwiegersohn.
Willie R. E. und Rose A. Höfer, Enkelkinder.
mdi

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unsere gute Mutter

Caroline Lehmann

geboren am 5. Dezember 1893, im Alter von 63 Jahren, 6 Monaten und 21 Tagen selig im Herrn entschlafen ist, in unserem Heimaths-Orte Blankenloh, Baden. Die trauernden Hinterbliebenen:

Carl Lehmann, Gatte, nebst Kindern Carl Lehmann nebst Familie, August Lehmann nebst Familie, Otto Lehmann nebst Familie, Albert Lehmann nebst Familie, Emma Lehmann, nebst Familie, in Blankenloh; Adolph Lehmann nebst Familie, William Lehmann nebst Familie, in Chicago.

Schlumm're sanft, Du theure Mutter,
Die Du uns hast so geliebt;
Du wirst uns ja wohl verzeihen,
Wenn wir haben Dich betrübt!
Manchen Tag und manche Nacht
Hast Du in Schmerzen zugebracht.
Standhaft hast Du sie ertragen,
Deine Schmerzen, Deine Plagen,
Bis der Tod Dein Herze bricht,
Doch vergessen wir Dich nicht!

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter

Maria F. Repp,

Wittwe von Peter Repp, gestorben ist. Beerdigung am Mittwoch, den 1. Juli, vom Trauerhause, 671 S. Halsted Str., um 9.30 Vorm., nach der St. Franziskus Kirche, von dort per Kutschen nach dem St. Bonifazius Gottesacker. Die trauernden Kinder:

Johann, Georg und Edward Repp, Frau Devitt, Frau Bohannon, Frau Stroy und Frau Kline.

Gestorben: William Koch, 1026 61. Pl., Gatte von Auguste Koch, Vater von Lizzie und William Koch; Mitglied des Dexter Council 1020, Royal Arcanum. Beerdigung am Mittwoch, um 1 Nachm., nach Oakwood.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Freunden die traurige Nachricht, daß am Sonntag, den 28. Juni, unser geliebter Sohn und Bruder

Leo

29 Jahre alt, versehen mit den heiligen Sakramenten, selig im Herrn entschlafen ist. Begräbniß Dienstag, den 30. Juni, vom Trauerhause, 94 Johnson Str., nach der St. Franziskus Kirche und von da nach dem St. Bonifazius Gottesacker. Um stilles Beileid bitten:

Die betrübten Eltern und Geschwister.

Todes-Anzeige.

Allen meinen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und Vater

Adolph Hasselhorn

im Alter von 38 Jahren am Sonntag um halb 12 Uhr im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Dienstag, um 1 Uhr, von der Masonic Hall, 1227 Armitage Ave., nach Eden. Um stille Theilnahme bitten:

Frieda Hasselhorn geb. Behrens, Gattin.
Walter Hasselhorn, Sohn.
Mrs. Bertha Witte, Ida Hausman, Emil Hasselhorn, Geschwister, nebst Angehörigen.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater

Albert Rath

im Alter von 55 Jahren nach schwerem Leiden selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 30. Juni, 12 Uhr, vom Trauerhause, 732 Girard Str., nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Otto, Emil, Agnes, Hattie und Albert, Kinder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin

Emilia Winkler

im Alter von 39 Jahren und 3 Monaten nach langem Leiden selig im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Dienstag, den 30. Juni, 2 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 1866 N. Irving Ave., nach Wunders Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Joseph Winkler, Gatte.
Irene und Muriel, Kinder, nebst Verwandten und Bekannten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte

Friedrich Deeg

im Alter von 59 Jahren nach schwerem Leiden entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 30. d. M., 2.30 Nachm., vom Trauerhause, 606 Mildred Ave., nach Graceland. Die trauernde Gattin:

fonmo — Johanna Deeg geb. Vorkeloh.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser Vater

Joseph Meyer

gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, um 11 Uhr Vorm., vom Trauerhause, 2736 Princeton Ave., nach der St. Johns Kirche, von da mit der Eisenbahn nach dem St. Mary Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten:

Mary Meyer, Gattin.
Paulina und Joseph Meyer, Kinder.

Gestorben: Nach langem schwerem Leiden Carolina Schmidt geb. Hirsch, Wittwe von L. F. C. Schmidt, im Alter von 58 Jahren. Beerdigung am Dienstag, den 30. Juni, um 2 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 1698 Wellington Str., nach Rosehill. Die trauernden Hinterbliebenen.

Nachruf.

Gestern, den 28. Juni, sind 4 Jahre verflossen, seit unser lieber Sohn

Henry Ruge

von der Belt Line Eisenbahn an 75. Str., Engine 39, in 4 Stücke zerschnitten wurde und bei vollem Verstand bis an die 12. Stunde gelebt hat, dann ist er in die Ewigkeit abgerufen worden. Er ruhe in Frieden. Die trauernden Eltern:

H. A. und H. Ruge, 7218 Peoria Str., nebst Geschwistern.

Bezirks-Turnfest

— des —

Chicago Turnbezirks,

in Moline, Ill.

— Am 3., 4. und 5. Juli. —

Der erste Spezialzug der Rock Island Bahn fährt am 3. Juli, 8 Uhr Morgens, ab. — Tickets (10 Tage Giltigkeit) zum Preise von $4.95 im Vorverkauf bei John Neumann, 45 State Str., oder vor der Abfahrt am Bahnhofe zu erhalten. Die Tickets sind für jeden Tag giltig. Züge halten an 63. Str. und in Blue Island, Ill.
29jn,2jl

18. großes Schulfest und Pik-Nik!

abgehalten von der

Evangelischen Dreieinigkeits-Gemeinde,

(Pastor Jul. Kircher), am Dienstag, den 30. Juni 1903, im Santa Fe-Park. Abfahrt per Atchison, Topeka und Santa Fe-Eisenbahn 8 Uhr Morgens von Western Ave. und 26. Str.; 1 Uhr Nachm. von Dearborn-Station. Dieser Zug hält auch an Halsted Str. und Archer Ave. Tickets für Rundfahrt 50 Cts.
famo

COLISEUM-GARTEN

Oeffnet 27. Mai. — BROOKE und seine berühmte Marine Band.

50 unübertreffl. Spieler. Konzerte jeden Abend. 5,000 Sitze—25 Cents.
Kinsley's (M. Koppel Co.) „Edelweiß" Caterers.
22mai,X*

HILLINGER'S GARTEN-THEATER

Belmont und Sheffield Ave.

Feines Orchester und Auftreten berühmter Schauspieler (High Claß Baudeville Show). Vorstellungen jeden Abend sowie Samstag und Sonntag Nachmittag.— Eintritt: 10c und 20c pro Person.—Nehmt Northwestern-Hochbahn bis zur Belmont Station.— Der schöne schattige Garten mit Veranden bietet Familien einen angenehmen und geselligen Aufenthalt.
18ju*

THE RIENZI,

Ecke Diversey, Clark und Evanston Ave.

KONZERT

Jeden Abend und Sonntag Nachmittag!

momifr* — EMIL GASCH.

Einladung zum Abonnement auf das allgemein beliebte und populäre Berliner buntfarbig illustrirte Wochenblatt

„Das Kleine Witzblatt"

(Auflage 120,000). Pro Quartal 70c. Einzelne Nummern 6c. — In Amerika alleinig zu beziehen durch

Die Internationale Annoncen-Agentur, 650 Melrose Avenue, New York.
29jn,1mt,X

Die St. John's Military Academy

(Episcopal)

THE AMERICAN RUGBY.

Schulfarm 200 Acker. Wegen Katalog etc. adressirt: Dr. S. T. Smythe, Präs., Waukesha Co., Delafield, Wis.
15ju,mmfr,39t

Tel. North 1325. — Etablirt 1884

GEORGE A. KYLE,

Shingle-Roofer

Terra Cotta Tile Tops, galvanisirte Dachrinnen, Tuck-Pointing.

Dächer, Schornsteine etc., werden reparirt.

80 Hudson Ave. — CHICAGO.
mai29,1mj

WATRY — N. WATRY & CO., 99 Ost Randolph Str.,

— Deutsche Optiker, —

Brillen und Augengläser eine Spezialität.
Kodaks, Cameras und photogr. Material.

EMIL H. SCHINTZ

Geld — 120 Randolph Str., zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Telephon: Central 2096.
13ju,1j*

Lokalbericht.

Von hinten herum.

Die „Chicago Telephone Co." auf der Privilegien-Jagd.

Die Straßenbahnfrage.

Forderungen der „Municipal Ownership League". — Die Beschaffung keimfreier Milch für unbemittelte Familien. — Im Interesse der Jugend.

Wie angestellte Erhebungen ergeben haben, kann es als so gut wie sicher betrachtet werden, daß die „United Telegraph, Telephone and Electric Co.", deren Freibrief-Gesuch zur Zeit dem Stadtrath vorliegt, im Grunde genommen nur eine Art von Strohmann für die Chicago Telephone Co. ist. Diese macht schon seit geraumer Zeit allerlei Winkelzüge, um sich schon jetzt auf eine wohlfeile Art die Fortdauer ihrer Gerechtsame zu sichern über den Zeitpunkt (im Jahre 1909) hinaus, an welchem dieselben nach den Bestimmungen ihres Freibriefes erlöschen würden. Die Chicago Telephone Co. ist übrigens nicht etwa eine unabhängige Gesellschaft, ist's auch nie gewesen. Sie war ursprünglich ein Zweig der alten Bell'schen Telephon-Gesellschaft. Diese ist aber im Jahre 1900 von der „American Telephone and Telegraph Co." verschluckt worden, und heute kontrolirt diese letztgenannte Gesellschaft, welche man füglich als den Telephon-Trust bezeichnen kann, auch von den verwässerten Aktien der „Chicago Telephone Co." mehr als die Hälfte.

Der Gründer Hayward A. Harvey, welcher sich im Interesse der „United Telegraph, Telephone and Electric Co." um den Stadtrath herumschlängelt, ist ein Busenfreund des Hauptgeschäftsführers Edward P. Meany von der „American Telephone and Telegraph Co." Während dieser Präsident der „Atlantic Transportation Co." war, ist Harvey Sekretär dieser Gesellschaft gewesen, die ein Jahr nach ihrer Gründung, mit $1,000,000 mehr Schulden als Beständen, in die Brüche ging. Die Verbindung zwischen Meany und Harvey dauert gutem Vernehmen nach auch heute noch an. — Nach diesen Enthüllungen ist kaum zu befürchten, daß der Stadtrath das eingereichte Gesuch bewilligen werde. Man muthmaßt nun, daß die „Chicago Telephone Co." sich im Nothfalle hinter die „Illinois Telegraph and Telephone Co." zu stecken versuchen würde, um nicht gezwungen zu sein, um Erneuerung ihrer eigenen Gerechtsame nachzusuchen und dem Publikum günstigere Bedingungen zuzugestehen. In dieser Voraussicht wird man bei den Freibrief-Unterhandlungen mit der „Illinois Co." ganz besonders wachsam sein müssen.

Der Freibrief-Ausschuß der stadträthlichen Verkehrs-Kommission setzte heute seine Verhandlungen mit den Vertretern der City Railway Co. fort. Die Mitglieder der Verkehrs-Kommission hoffen, daß es ihnen möglich sein werde, dem Stadtrath am 13. Juli, also in der letzten Sitzung vor den Ferien, einen Entwurf für den neuen Vertrag mit der City Railway Co. zu unterbreiten. Während der Ferien könnten dann die Bestimmungen des Entwurfs öffentlich erörtert werden, und sobald der Stadtrath dann wieder zusammenkommt, kann er zur Abschließung eines Vertrages mit der Gesellschaft schreiten. Dieser, sowie der Union Traction Company, würde inzwischen der Betrieb ihrer Verkehrsanlagen durch eine zeitweilige Erlaubniß gestattet werden müssen. Daß die Stadt nicht daran denken könne, die Straßenbahnen schon jetzt selber zu übernehmen, darüber sind die Mitglieder der Verkehrs-Kommission sich einig.

Die „Municipal Ownership League" hielt gestern Nachmittag in der „Vorwärts-Turnhalle" eine Konvention ab. Zu derselben hatte sich, ohne besondere Einladung, auch Major Blodgett eingefunden, ein Angestellter der Union Traction Co. Sobald derselbe von anderen Anwesenden erkannt wurde, forderte man ihn höflich, aber fest auf, das Lokal zu verlassen. Als er der Aufforderung nicht sofort Folge leistete, wurde er von einem Dreier-Ausschuß nach außen geleitet. — Die Konvention beschloß, heute Abend beim Stadtrath darauf bringen zu lassen, daß Schritte zur sofortigen Uebernahme der Straßenbahnen gethan werden. Die Herren A. B. Adair und Thomas J. Morgan, unterstützt von Frl. Margaret Haley, sollen die Forderung vorbringen. Falls der Stadtrath derselben nicht sollte Folge geben wollen oder können, so soll das Komite darauf bestehen, daß mit den Straßenbahn-Gesellschaften keine neuen Verträge abgeschlossen werden, ehe die Müller-Bill nicht der Bürgerschaft zur Urabstimmung vorgelegt worden ist, auch soll es bei den Verträgen zur Bedingung gemacht werden, daß diese nur dann in Kraft treten dürfen, wenn sie bei einer allgemeinen Abstimmung von einer Mehrheit der Wählerschaft gutgeheißen werden.

Der Stadtrath wird heute über die neue Milch-Verordnung abzustimmen haben, deren wichtigster Paragraph derjenige ist, nach welchem abgerahmte Milch von den Händler künftig nur in roth angestrichenen Kannen soll feilgehalten werden dürfen. Herr Nathan Strauß aus New York, der nach Chicago gekommen ist, um hier die Einrichtung der öffentlichen Pasteurisirungs-Anlage zu überwachen, welche er der Stadt zum Geschenk macht, ist der Ansicht, daß man auch noch einen Schritt weiter gehen und den Verkauf von abgerahmter Milch überhaupt verbieten sollte. Abgerahmte Milch, meint er, sollte ausschließlich zur Bereitung von Käse verwendet werden. Herr Strauß hat beiläufig in New York achtzehn Stationen eingerichtet, in denen pasteurisirte Milch zu einem Cent das Glas verkauft und an arme Familien — die von Aerzten zur Berücksichtigung empfohlen werden — in Flaschen unentgeltlich vertheilt wird.— Im vorigen Jahre wurden auf diese Weise 1,200,000 Glas und über eine Million Flaschen Milch abgesetzt. Seit in New York für reine Milch gesorgt wird, ist dort die Sterblichkeitsrate bei den Kindern im Alter von unter einem Jahre sehr bedeutend zurückgegangen. — Die Milch-Kommission der Kinder-Hospital-Gesellschaft, welche den Betrieb der Pasteurisirungs-Station und die Vertheilung keimfreier Milch an arme Familien in die Hand nehmen wird, fordert zu Beiträgen für ihren Fonds auf. Solche sind zu senden an Herrn Charles L. Hutchinson, Corn Exchange National Bank.

Anwohner der Nord State Straße klagen, daß sich der „Levee"-Bezirk an jener Straße immer weiter nach Norden ausdehne, und daß seitens der Polizei nichts geschehe, um diesem Unwesen Einhalt zu thun. Besonders rücksichtsvoll zeigt die Polizei sich dem Schankwirthe „Beß" Quigley gegenüber, dessen Lokal an der Ecke von State und Erie Str. Tag und Nacht in Betrieb sei. Es gehe schauerlich wüst zu in dem Lokale, fast ebenso wüst wie in dem benachbarten Platz der Madame Keegan.

Vertreter dreier Kirchengemeinden der Westseite, nämlich der „Calvary Presbyterian"-Gemeinde an 42. Ave. und Congreß Str., der „Adams Street Methodist Episcopal Church" und der „Garfield Park Baptist Church" versammelten sich gestern im Lokale der erstgenannten Gemeinde. Es wurden Pläne entworfen, nach welchen auch die Nachbarschaft des Garfield Park zu einem Prohibitionsgebiete gemacht werden soll. Dem Stadtrath wurde Dank ausgesprochen für die Annahme der Prohibitions-Verordnung für die Nachbarschaft des Washington Park, und der Mayor wurde ersucht, diese Verordnung zu unterzeichnen.

— Ein zärtlicher Gatte. — Sie: „Wenn ich einmal sterbe, lasse ich mich verbrennen." — Er: „Natürlich; Hexen wurden schon von jeher verbrannt.

— Knallprotz. — Bettler: Ich bitte unterthänigst um eine kleine Unterstützung! — Bankier: Frecher Kerl! Marsch! Kommen Sie, wenn Sie brauchen ä große Unterstützung!"

— Gute Ausbildung. — „Sagen Sie, Ihr Sohn ist doch bei Wallner & Co., die gestern ihren Konkurs angesagt haben, in der Lehre? — Jawohl, ich hab' meinem Jungen schon gesagt, er soll jetzt aufpassen, daß er was lernt."

Baupläne.

Schriftsetzer und Schlächter wollen Hallengebäude errichten.

Currans Einfluß schwindet.

Die Lohnforderungen der Fleischfahrer.— Bühnenmaler vereinigen sich zu einem Gewerkverband.—Beamtenwahl verschiedener Arbeitervereine.

Die (englische) Schriftsetzer-Union Nr. 16 hat gestern ihren Bau-Ausschuß ermächtigt, sich das Verkaufsrecht auf mindestens eine von den drei Baustellen zu sichern, welche er der Union als für deren Zwecke geeignet empfohlen hat. Der Preis eines solchen Grundstückes würde sich auf $35,000 stellen. — Die Schriftsetzer-Union beabsichtigt, ein zweistöckiges Hallengebäude errichten zu lassen, mit Mauern von genügender Stärke, daß weitere Stockwerke später hinzugefügt werden können. Von den drei Grundstücken, welche der Bau-Ausschuß für zweckentsprechend befunden hat, liegt eines an Fifth Ave. nahe Charles Place, das zweite an der Wabash Ave. nahe Eldridge Court, das dritte an der Illinois Str., nahe La Salle Ave. Auf den Kaufpreis würden $20,000 anzuzahlen sein. Hierzu würde die Union $5000 aus ihrer Kasse nehmen und $15,000 auf eine Reihe von Jahren zu 5 Prozent Zinsen von Verbandsmitgliedern leihen. Die Schriftsetzer-Union steht übrigens mit ihren Bauplänen unter den Gewerkschaften Chicagos nicht allein da. Die Vereinigten Fleischhauer und Schlächter des Viehhofs-Bezirks gehen mit dem Plane um, in diesem ein großes Hallengebäude errichten zu lassen und sind bereits mit den Vorkehrungen hierzu beschäftigt.

Anhänger „Larry" Currans machten gestern in der Versammlung der Frachtverlader-Union Nr. 4, die in Wostas Halle abgehalten wurde, den Versuch, ein Mißtrauens-Votum gegen den Geschäfts-Agenten der Union, J. F. O'Neill, durchzusetzen. Es wurde erklärt, daß O'Neill seine Befugnisse überschritten hätte, indem er Sekretär Driscoll vom Verbande der Fuhr-Interessenten veranlaßte, zwecks Beilegung des Streiks bei der Alton-Bahn zu vermitteln. O'Neill rechtfertigte sein Verhalten, und die Union hieß mit beträchtlicher Stimmenmehrheit sein Vorgehen gut. Es wurde damit gewissermaßen stillschweigend zugegeben, daß auf Wiederanstellung der Mitglieder Spense und Lavell nicht bestanden werden solle. Hiernach ist es wahrscheinlich, daß die Schlichtung des Streiks noch heute erzielt werden wird. Betriebsleiter Barrett will die verlangte Lohnaufbesserung zugestehen und mag auch von der Bedingung Abstand nehmen, daß neu angestellte Leute einige Monate lang auf Probe dienen und sich während dieser Zeit mit einem geringeren Lohn begnügen sollen.

Die Zusammenkunft zwischen den Vertretern der Bahn und der ausständigen Leute hat heute in der Kanzlei des Sekretärs Driscoll stattgefunden, und man hat sich über die Bedingungen, unter welchen der Streik beigelegt werden soll, so ziemlich verständigt. Den beiden entlassenen Verladern, Spense und Lavelle, deren Wiederanstellung die Union verlangen zu müssen glaubt, wird Drisoll anderweitig Arbeit verschaffen. — Herr Driscoll hat sich vergeblich bemüht, die Urheber eines Zirkulars ausfindig zu machen, durch welche Ladenbesitzer und Privatleute aufgefordert worden sind, die Familien verschiedener Frachtverlader der Alton-Bahn zu boykottiren, welche sich an dem Streik nicht betheiligt haben.

Die Union der Fleischfahrer hat gestern beschlossen, den von den Schlachthaus-Besitzern in der Lohnfrage gemachten Kompromiß-Vorschlag vorderhand noch nicht anzunehmen, sondern die Verhandlungen fortzusetzen. — Zwischen den Schlachthausbesitzern und den streikenden Zimmerleuten sind Verhandlungen im Gange, die zur Beilegung des jetzt im Gange befindlichen Streiks führen dürften.

Der Schieds-Ausschuß, welcher über die Lohnforderungen entscheiden soll, die von der Auflader-Union an die Firmen Marshall Field & Co., J. V. Farwell Co. und Carson, Pirie, Scott & Co. gerichtet worden sind, hat heute mit der Beweisaufnahme begonnen.

Im Hauptquartier der Köche-Union Nr. 549, 10—12 Plymouth Place, sind vorgestern Abend die Verbandsmitglieder George Staklar und Gus. Klein angeblich von vier oder fünf anderen Mitgliedern der Union thätlich angegriffen und schlimm mißhandelt worden. Klein und Staklar waren bis zum Streik hier im Warner Hotel beschäftigt gewesen und hatten dort nach Beendigung des Streiks ihre Plätze auch wiedererhalten. Am Samstag legten sie die Arbeit nieder, weil es ihnen nicht paßte, daß von der Hotelverwaltung einige Frauen für die Küchenarbeit angestellt worden waren.

Die organisirten Arbeiter des Schlachthaus-Bezirkes haben eine Zentralkörperschaft gebildet, in welcher die einzelnen Gewerkverbände durch ihre Geschäftsagenten vertreten werden. Zweiundzwanzig Verbände sind diesem Zentralrath schon jetzt angegliedert, es fehlen darin nur noch die Zimmerleute, die Dampfleitungs-Einrichter, die Heizer, die Maschinisten, die Anstreicher und die Einrichter elektrischer Leitungen. Von den Geschäftsagenten, die bisher dem Zentralrath angehören, führen sieben einen deutsch klingenden Namen, und zwar: John Floersch, vom Zentralrath der Schlachthaus-Arbeiter; Frank Groth, von den „Beef Carriers"; Emil Christ, von den Wurstmachern; Maude Sutter, vom Arbeiterinnen-Verein; G. J. Sutter, von den Marktfleischern; J. G. Schwartz, von den Wurstmachern und Marktfleischern; George Schick, von den Rindsschlächtern.

Zu einem Gewerkverbande haben sich jetzt auch die hiesigen Bühnenmaler vereinigt. Der Verband hat einen Tarif entworfen, nach welchem der Wochenlohn für Bühnenmaler mindestens $30 betragen soll. Für das Uebermalen von Koulissen soll $10 den Tag bezahlt werden, dem Assistenten, welcher dem „Meister" bei der Arbeit an die Hand geht, $5 den Tag. Die Beamten des Verbandes sind: Präsident— Ansel Cook; Vizepräsident— John G. Buß; Sekretär und Geschäftsagent— Lee M. Hart: Schatzmeister— Eugene Cox; Mitglieder des Aufsichtsrathes — J. Shepard, M. Buhler und P. J. Doregan.

Die Union der Bauschlosser („Architectural Iron Workers") hat in ihrer jüngst abgehaltenen General-Versammlung die nachgenannten Mitglieder zu Beamten erwählt: O. H. Hill, Präsident; Charles Sanders, Vizepräsident: F. W. Montgomery, Protokollführer; William Clark, Rechnungsführer; Axel Sjostedt, Schatzmeister; Frank E. Thomann, Geschäftsagent.

Die kürzlich vorgenommene Beamtenwahl der Kistenmacher-Union Nr. 1 hatte folgendes Ergebniß: Präsident, Peirce Purcell; Vizepräsident, Robert Wilson: Protokollführer, W. H. Kennedy; Rechnungsführer, Conrad Listner; Schatzmeister, Edward Harper; Geschäftsagent, James H. Payne; Ordnungshüter, Edward Schwartz.

H. H. Kohlsaat & Co. haben heute ihre sämmtlichen Speisewirthschaften, mit Ausnahme derjenigen an Van Buren, nahe Franklin Str., wieder in Betrieb gesetzt.

Für heute, Montag, sind Gewerkschafts-Versammlungen anberaumt wie folgt:

Armaturen-Wickler — 196 Washington Str.
Barbiere, Nr. 444 — Maurerhalle.
Dampfleitungs-Einrichter, „Juniors" — 198 Madison Str.
Holzarbeiter, Nr. 7 — 122 West Lake Str.
„Potters" — 171 Calhoun Place.
Bediener elektrischer Krahnen — 196 Washington Straße.
Heizer stationärer Dampfkessel — 132 Fifth Ave.
Röhrenleger und Gasleitungseinrichter—88 Franklin Str.
Fuhrleute von Thee- und Kaffee-Geschäften — 83 Madison Str.

Schuppiger Kopf ist ein Ausschlag der Kopfhaut, sehr schlimm manchmal, aber es läßt sich heilen. Doans Ointment, schnell und dauernd in seiner Wirkung. In jeder Apotheke, 50 Cents. momifr

— Falsche Schwüre. — Mann: „Hör einmal, jetzt wird's mir doch bald zu bunt, da find' ich schon wieder ein Haar in der Suppe!" — Frau: „Ehe wir geheirathet haben, hast Du gesagt, Du könntest mich fressen vor Liebe, und jetzt fängst Du wegen eines einzigen Haares schon einen Krakehl an."

Schulfeste.

Vier evangelische Gemeinden begehen sie morgen oder übermorgen.

Morgen unternimmt die Evangelische Dreieinigkeits-Gemeinde, deren Gotteshaus sich an Robey Str. und 22. Place befindet, einen großen Ausflug nach dem Santa Fe-Park. Der beliebte Seelsorger, Pastor Jul. Kircher, und die Mitglieder des Fest-Komites haben Alles aufgeboten, um den Ausflug und das im Park abzuhaltende Piknik für alle Theilnehmer überaus genußbringend zu gestalten. Die Abfahrt des Spezialzuges der Atchison, Topeka & Santa Fe Eisenbahn erfolgt punkt 8 Uhr Vormittags von der Haltestelle an Western Ave. und 26. Str. Ein anderer Zug des regelmäßigen Bahnbetriebes, welcher zum Festplatz fährt, geht um 1 Uhr Mittags vom Bahnhof an Dearborn und Polk Str. ab und hält auch an Halsted Str. und Archer Ave. an. Festkarten, zur Rundfahrt und zum Eintritt in den Park berechtigend, 50 Cts.

Die ev.-lutherische St. Pauls-Gemeinde, Orchard Str. und Kemper Pl., veranstaltet morgen einen großen Ausflug nach dem herrlichen Fox River Grove, welcher 38 Meilen von Chicago gelegen ist. Züge der Northwestern Eisenbahn verlassen den neuen Anbau zum Bahnhof, an Wells und Kinzie Str., um 8:15, 8:30, 9 Uhr Vorm. und um 1:15 Nachmittags; Rückfahrt: 5:30, 6 Uhr, 6:30 und 7 Uhr Abends. Vom Frauen- und Jugendverein der Gemeinde wurden die umfassendsten Vorbereitungen zur Unterhaltung für alle Theilnehmer getroffen. Auch die zahlreichen Schüler und Schülerinnen der Sonntagsschule sehen diesem Ausflug mit großen Erwartungen entgegen; wird ihnen doch damit Gelegenheit zur Freude in Hülle und Fülle geboten. Der Preis für die Rundfahrt und das Piknik im Fox River Grove ist 50 Cents die Person.

Die Epiphanias-Gemeinde, deren Seelsorger Pastor C. F. Weisse ist, hat sich Hoerdt's Grove, an Belmont und Western Ave. gelegen, als Festort für ihr jährliches Schulfest ausersehen, welches morgen dort stattfinden wird. Die Theilnehmer versammeln sich um 9 Uhr des Vormittags vor dem Schulhause, Nr. 44 Roscoe Blvd., und marschiren von dort nach dem Festplatze. Dort werden des Nachmittags allerlei Wettspiele und Volksbelustigungen veranstaltet, des Abends um 9 Uhr wird der Park bengalisch erleuchtet werden. Es sind umfassende Vorbereitungen getroffen worden, um das morgige Schulfest zu einem Ereigniß in der Geschichte dieser Gemeinde zu machen.

Die Evangelische Johannesgemeinde feiert ihr jährliches Sommerfest am nächsten Mittwoch im St. Paul-Park. Der Extrazug, welcher die Mitglieder der Gemeinde, des Frauenvereins, des Junior- und des Jugend-Vereins wie auch die Kinder der Sonntagsschule, nach dem schattigen Festplatz bringt, verläßt die Kreuzung der Chicago Ave. und Larrabee Str. um 9 Uhr 15 Minuten Vormittags und hält an der North Ave.-Station der Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn an. Die Rückfahrt erfolgt um 6 Uhr 30 Minuten Abends. Für die Belustigung aller Theilnehmer, und besonders der lieben Jugend, wurde reichlich vorgesorgt. Unter den hochragenden Laubbäumen des St. Paul-Parks wird nach Ankunft der Theilnehmer ein Basket-Piknik abgehalten; Erfrischungen aller Art, auch Bier und Wein, werden im Park zu haben sein. Rundfahrt und Eintritt zum Park kosten für Erwachsene 50 Cents, für Kinder, deren Eltern nicht zur Gemeinde gehören, 25 Cents, und für Kinder der Sonntagsschule 15 Cents.

Sehr niedrige spezielle Exkursions-Raten

Via der Erie-Bahn.

Nach Boston, Mass., Saratoga, N. Y. und Chautauqua Lake im Juni und Juli. Lange Giltigkeit und Aufenthalts-Berechtigung auf Zwischenstationen.

An und nach dem 14. Juni, neuer Schnellzug von Chicago nach Buffalo und zwischenliegenden Orten, täglich 5:15 Nachm.

Wegen Fahrpläne, regulären und speziellen Raten etc., schreibt eine Postkarte an E. N. Blakeslee, Stadt-Passagier-Agent, 242 S. Clark Str., oder B. M. Bowman, Western Passagier-Agent, Chicago, Ill. 29ma—30ju x

Zahlreiche Ausflügler.

Der schöne Sonntag lockt große Menschenmassen in's Freie.

Das gestrige schöne und warme Wetter veranlaßte Tausende, der Stadt für den Tag den Rücken zu kehren. Besonders zahlreich war die Zahl der Ausflügler auf den Vergnügungsdampfern. Der Riesendampfer „Christopher Columbus" brachte allein mehr als 2000 Personen nach Milwaukee, während die „City of Milwaukee" etwa 1000 Personen nach St. Joseph und Benton Harbor beförderte. Der neue Dampfer „City of South Haven" hatte 1200 Personen an Bord, Mitglieder des „Shipping Clerks' Council" und deren Freunde, die alle nach South Haven gingen. Auch die Schiffe, welche den Verkehr zwischen Chicago und Michigan City und Indiana Harbor vermitteln, waren gänzlich besetzt.

Andere, welche aus dem einen oder anderen Grunde keine Wasserfahrt machen mochten, strömten nach den verschiedenen Parks. Der Lincoln Park war, wie immer Sonntags, voll von Menschen; Jackson Park wurde ebenfalls zahlreich besucht, wozu hauptsächlich der dortige, jetzt in Blüthe stehende Rosengarten beitrug. Im Washington Park bildeten die zahlreichen Nachen auf der Lagune die Hauptanziehungskraft für das Publikum.

Dr. Crum und die Lynchgerichte.

In der Bethel Methodisten-Kirche, 30. und Dearborn Str., hielt gestern Dr. Crum, einer der bekanntesten Farbigen des Landes, der auch in der Politik eine Rolle spielt, eine Rede, in der er auch seine Ansichten über die Lynchmorde im Süden kund gab. „Das Lynchgericht ist keine Rassenfrage," erklärte Dr. Crum. Man müsse stets bedenken, daß in der Regel einem Lynchgerichte ein schauerliches Verbrechen zu Grunde liege. Nur zu viele Leute verdammten Lynchgerichte ohne die Ursachen, welche zu denselben Veranlassung gaben, in Betracht zu ziehen. Wäre unsere Gerichtspflege etwas schneller, so würde es weniger Lynchgerichte geben. Das richtige Mittel, um Lynchgerichte unnöthig zu machen, sei, Personen, die zu solchen Anlaß geben, zu beseitigen, nicht etwa indem man sie tödtet, sondern indem man sie besser erzieht.

Afrikanische Schlafkrankheit.

Ueber die Schlafkrankheit in Britisch-Ostafrika wird in der neuesten Ausgabe der „Veröffentl. des kais. Gesundheitsamtes" berichtet: Nachdem die portugiesische Regierung im Jahre 1901 eine ärztliche Kommission zur Erforschung der Schlafkrankheit nach Angola geschickt hatte, hat sich auch die englische Regierung veranlaßt gesehen, die Aerzte Low, Castellani und Christy zu dem gleichen Zwecke nach Britisch-Ostafrika zu entsenden, weil die Schlafkrankheit anscheinend in den letzten Jahren den Kontinent durchquert und in Uganda festen Fuß gefaßt hat. Zuerst zeigte sich die Krankheit in der an der Nordküste des Viktoriasees gelegenen Landschaft Ussoga und verbreitete sich von hier sowohl nach der Westküste des Sees (Landschaft Buddu) als auch in östlicher Richtung. Anfang November v. J. sind in der Nähe von Kisumu, der am Viktoriasee gelegenen Endstation der Ugandaeisenbahn, 70 Eingeborene von der Schlafkrankheit befallen worden. Bei der raschen Verkehrsverbindung zwischen dem See und der Küste wird eine Verschleppung der Krankheit nach dem Hafenplatz Mombassa und von da nach Britisch-Ostindien befürchtet. Die Verheerungen, welche die Krankheit bisher in Uganda angerichtet hat, sind beträchtlich; die Zahl der Opfer wird auf 70,000 geschätzt. Zur Zeit sind angeblich etwa 15,000 Kranke vorhanden. In einigen bisher dicht bevölkerten Gebieten macht sich bereits eine solche Entvölkerung bemerkbar, daß durchgreifende Maßregeln erforderlich sind. Durch Absonderung der Erkrankten in den neu befallenen Gebieten glaubt man der Seuche Einhalt thun zu können. Die bakteriologischen Untersuchungen der Kommission, welche in einem besonders zu diesem Zweck in Entabbe, dem Gouvernementssitz von Uganda, errichteten Krankenhaus angestellt wurden, waren bis vor einiger Zeit noch nicht zum Abschluß gelangt.

Was ist ein Philister?

So fragte nach der „Kreuzzeitung" der Quartaner Karl seinen Vater, als er in der Zeitung gelesen hatte, daß Bülow gesagt habe, der Kaiser sei jedenfalls kein Philister. „Mein Sohn, das solltest Du aber doch aus der biblischen Geschichte wissen." „Ja, ein Feind der Juden. Also unser Kaiser ist kein Feind der Juden?" „Gewiß nicht. Jedoch das Wort hat noch eine andere Bedeutung." „Welche denn?" „Das wirst Du als Student erfahren." Vielleicht aber erfährts Karl schon als Sekundaner in der Pennalia: „Die Philister sind uns gewogen meist" u. s. w., und zieht daraus dann hoffentlich keinen negativen Schluß auf den Kaiser. Dem Primaner Karl aber gesellt sich zu der ethnologischen und sozialen Bedeutung sicherlich als dritte die moralische; doch diese zu definiren, würde dem Vater noch schwerer werden. Es ist auch wirklich nicht ganz leicht. Am besten hat uns immer gefallen, was einst Heinrich Leo gesagt hat: „Der Philister ist ein Mensch, der im Falle der Wahl stets ein materielles Gut dem ideellen vorzieht." So gefaßt, ist das Gegentheil eines Philisters ein hohes Lob für jeden Menschen, besonders für jeden Fürsten.

Mond und Regen.

Den Einfluß der Mondphasen auf den Regen hat W. Ellis auf Grund der Beobachtungen zu Greenwich in den Jahren 1862 bis 1901 untersucht. Er berechnete für diese 40 Jahre die mittlere Höhe des Regenfalles für den Tag des Neumondes und den vorhergehenden sowie den nachfolgenden Tag. Auf diese Weise mußte sich herausstellen, ob, wie die Volksmeinung glaubt, zur Zeit des Neumondes mehr Regen fällt, als um die Zeit des Vollmondes. Wurde die ganze Beobachtungsperiode in vier Abschnitte von je zehn Jahren zerlegt, so ergab sich, daß 1862 bis 1871 zur Zeit des Neumondes 4 Prozent weniger Regen gefallen ist, als zur Zeit des Vollmondes; in der Periode 1872 bis 1881 etwa 12 Prozent weniger; in der Zeit von 1882 bis 1891 dagegen 10 Prozent mehr, in den Jahren 1892 bis 1902 sogar 67 Prozent mehr. Würde man also bloß die Jahre 1862 bis 1881 in Betracht ziehen, so müßte man zu dem Schlusse kommen, daß der Vollmond den Regenfall etwas vergrößert, während die Beobachtungen von 1892 bis 1901 ergaben, daß der Neumond erheblich mehr Regen bringt. Der richtige Schluß aus allen Beobachtungen ist natürlich der, daß gar keine Beziehung zwischen den Mondphasen und der Regenmenge stattfindet, die Volksmeinung also irrig ist. Zu dem gleichen Ergebnisse sind früher andere Meteorologen ebenfalls gelangt.

Leset die „Sonntagpost"

Eine Lücke im Militärgesetz.

Das deutsche Reichsmilitärgesetz enthält, wie aus einer Verhandlung des Kriegsgerichts der 1. Marineinspektion hervorgeht, eine Lücke. Es handelte sich um einen ganz eigenthümlichen Fall von Fahnenflucht oder der unerlaubten Entfernung. Vom Bezirkskommando in Hamburg war ein Matrose Behrens ausgehoben und der 2. Matrosendivision in Wilhelmshaven zugetheilt worden. Er hatte seine Marschverpflegungsgelder erhalten u. mit drei anderen Ausgehobenen den Marsch nach dem Bahnhof angetreten. Unterwegs verschwand er und stellte sich nicht auf der Nordseestation, bis er nach Jahr und Tag in Hamburg entdeckt und festgenommen wurde. Das Reichsmilitärgesetz enthält wohl die Bestimmung, daß die zur Disposition gestellten Leute als aktive Soldaten zu betrachten sind; über solche Mannschaften, die ausgehoben und in Marsch gesetzt sind, fehlen im Gesetz Angaben über die Zugehörigkeit zum Truppentheil, solange sie nicht eingestellt sind. Der Vertreter der Anklage gab zu, daß solche Leute nicht als aktive Soldaten zu betrachten sind, doch liege nach der bisherigen Rechtsprechung Fahnenflucht vor. Er beantragte die Mindeststrafe: 6 Monate Gefängniß und Ehrenstrafe. Da der Matrose noch nicht bei der Fahne gestanden hatte, sprach das Gericht ihn nur der unerlaubten Entfernung schuldig und erkannte auf 3 Monate Gefängniß.

Die Cremo Zigarre ist die richtige— immer die richtige. Das ist der Grund, weshalb sie die vorherrschende ist, wo immer Zigarren verkauft werden. Ihr könnt mit der Cremo keinen Fehler begehen. Die Zigarre, die den größten Verkauf der Welt erzielt.

Cremo

Eine wirkliche 5c Zigarre, welche wirklich gut ist—Cremo. Paßt Euch keine von zweifelhafter Güte aufhängen. Der Händler offerirt Euch niemals eine andere als Ersatz dafür, welche zu Eurem Vortheil ist.

Das Bändchen ist des Rauchers Schutz.

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers. — „Over a Welsh Rarebit."
Dearborn. — „The Tenderfoot."
Illinois. — „Ein chinesischer Honigmond".
Studebaker. — Geschlossen.
McVickers'. — „When Johnny comes marching Home."
Grand Opera House. — „Babes in Toyland."
Chicago Opera House.— Vaudeville.
Bismarck-Garten. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Kolliseum-Garten. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags.
Field Columbian Museum.— Samstags und Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.
Chicago Art Institute.— Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.

Eine Heldenthat.

(Militär-Humoreske von Erwin v. Eged.)

Es dürfte so in der Mitte der Fünfzigerjahre gewesen sein, als eines Tages das *te Infanterieregiment den Befehl erhielt, seine vielgeliebte Garnison, Verona, zu verlassen, und ein Regiment, welches in Arcole lag, abzulösen.

Das war ein harter Schlag, denn in Verona hatten es unsere Truppen gut, und wenn auch die Italiener mit der österreichischen Herrschaft nicht ganz einverstanden waren, die Italienerinnen hatten sich an das Militär schon gewöhnt und waren sich darüber klar geworden, daß ein k. k. Soldat gerade so küssen könne, wie ein schwarzhaariger Landsmann. Darum füllten sich, nach Verlautbarung des Marschbefehls, manche schöne dunklen Augen mit Thränen, und auch manch junger Leutnant dürfte verstohlene heiße Zähren an dem Halse seines Liebchens vergossen haben.

Doch was nützten Heulen und Zähneklappern — geschieden mußte sein, und so finden wir einige Wochen später das Regiment auf der staubigen Landstraße seinem Bestimmungsorte mit Sing und Sang entgegenziehen.

Arcole war dazumal ein elendes Nest und sollte nach dem gewissenhaften Bericht des vorausgeschickten Proviantoffiziers, sammt den ebenfalls mitgeschickten zwei alten Menageköchinnen nur etwa fünfzig weibliche Einwohner haben.

Als die Regimenter sich trafen, wurde Rast gehalten und die Offiziere standen plaudernd in Gruppen beisammen, tauschten Erfahrungen aus und gaben sich kleine Direktiven.

„Nun, ihr werdet Euch auch bald in Arcole einleben," meinte der Oberst zum anderen Regimentskommandanten. „Wir waren ja drei volle Jahre dort und sind nicht gestorben. Haltet Euch nur an den Platzoffizier, Rittmeister Berger, oder „Stationstender", wie wir ihn nannten; der wird Euch in die Vergnügungen des Städtchens schon einweihen. Ich habe ihn sehr lieb gewonnen, er ist eine brave, gute Haut, nur einen Fehler hat er: er schneidet furchtbar auf! Wenn man ihm den zehnten Theil von Allem, was er erzählt, glaubt, sitzt man noch immer gehörig auf. Aber dabei ist er amüsant und, wie gesagt, ein guter Kamerad."

„Da wird er bei meinem Regiment einen Konkurrenten finden," meinte der andere Oberst. „Mein Hauptmann Pavliczek ist auch ein kleiner Münchhausen—wenn die zwei aneinandergerathen, dürfte es ja recht lustig werden. Doch da kommt er—sicher wird er wieder etwas zu erzählen haben. Herr Hauptmann Pavliczek, was bringen Sie denn Neues?"

„Herr Oberst, einen interessanten, wunderbaren Fund!" — — —

„Das ist doch nur ein Stückchen Holz!"

„Ja, aber was für eines, und von wo!"

Einige Offiziere waren unterdessen näher getreten .

„Es ist bekannt," fuhr der Hauptmann Pavliczek fort, „daß im Jahre 1796 die Franzosen den Alpon auf Faschinen überschreiten wollten, welcher Versuch aber mißglückte. Dieses Holz scheint noch von einer derartigen Faschine herzustammen, denn hier und hier sieht man noch Eindrücke wie von Schnüren, und ich habe es am Ufer gefunden."

„Pavliczek, Sie wollen uns einen tüchtigen Bären aufbinden?!"

„Nein, Herr Oberst—ist allerdings nur eine Vermuthung . . ."

„Herr Hauptmann, es ist nicht möglich." rief ein naseweiser Kadett, „es sind doch schon so viele Jahre vorbei ... und das Holz ist noch grün und voll Saft!"

Doch Pavliczek ließ sich durch das allgemeine Gelächter nicht verblüffen: „Kadetten sind immer klüger als die Hennen—das ist ja eben das Wunderbare—!"

Rittmeister Berger erwartete das einrückende Regiment und meldete sich als Stationsoffizier.

„Freue mich, Sie kennen zu lernen, habe schon von Ihnen gehört — also was gibt es denn hier?" erwiderte der Oberst.

„Herr Oberst, ich melde gehorsamst: Falener, Massicer, Lacrimae Christi, Marsala, Chianti, Montefiascone auch „Est, Est, Est" genannt, Aleatico, Monte Pulciano, Orvieto, Wermuthwein von Turin, Muskatwein von Syrakus . . ."

„Aufhören, Herr Rittmeister — Sie zählen ja die ganze Weinkarte auf — ich meinte in dienstlicher Beziehung — den Wein lassen wir uns für den Abend. Hoffentlich führen Sie uns dann ein bischen in den Osterias herum?"

„Zu Befehl, Herr Oberst! Ich stehe den Herren zu Diensten!"

Abend. — Nacht. — Der sprichwörtliche wunderbare italienische Himmel wölbte sich allgemeinen über den blühenden Gefilden und speziell über dem Garten der Osteria, in welcher sich die Offiziere zur Feier des Einrückens vollzählig versammelt hatten.

Der Wein trieb das Blut in den Adern schon rascher umher, und selbst die alten Stabsoffiziere machten nicht minder feurige Augen, als die jungen Kadetten.

Rittmeister Berger war glücklich, einen neuen Zuhörerkreis für seine Erzählungen gefunden zu haben.

Unter Anderem kam auch die Rede darauf, wieso er zu dieser Lokalanstellung in Arcole gekommen.

„Meine Herren," lächelte der biedere Rittmeister, „wenn angenehm, will ich es erzählen. Es gibt manchmal Vorkommnisse in der Natur, die direkt die ganze Physik auf den Kopf stellen. Im Jahre 45 bekam ich den Befehl, bei M. mit meinem Husarenzug einen Garten, hinter dessen Mauern, gut versteckt, feindliche Schützen unser Detachement belästigten, zu säubern. Die Mauer ist niedrig, und ich will sie im Sprunge nehmen. Vierzig Schritte vor derselben — ein tiefer Hohlweg, und mein ganzer Zug bleibt zurück. Mein Fuchs nimmt ihn aber tadellos und in diesem Schwung gehe ich die Mauer an. Mein Roka setzt an—läßt die Mauer wenigstens einen Meter unter sich — da — o Schreck, bemerkte ich, daß auf der anderen Seite es beinahe senkrecht tief hinuntergeht und unten spitze enggestellte Weinstangen uns entgegen starren. Ich hatte nur einen Moment Zeit zur Ueberlegung — rasch wie der Blitz nehme ich meine ganze Kraft zusammen und wende das Pferd im Sprung durch Zügelriß und Schenkeldruck — — — Erstklassig nehmen wir wieder den Hohlweg, und in Karriere davon. So entging ich zwar dem sicheren Tode, habe mir aber — man stelle sich nur die Anstrengung vor — das Hüftbein ausgerenkt! Ganz gut wurde es nicht mehr, und auf diese Art mußte ich einen ruhigeren Dienst nehmen und wurde schließlich doch noch Rittmeister!"

Ein allgemeines „Bravo" belohnte den Erzähler; und wenn auch Manchem die Sache nicht recht glaubwürdig vorkam, so stellen sich doch alle begeistert und neckten Hauptmann Pavliczek, daß er solche Dinge noch nicht erlebt habe.

Pavliczek trank drei Gläser Wein in stiller Wuth hinunter, dann thaute er auf:

„Oho! Ich kann auch aufwarten. Im Jahre 48 waren wir in Komorn eingeschlossen— die Ungarn hatten um die Festung einen weiten Kreis gezogen, da bekam ich den Befehl, mit einer halben Kompagnie in einer bestimmten Richtung auf Requisition ins Außenterrain zu marschiren. Die Mission gelang — aber beim Rückmarsch wurden wir von wenigstens tausend Ungarn überfallen. Ich stellte mich zum Gefecht; unsere requirirten Rinder und Schafe bildeten bald Haufen von Leichen, die wir als Deckung benützten. Die achthundert Ungarn setzten uns immer schärfer zu . . ."

„Es waren doch tausend?" ertönten lachende Stimmen in der Runde.

„Gewiß, aber zweihundert hatten wir schon erschossen . . . Also, meine Leute fallen wie reifes Korn . . . endlich bin ich allein gegen tausend! ! !—"

„Jetzt waren es doch nur mehr achthundert!"

„Ja, waren, aber zweihundert Ungarn sind wieder neu dazugekommen! Ich denke, mein letztes Stündchen hat geschlagen — da, in der entscheidenden Sekunde bemerke ich Gewühl, höre Geschrei und sehe, wie einer unserer Husaren sich mit dem Pallasch in der Faust, eine Gasse bis zu mir bahnt. Jetzt ist er dicht bei mir — er parirt ich springe auf die Kruppe seines Rosses — Sporn! . . . fort gallopiren wir, den Weg mit blutigen Köpfen zeichnend. Dem ritterlichen Feind imponirte das derart, daß er uns ein donnerndes „Eljen" nachrief."

Hauptmann Pavliczek wischte sich die Stirne und befeuchtete die ausgetrocknete Kehle, dann fuhr er, tief athemschöpfend, fort:

„Mein Herz krampft sich bei der Erinnerung, denn meinen Lebensretter habe ich nie mehr gesehen! Natürlich hatte ich infolge meiner leicht begreiflichen Erregung nicht Muße genug, mir seine Gesichtszüge genau einzuprägen, und gegen Ende dieses tollen Rittes verlor ich das Gleichgewicht und stürzte vom Pferde, während der Wackere, ohne es zu bemerken, weitersprengte. Wie gerne hätte ich ihm gedankt — ihn an meine Brust gedrückt und geküßt!!"

„Bruder!" rief da, roth vor Erregung, Rittmeister Berger, „Bruder! Komm an meine Brust, an mein Herz — traure nicht mehr, Du hast Deinen Lebensretter gefunden. Jener Husar war ich!"

Allgemeiner Jubel ertönte bei diesen Worten. Umarmungen, Händedrücken folgten, und laute Hochrufe erschütterten die Luft.

Die Helden des Abends blieben nun der Mittelpunkt der allgemeinen Aufmerksamkeit, und als sie gegen Morgen beim Aufbruch Gehversuche machten, da stellte es sich heraus, daß ihnen der Wein zu sehr in die Köpfe gestiegen war. Einige sattelfestere Leutnants brachten Hauptmann Pavliczek nach Hause. Auf dem Wege suchte er seine verwirrten Gedanken in Ordnung zu bringen.

„Kinder, sagt mir, wer war der Mensch, der mich immer geküßt und umarmt hat?"

„Aber Herr Hauptmann, das ist ja Rittmeister Berger, ‚der Dir bei Komorn das Leben gerettet hat!"

„Mir das Leben gerettet?" lallte der Hauptmann. „Nein, so ein Aufschneider—da hört sich doch alles auf! Denn Kinder, im Vertrauen gesagt — an meiner ganzen Geschichte ist ja nicht ein einziges wahres Wort—"

Der Zopf, der hängt ihm hinten.

Aus Wien wird berichtet: Im Gegensatz zum österreichischen Justizministerium, welches noch unter dem Minister Dr. v. Ruber in einem Erlasse die Titulaturen „Löblich" und „Hochlöblich", „Wohlgeboren" und „Hochwohlgeboren" u. s. w. im amtlichen Verkehr abgeschafft hat, hält das Eisenbahnministerium an den Titulaturen „Wohlgeboren" und „Hochwohlgeboren" fest und hat in einem dieser Tage ausgegebenen Erlasse genau die Beamtenkategorien festgesetzt, welchen der Titel „Wohlgeboren" und „Hochwohlgeboren" gebühre. Auf eine Anfrage der k. k. Staatsbahndirektion in Pilsen hat nämlich das Eisenbahnministerium Folgendes geantwortet: „In Erledigung des Berichtes vom 3. v. M. wird der Staatsbahndirektion unter theilweiser Abänderung der Bestimmungen des hierortigen Erlasses vom 19. Februar 1897 eröffnet, daß zum Zwecke der Herstellung der Gleichartigkeit mit der im unmittelbaren Staatsdienst bestehenden Uebung künftighin die Titulaturen „Hochwohlgeboren" nur bei den Staatseisenbahn-Beamten der 5. Dienstklasse, hingegen bei jenen der 6. bis inklusive 10. Dienstklasse, und bei den Beamtenaspiranten, sofern dieselben nicht dem Adelstande angehören, die Titulatur „Wohlgeboren" Anwendung zu finden hat. Der k. k. Eisenbahnminister: Wittek."

— Aha! — Kunde: Mein Freund hat aber sofort herausgefunden, daß der Wein mit Wasser vermischt war. — Wirth: Da ist er wohl großer Weinkenner? — Kunde: Nein, aber großer — Wasserfeind!

The County of Cook, Illinois,

Serien F, 3½ Proz., 1901, Gold-Bonds.

Der Rath der Kommissäre von Cook County ersucht um versiegelte Angebote für vierhundert (400) Fünfhundert Dollar ($500) Serien F, 3½ Proz., 1902 Gold Bonds von Cook County, Illinois, bis 1.30 Nachmittags den 6. Juli 1903 in der Office des Superintendenten des öffentlichen Dienstes, Zimmer 202 Court House, Chicago, Cook County, Ill.

Die so empfangenen Angebote werden dann dem Rath der Kommissäre von Cook County übergeben und von besagtem Rath in seiner Versammlung am 6. Juli 1903 eröffnet.

Die Bonds, die hierdurch zum Verkauf angeboten werden, umfassen zwei Fünftel der autorisirten Ausgabe von eintausend (1000) Fünfhundert Dollar (500) Bonds, die sich auf die Gesammtsumme von $500,000 belaufen, autorisirt durch das Votum des Volkes von Cook County in der Wahl am 4. November 1902.

Besagte Bonds von 1 bis 1000 einschließlich numerirt, sind fällig und zahlbar in zwanzig gleichen jährlichen Raten, beginnend am 1. Januar 1904, und tragen Zinsen zur Rate von 3½ Prozent per Jahr, halbjährlich zahlbar an dem ersten Tag des Juli und Januar jeden Jahres, Kapital und Zinsen zahlbar in Gold in der Office des County-Schatzmeisters von Cook County, Illinois.

Die besagten Bonds, hiermit zum Verkauf offerirt, tragen das Datum vom 1. Januar 1903 und sind numerirt, lauten auf die Beträge und werden fällig wie nachstehend angegeben, wie folgt:

Bonds numerirt		1. Januar.
1 bis 20 einschl.,	von zusammen $10,000	1904
51 bis 70 einschl.,	von zusammen 10,000	1905
101 bis 120 einschl.,	von zusammen 10,000	1906
151 bis 170 einschl.,	von zusammen 10,000	1907
201 bis 220 einschl.,	von zusammen 10,000	1908
251 bis 270 einschl.,	von zusammen 10,000	1909
301 bis 320 einschl.,	von zusammen 10,000	1910
351 bis 370 einschl.,	von zusammen 10,000	1911
401 bis 420 einschl.,	von zusammen 10,000	1912
451 bis 470 einschl.,	von zusammen 10,000	1913
501 bis 520 einschl.,	von zusammen 10,000	1914
551 bis 570 einschl.,	von zusammen 10,000	1915
601 bis 620 einschl.,	von zusammen 10,000	1916
651 bis 670 einschl.,	von zusammen 10,000	1917
701 bis 720 einschl.,	von zusammen 10,000	1918
751 bis 770 einschl.,	von zusammen 10,000	1919
801 bis 820 einschl.,	von zusammen 10,000	1920
851 bis 870 einschl.,	von zusammen 10,000	1921
901 bis 920 einschl.,	von zusammen 10,000	1922
951 bis 970 einschl.,	von zusammen 10,000	1923

Angebote werden erbeten für irgend einen Theil oder den ganzen Betrag besagter zweihunderttausend Dollars ($200,000) Bonds, die hiermit zum Verkauf offerirt werden.

Bieter müssen mit ihrem Gebot einen zertifizirten Check, zahlbar an die Order von Henry G. Foreman, Präsident des Rathes der Kommissäre von Cook County, Illinois, in der Höhe von 2 Prozent des Betrages auf den das Angebot eingereicht ist, beilegen. Der Betrag dieses Checks fällt dem Cook County zu, falls der Bieter den von ihm gebotenen Betrag nicht an den County-Schatzmeister bezahlt, wenn dazu vom Rath der Kommissäre aufgefordert, er wird aber dem Bieter zurückerstattet, falls sein Angebot nicht angenommen wird.

Auf Befehl des Rathes der Kommissäre von Cook County, Illinois.

William McLaren,
Superintendent des öffentlichen Dienstes.
Datirt Chicago, Illinois, 29. Juni 1903.

The County of Cook, Illinois,

Serien G, 4 Proz., 1903, Gold-Bonds.

Der Rath der Kommissäre von Cook County ersucht um versiegelte Angebote für vierhundert und zwanzig (420) eintausend Dollar ($1000) und vierhundertundzehn (410) fünfhundert Dollar ($500) Serien G, vier-(4-) prozentige 1903 Gold Bonds von Cook County, Illinois, bis 1.30 Nachm. den 6. Juli 1903 in der Office des Superintendent des öffentlichen Dienstes, Zimmer 202 Court House, Chicago, Cook County, Illinois.

Die so eingelaufenen Angebote werden dann dem Rath der Kommissäre von Cook County übergeben und von besagtem Rath in seiner Sitzung vom 6. Juli 1903 eröffnet.

Die hiermit offerirten Bonds umfassen die Hälfte der autorisirten Ausgabe von achthundert und vierzig (840) eintausend Dollar ($1000) und achthundert und zwanzig (820) fünfhundert Dollar ($500) Bonds, die sich auf die Gesammtsumme von einer Million zweihundert und fünfzig tausend Dollars ($1,250,000) belaufen, autorisirt durch das Votum des Volkes des County Cook in der Wahl am 2. Juni 1903.

Besagte eintausend Dollars ($1000) Bonds sind von eins (1) bis achthundertundvierzig (840) numerirt, und besagte fünfhundert Dollars Bonds sind von achthundertundeinvierzig (841) bis sechszehnhundertundsechszig (1660) einschließlich numerirt, sind vom 1. Juli 1903 datirt und sind zahlbar in zwanzig (20) gleichen jährlichen Raten, beginnend mit dem 1. Juli 1904, und tragen Zinsen zur Rate von vier (4) Prozent per Jahr, zahlbar halbjährlich an den ersten Tagen des Januar und Juli jeden Jahres, Kapital und Zinsen zahlbar in Gold in der Office des County-Schatzmeisters von Cook County, Illinois.

Die besagten Bonds ,die hirmit offerirt werden, sind numerirt, lauten auf die Beträge und werden fällig, resp. zahlbar wie folgt:

$1,000 Stücke. Bonds numerirt		1. Juli.	$500 Stücke. Bonds numerirt		1. Juli.	Zusammen.
1 bis 21 einschl.,	von zusammen $21,000	1904	811 bis 860 einschl.,	von zusammen $10,000	1904	$31,000
43 bis 63 einschl.,	von zusammen 21,000	1905	882 bis 902 einschl.,	von zusammen 10,500	1905	31,500
85 bis 105 einschl.,	von zusammen 21,000	1906	923 bis 942 einschl.,	von zusammen 10,000	1906	31,000
127 bis 147 einschl.,	von zusammen 21,000	1907	964 bis 984 einschl.,	von zusammen 10,500	1907	31,500
169 bis 189 einschl.,	von zusammen 21,000	1908	1,005 bis 1,024 einschl.,	von zusammen 10,000	1908	31,000
211 bis 231 einschl.,	von zusammen 21,000	1909	1,046 bis 1,066 einschl.,	von zusammen 10,500	1909	31,500
253 bis 273 einschl.,	von zusammen 21,000	1910	1,087 bis 1,106 einschl.,	von zusammen 10,000	1910	31,000
295 bis 315 einschl.,	von zusammen 21,000	1911	1,128 bis 1,148 einschl.,	von zusammen 10,500	1911	31,500
337 bis 357 einschl.,	von zusammen 21,000	1912	1,169 bis 1,188 einschl.,	von zusammen 10,000	1912	31,000
379 bis 399 einschl.,	von zusammen 21,000	1913	1,210 bis 1,230 einschl.,	von zusammen 10,500	1913	31,500
421 bis 441 einschl.,	von zusammen 21,000	1914	1,251 bis 1,270 einschl.,	von zusammen 10,000	1914	31,000
463 bis 483 einschl.,	von zusammen 21,000	1915	1,292 bis 1,312 einschl.,	von zusammen 10,500	1915	31,500
505 bis 525 einschl.,	von zusammen 21,000	1916	1,333 bis 1,352 einschl.,	von zusammen 10,000	1916	31,000
547 bis 567 einschl.,	von zusammen 21,000	1917	1,374 bis 1,394 einschl.,	von zusammen 10,500	1917	31,500
589 bis 609 einschl.,	von zusammen 21,000	1918	1,415 bis 1,434 einschl.,	von zusammen 10,000	1918	31,000
631 bis 651 einschl.,	von zusammen 21,000	1919	1,456 bis 1,476 einschl.,	von zusammen 10,500	1919	31,500
673 bis 693 einschl.,	von zusammen 21,000	1920	1,497 bis 1,516 einschl.,	von zusammen 10,000	1920	31,000
715 bis 735 einschl.,	von zusammen 21,000	1921	1,538 bis 1,558 einschl.,	von zusammen 10,500	1921	31,500
757 bis 777 einschl.,	von zusammen 21,000	1922	1,579 bis 1,598 einschl.,	von zusammen 10,000	1922	31,000
799 bis 819 einschl.,	von zusammen 21,000	1923	1,620 bis 1,640 einschl.,	von zusammen 10,500	1923	31,500

Angebote erbeten auf irgend einen Theil oder ganzen Betrag der besagten sechshundert und fünfundzwanzigtausend Dollars ($625,000) Bonds, die hiermit zum Verkauf offerirt werden.

Bieter müssen ihrem Angebot einen zertifizirten Check, zahlbar an die Order von Henry G. Foreman, Präsident des Rathes der Kommissäre von Cook County, Illinois, in der Höhe von 2 Prozent des Betrages, auf den das Angebot eingereicht ist, beilegen. Der Betrag dieses Checks fällt dem Cook County zu, falls der Bieter den von ihm gebotenen Betrag nicht an den County-Schatzmeister bezahlt, wenn dazu vom Rath der Kommissäre aufgefordert, er wird aber dem Bieter zurückerstattet, falls sein Angebot nicht angenommen wird.

Auf Befehl des Rathes der Kommissäre von Cook County, Illinois.

William McLaren,
Superintendent des öffentlichen Dienstes.
Datirt Chicago, Illinois, 29. Juni 1903.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Bartender, einer der auch am Tisch aufwarten kann. 280 S. Clark Str., Union Loop Restaurant.

Verlangt: Stadtkundige Männer, Zettel aufzuhängen. Jean Wormser, 292 Wells Str.

Verlangt: Letzte Hand Brotbäcker. $9 und Board wöchentlich. 184 31. Str.

Verlangt: Mann für Hausarbeit. 199 W. Randolph Str., Hoteloffice.

Verlangt: Porter für Saloon. 283 W. Randolph Str.

Verlangt: Wurstmacher. 236 E. North Ave.

Verlangt: Wagenmacher. Front Str. und Elston Ave.

Verlangt: Guter Cakebäcker, 1. Hand, muß auch gut sein an Hefenteig. Tagarbeit. 245 W. Chicago Ave.

Verlangt: Junger Schneider, der sämmtliche Reparaturen und neue Arbeit versteht. 833 W. 43. Str., nahe Halsted.

Verlangt: Guter Lunchmann sowie Porter. 36 Michigan Ave.

Verlangt: Mann im Saloon. 99 S. Canal Str. modi

Verlangt: Kräftiger junger Mann, um im Barn zu arbeiten und beim Abliefern behilflich zu sein. Sprecht morgens vor 10 Uhr vor. Reese, 737 West Congreß Str. modimi

Verlangt: Stetiger Mann, frit Arbeit um das Haus und Pferde zu besorgen, muß auch etwas vom Blumengarten verstehen. 1824 Belmont Ave.

Verlangt: Ein Porter, welcher auch am Tisch aufwarten kann. 276 E. Madison Str.

Verlangt: Ein Bäcker an Brot u. Rolls. $13 ohne Board. 232 W. 14. Str.

Verlangt: Ein Porter oder Lunchmann, leichte Arbeit. 234 Ost Madison Str.

Verlangt: Ein junger Butcher, welcher etwas vom Shoptenden versteht und ein Pferd besorgen kann. 558 29. Str., nahe Wallace Str.

Verlangt: Ein junger Mann an Brot und Cakes. 1316 West 12. Str.

Verlangt: Stetiger Porter sofort. $6, Board und Zimmer. 129 Ost Ontario Str.

Verlangt: Erfahrener Junge an Cakes, guter Lohn. 588 Blue Island Ave. modi

Verlangt: Blacksmith Helfer und Finisher. 431 Blue Island Ave.

Verlangt: Junger Mann für Porterarbeit im Saloon. 1487 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein junger Mann, 17 oder 18 Jahre alt, Empfehlungen werden verlangt. Vorzusprechen nach 6 Uhr. 578 West Adams Str.

Verlangt: Schneider für Reparatur-Arbeit. 1029 N. Clark Str.

Verlangt: Zweite Hand an Brot und Cakes. — 2195 West 38. Str.

Verlangt: Junge an Biscuits, $8 und Board. — 484 Larrabee Str.

Zu verkaufen: Billig, wegen Todesfall ein gutgehender Paintstore. 6543 South Halsted Str.

Verlangt: Ein durchaus zuverlässiger junger Mann, der gut mit Pferden umgehen kann, stetige und leichte Arbeit für richtigen Mann, muß polnisch sprechen. 1093 Elston Ave., nahe Fullerton.

Verlangt: Ein starker Junge in Bäckerei zu arbeiten. 451 N. Clark Str.

Verlangt: Ein älterer Mann in der Bäckerei zu helfen. 790 W. Division Str.

Verlangt: Gute Haus Painters. Nur Solche, die mit Scaffolds umgehen können, brauchen sich zu melden. 5554 Laflin Str., Paintstore. modi

Verlangt: Junge Leute im Alter von 18—20 Jahren, in Hut-Fabrik zu arbeiten; gute Bezahlung, wenn eingearbeitet. Geo. Wagner, 86 Wabash Ave. modi

Verlangt: Ein Porter im Saloon; guter Lohn. 1355 Wabash Ave.

Verlangt: Mann, der am Tisch aufwarten und Lunch schneiden kann. 325 S. State Str.

Verlangt: Junger Butcher von 16—17 Jahren. 767 W. 21. Str.

Verlangt: Sofort, guter Barkeeper mit Empfehlungen. 641 N. Clark Str.

Verlangt: Mann als Porter im Restaurant; muß auch am Tisch aufwarten können. 1228 Wabash Avenue. modi

Verlangt: Ein guter Porter im Saloon. 498 Fifth Ave.

Verlangt: Guter lediger Bartender mit Empfehlungen. Charles Bopp jr., 27 Ost North Ave.

Verlangt: Ein Porter, der etwas Bartenden kann. 5907 Halsted Str.

Verlangt: Butcher, guter Storetender, für gewöhnliche Arbeit. 286 Clybourn Ave.

Verlangt: Lunchmann im Saloon. 241 S. Water Str., Ecke Franklin Str.

Verlangt: Painters. 757 Hollywood Ave., Rosehill. samo

Verlangt: Starker Junge für Buchbinderei. 930 Osgood Straße. samo

Verlangt: Ein Junge von 16—18 Jahren für Saloon-Arbeit. 178 W. Van Buren Str. samo

Verlangt: Ein Küchenmann. 21 East Randolph Straße. samo

Verlangt: Lehrlinge an der Maschine an Coats; auch Pressers. 953 N. Leavitt Str., nahe Milwaukee Avenue. samo

Verlangt: Geweckter Junge kann das Glasschildermalen erlernen. 69 LaSalle Ave. sonmo

Verlangt: Ein Bartender mit guten Empfehlungen. 1511 S. State Str., Frank Caspars. sonmodi

Verlangt: Starker Junge, muß auf ein Pferd aufpassen. 829 S. Halsted Str. sasomo

Verlangt: Kutschenmacher und Tischler; stetige Arbeit. 310 Fischer-Gebäude. 13mai,X*

Verlangt: Knaben 16 Jahre alt, das Handwerk in einer Schuhfabrik zu erlernen. Bezahlung während der Lehrzeit. 820 N. Robey Str. 13mi,X*

Verlangt: 200 Eisenbahnarbeiter für die Union Pacific-Bahn in Wyoming, $2 per Tag; billige Fahrt; 500 für Company Arbeit an C. & N. W. und C., M. & St. Paul-Bahn in Jowa, Minnesota, Dakota, Michigan und Wiskonsin; freie Fahrt. 100 für Farm- und andere Arbeiten nahe der Stadt. Roß Labor Agency, 117 Süd Canal Str. 4jn—3julX

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Maschinenschlosser, mit allen Arbeiten vertraut, sucht Stellung. Walker, 65 Mohawk Str.

Gesucht: Bartender, kann auch am Lunchtisch aufwarten ,sucht Stellung. Adr.: S. 867, Abendpost.

Gesucht: Gebildeter deutscher junger Mann sucht Stelle in einem Geschäft oder Fabrikarbeit, wobei er sich emporarbeiten kann. Adr.: S. 851 Abendpost.

Gesucht: Erfahrener Porter für Saloon sucht Stelle. Nachzufragen bis Dienstag Abend. 125 Clybourn Ave.

Gesucht: Ein frischeingewanderter junger Mann sucht Arbeit, Schreiner. Otto Andal, 368 Larrabee Str.

Gesucht: Bartender sucht stetigen Platz; scheut keine Arbeit. New Yorker und Stadt-Empfehlungen. Adr.: A. Hill, 698 Fulton Str.

Gesucht: Zuverlässiger Bartender, ehrlich, nüchtern, sucht Stelle. Adr.: K. 634 Abendpost.

Gesucht: Bäcker, 2. Hand an Brot, sucht Arbeit. Adr.: O. T. 179 Abendpost.

Gesucht: Bartender, ledig, ehrlich und zuverlässig, sucht Stellung. Adr.: K. 635 Abendpost.

Gesucht: Bartender, guter Mischer, spricht englisch, deutsch, polnisch, böhmisch und russisch, sucht Stelle. Chas. Berger, 204 N. Clark Str. somo

Gesucht: Junger Deutscher, frisch eingewandert, Eisen- und Messingdreher, suchte passende Stellung. Friedrich Schubnell, 6429 Rhodes Ave., hinten. sasomo

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Kinderloses Ehepaar sucht Stelle, Frau als Köchin, Mann als Porter. Adr.: K. 653, Abendpost.

Verlangt: Redegewandte Agenten, Damen und Herren. Pure Food Store, 413 E. North Ave. sasomo

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Gute Kleidermacherin auf einige Tage. 830 Mohawk Str.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Mädchen für einfaches Nähen, stetige u. gute Stellung für die richtigen Mädchen. Sofort nachzufragen. Kunstadter Bros., 238 E. Adams Str. 2. Floor.

Verlangt: Mädchen an Feder Pompons. Müssen erfahren sein. Parisian Feather Dye House, 71 East 31. Str. modimido

Verlangt: Mädchen an fancy Federn, ebenfalls Lehrmädchen. Lohn gezahlt während Lehrzeit. 71 Ost 31. Str. modimido

Verlangt: Baisters. A. Lehrfield, 445 N. Ashland Ave. modi

Verlangt: Mädchen in Bäckerei. 5044 So. State Str.,

Verlangt: Ein Mädchen von 15 Jahren im Store zu helfen. 1271 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen, 12—14 Jahre alt als Cashier in Ice Cream Parlor. 353 E. North Ave.

Verlangt: Zwei Mädchen für Kleidermachen und zwei Lehrmädchen. Frau Bergener, 655 West 21. Straße, nahe Paulina. modi

Verlangt: Mädchen, um das Kleidermachen zu erlernen. 1798 N. Ashland Ave.

Verlangt: Finishers und Knopflochnäherinnen an Westen. 741—745 Elkgrove Ave., 3. Floor. modi

Verlangt: Mädchen für Bäckerei. Lohn $4. 889 West Polk Str.

Verlangt: Mädchen zum Vergolden von Bilderrahmen. 69 LaSalle Ave. sonmo

Hausarbeit.

Verlangt: Gute Restaurantköchin. 283 W. Randolph Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Guter Lohn. 103 Jowa Str., nahe Robey Str.

Verlangt: 3 Mädchen für Küchenarbeit und Laundreß. 90 N. Clark Str., Remy's Cafe.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für Hausarbeit. $3 die Woche. Nachzufragen 865 N. Robey Str., Eck-Saloon, Peterson.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, kleine Familie, muß englisch sprechen. 4495 Prairie Ave.

Verlangt: Mädchen oder Frau in der Küche. 99 South Canal Str., Saloon. modi

Verlangt: Aelteres Mädchen oder Wittwe als Haushälterin. 531 N. Halsted Str.

Verlangt: Junges Mädchen für die Kinder aufzupassen. Adresse: 5714 Lowe Ave., 2. Flat. 3 Block östlich von Halsted Str. modimi

Verlangt: Ein anständiges Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit in einer kleinen Familie, guter Lohn. 4852 Prairie Ave., H. Oppenheimer. modi

Verlangt: Sofort gutes Mädchen für Hausarbeit. Guter Lohn. 475 Cleveland Ave., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen, jüngeres oder älteres vorgezogen, für allgemeine Hausarbeit. 364 W. Randolph Str.

Verlangt: Junges Mädchen von 13 bis 15 Jahren zur Stütze der Hausfrau, kann auch zu Hause schlafen. 5344 Shields Ave., Südseite.

Verlangt: Gutes Mädchen im Restaurant. 2831 Archer Ave. Lohn $4.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 467½ La Salle Ave.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 787 So. Halsted Str. modi

Verlangt: Junges Mädchen für Hausarbeit. 3138 Wallace Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, kein Kochen. $4. 4446 State Str. oben.

Verlangt: Ein ordentliches Mädchen für Hausarbeit. 1723 Belmont Ave., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen für Bäckerstore und leichte Hausarbeit. 205 Wells Str. modimi

Verlangt: Ordentliches Mädchen für leichte Hausarbeit und im Store zu helfen; keine Wäsche. 187 24. Place, Ecke Princeton.

Verlangt: Mädchen oder Frau für Küchenarbeit; keine Sonntagsarbeit. 325 S. State Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.— 1681 Barry Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; muß englisch sprechen. Familie von 2. 1450 Belmont Ave.

Verlangt: Gutes starkes Mädchen für Hausarbeit. 786 S. Halsted Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; guter Lohn. 688 Fullerton Ave., 1. Flat.

Verlangt: Aeltere alleinstehende Frau als Haushälterin in kleiner Wittwer-Familie. 823 Montana Straße.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für Hausarbeit; kein Waschen. 40 Clybourn Ave.

Verlangt: Zwei gute Geschirrwascherinnen. Royal Lunch Room, 122—124 Cutney Str.

Verlangt: Zwei Mädchen zum Geschirrwaschen; müssen ihr Geschäft verstehen. Guter Lohn. Vogelsang's Cafe, 703 N. Clark Str.

Verlangt: Eine alleinstehende Frau, die gut kochen kann. Guter Lohn. Adr.: K. 645 Abendpost.

Verlangt: Gutes starkes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 302 Ost Chicago Ave. modimi

Verlangt: Küchen-Mädchen und Dining Room-Mädchen; guter Lohn. 353 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; kleine Familie. 697 N. Hoyne Ave. modi

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. — 720 Fullerton Ave., nahe Clark Str. modi

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. 674 — 48. Str., nahe Grand Blvd. modi

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit; kleine Familie. 1454 Ost Belmont Avenue, 2. Floor.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit; zu Hause schlafen. 618 N. Clark Str., 1. Flat. modimi

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Lohn $4. — 889 West Polk Str.

Verlangt: 50 Mädchen. Lohn $4—$5. 372 Garfield Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 972 N. Halsted Str., unten.

Verlangt: Waschfrau, Mädchen oder Frau für Hausarbeit. 881 N. Halsted Str.

Verlangt: Sofort ein junges Mädchen für leichte Hausarbeit, ohne Wäsche und kochen. 905 Evanston Ave., 1 Block nördl. von Graceland Ave. samo

Verlangt: Einzelner Herr sucht eine gebildete, treue und zuverlässige Dame, heiteren Temperaments, über 45 Jahre alt, von netter Erscheinung und guter Familie als thätige Haushälterin. Eine, die selber eigenen Haushalt gehabt hat und solchen zu schätzen weiß. Allerbeste Empfehlungen gegeben und verlangt. Angabe des Alters und voller Einzelheiten unter Adr.: Z. 940 Abendpost. 27julwX

Verlangt: Ein Mädchen oder eine junge Frau für Hausarbeit. 1056 Milwaukee Ave., 1. Floor. somo

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 583 La Salle Ave., 1. Flat. somo

Verlangt: Selbständige Köchin, $6—$7 die Woche. 23 Canalport Ave. sasomo

Verlangt: Tüchtiges zweites Mädchen in kleiner Familie. Referenzen verlangt. Guter Lohn. 5482 Greenwood Ave. 23jn,1wX

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Lohn $5. 3 in der Familie. Bäckerei, 1570 Armitage Avenue. samo

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, Mädchen für die Küche. 982 Milwaukee Ave. samo

W. Fellers, das einzigste, größte deutsch-amerikanische Vermittlungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel.: Dearborn 2281. 5jan*

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Tüchtige Business-Lunchköchin sucht Stelle — Adr.: K. 612, Abendpost. modi

Gesucht: Eine ordentliche Frau sucht Stellung als Haushälterin oder in einem Restaurant zu arbeiten. 809 W. 13. Str., 2. Floor, Front.

Wäsche wird ins Haus genommen, auch Bügeln. Schreibt Postkarte. Mrs. Funk, 69 Bissell Str., 1. Flat.

Gesucht: Frau sucht Wäsche in und außer dem Haus. 431 Larrabee Str.

Gesucht: Junges Mädchen sucht Arbeit zum Kleidermachen in oder außer dem Hause zu nehmen. — 560 N. Halsted Str.

Gesucht: Selbständige Köchin sucht Stelle oder Shortorder-Arbeit; gute Empfehlungen. Adr.: K. O. 315 Abendpost.

Gesucht: Gutes deutsches Mädchen sucht Stellung für Hausarbeit. 193 Clybourn Ave.

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Grocery- und Delikatessen-Store, billig, wenn sofort genommen. 319 W. Division Str.

Zu verkaufen: Sechs Kannen Milchrunde und Depot Trade. Alles vollständig. Leichte Abzahlungen. Eggert, 163 Randolph Str., Zimmer 90.

Zu verkaufen: Spottbillig. Bäckerei. Beste Lage. Südseite. 7303 Wentworth Ave. ju29,1w

Zu verkaufen: 6 Zimmer möblirtes Rooming-Haus. 204 30. Straße, nahe Indiana Ave.

Zu verkaufen: Zigarren-, Candy-, Buchladen mit Soda-Fountain, Besitzer schon 18 Jahr im Geschäft, tägliche Einnahme $18, schöne Wohnung, feine Nachbarschaft, fragt Morgens 9. 528 Cleveland Ave.

Zu verkaufen: Eck-Saloon, Goldgrube für richtigen Mann; 50 bis 60 Mann für Business Lunch. $40 pro Tag, Samstag $100 bis $125. Joe Gradle, 1318 West 12. Str. modi

Zu verkaufen: Ein gutgehender Saloon wegen Krankheit. 904 George Str., Ecke Perry.

Zu verkaufen: Grocery- und Delikatessen-Laden, billig 41 Howe Str. Nachzufragen 301 Sedgwick Straße.

Zu verkaufen: Delikatessen-, Bäcker-Laden. $175, werth das Doppelte. Fragt Morgens 9. 528 Cleveland Ave.

Zu verkaufen: Delikatessen-Laden, $300; tägliche Einnahme $15. Fragt Morgens 9. 528 Cleveland Ave.

„Hintze", Geschäftsmakler, 12 State Straße, verkauft Hotels, Saloons, Restaurants, Bäckereien, Groceries, Milch-Routen, überhaupt Geschäfte jeglicher Art. Käufer und Verkäufer sollten vorsprechen. 8jun,momifr,1m

Zu verkaufen: Gut gehendes Restaurant, kommt und überzeugt Euch. 732 Milwaukee Ave. frsamo

Zu verkaufen: Möblirtes 12 Zimmer Hotel und Restaurant, direkt an 3 Bahnhöfen und Boot-Landungsplatz. Miethe $25. Eine Goldgrube. Ueberzeugt Euch. Für $500. 122 Franklin Str., Michigan City, Ind. 26jn—5jl

Zu verkaufen: Saloon, großes Geschäft, verkauft 4 Faß Bier den Tag, ist wegen Krankheit zu verkaufen für $2500, ist werth $5000. Adr.: K. 620 Abendpost. somo

Zu verkaufen: Feines Geschäft auf dem Lande, 15 Meilen vom Courthaus. Alle Gebäude, Läden, Wohnräume, Stall, Pferde und Wagen, Vorrath allgemeiner Kaufmannswaare, 17 Jahre etablirt. Vorzusprechen oder schreibt an John P. Mohr, Fullersburg, Ill. 24jn,1wX

Zu verkaufen: Grocery Store, billig. 63 Fremont Str. sasomo

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Möblirtes Flat an ältliches Ehepaar, $10 Miethe. Nachzufragen 1398 Artesian Ave., nahe Fullerton Blvd. Referenzen verlangt. Während 3 Tagen anzufragen.

Zu vermiethen: Für leichten Haushalt, zwei helle Frontzimmer, gegenüber Lincoln Park. 9 Lincoln Ave.

Zu vermiethen: 6 Zimmer und Bad. 60 Burling Str.

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Nett möblirtes Frontzimmer für 1 oder 2 Herren, billig. 310 W. Austin Ave. modi

Zu vermiethen: Möblirte Zimmer bei Deutschen. 204 30. Straße, nahe Indiana Ave.

Zu vermiethen: Schönes möblirtes Zimmer. 789 N. Halsted Str.

Zu vermiethen: Kleines Frontzimmer mit separatem Eingang. 3510 Wentworth Ave., 2. Flat. 24jn,1w

Zu vermiethen: Großes Alcove Zimmer, laufendes Wasser, deutsche Küche. 414 Center Str., halber Block vom Lincoln Park. 28jn,1wX

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: 4 bis 5 helle Zimmer, kleine Familie. A. P. 112, Abendpost.

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Bender Bros., 98—100 S. Halsted Str., Ecke Monroe Str., Tel. Monroe 2077. Store-Einrichtungen jeder Art für Grocerystores, Butcher Shops, Zigarren Stores, Confectionery, Restaurant, Lunchrooms, Kleider- u. Hutgeschäfte etc. — Eisschränke, Schaukästen, Ladentische, Shelvings, Waagen, Spiegel, Wandschränke, Tische, Stühle, Pulte etc., etc. Auch in Abschlagszahlungen. Sprecht vor in unserer Haupt-Niederlage 98—100 S. Halsted Str., Ecke Monroe Str. jul,1motglX

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nur $110, feines Matushek Upright Piano, $5 monatl. Aug. Groß, 592 Wells, nahe North Ave. j29lw

Zu verkaufen: Billig, ein elegantes neues Piano besten Fabrikats. Adr.: K. 609 Abdpost. 27julw

Möbel, Hausgeräthe 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Dresser, $3.50; Kommode, $1.50; Lounge, $3.00; Eisenbetten, $1.25; Springs, 75c; Polstermöbel, Teppiche, 2 große Eisschränke, Kochofen und andere Sachen, billig. Borschen, 194 Ost North Ave. 29jun,1w

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Muß verkaufen: 3 gute Pferde billig, Eigenthümer todt. 83 Greenwich Str., nahe Leavitt und Milwaukee Ave.

Muß verkaufen: 3 gute Pferde billig, wegen Krankheit. 162 Newton Str., nahe Lincoln und W. Division Str.

Wir haben eine Anzahl beinahe neuer Expreß und Topwagen, welche wir sogleich verkaufen müssen, ferner einfache und doppelte Geschirre und leichte Spring-Wagen; beste Offerte kauft sie. Thiel & Ehrhardt, 395 Wabash Ave. 25ju,1moX

Nähmaschinen, Bicycles 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nach dreißigjährigem Geschäfte an Adams Str. sind wir in ein besseres Lokal, nach 151 Michigan Ave., umgezogen. Nähmaschinen der besseren Marken, wie Wheeler & Wilson, Singer, Homestead u. s. w. zu bedeutend ermäßigten Preisen. Alam Sewing Machine Co., 151 Michigan Ave. 1maiX*

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Klavierlehrerin wünscht noch einige Schüler. College-Methode. 50 Cents die Stunde. Adr. L. X. 406 Abendpost. mdmi

Ferienschule für Knaben und Mädchen beginnt Montag, den 6. Juli bis 1. Sept; alle Fächer der öffentlichen Schulen gelehrt. Anmeldungen jetzt erbeten. Englische Sprache etc. für Herren und Damen wie gewöhnlich. College, 922 Milwaukee Ave., nahe Paulina. Prof. George Jenssen, Prinzipal. Etablirt 1890. 25jn,*

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nur für Damen.

Dr. R. G. Raymonds monatlicher Regulator hat hunderte besorgte Frauen glücklich gemacht. Keine Schmerzen, keine Gefahr, keine Abhaltung von der Arbeit. Linderung garantirt in drei bis fünf Tagen. Hat nie Mißerfolg gehabt. Alle Briefe wahrheitsgemäß und vertraulich beantwortet. Preis $2. Zu haben in Behlks Apotheke, 441 State Straße, Chicago. 3novX*

Frau Straub, die bekannte Helferin, heilt Trunkenheit in allen Fällen mit Erfolg. 1936 Nord Seeley Avenue. mai30,1moX

Dr. Ehlers, 126 Wells Str., Spezial-Arzt.— Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten schnell geheilt. Konsultation und Untersuchung frei. Sprechstunden 9—9. Sonntags 9 bis 3. 2janX*

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Fred. Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rath frei. 79 Dearborn Str., Zimmer 1044. Wohnung: 105 Osgood Str. 7fb*

Bills jeder Art auf Prozente kollektirt. The Wilson Agency, Zimmer 420—436 Watson-Gebäude, 125 La Salle Straße. 10dez,X*

Gefunden und Verloren.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verloren: Bracelet an Lincoln oder Sheffield Ave.-Car. Belohnung. 912 Clifton Ave., Bäckerei.

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Farm zu verkaufen: 200 Acker im Town Kronenwetter, Marathon Co., 30 Acker unter Pflug, 40 Acker Marsch gemischtes Land. 2 große Scheunen 30×76 und 30×66, Wohnräume mit Scheune verbunden. Vorzügliches Wasser. Gottfried Kaak, P. O. Schofield, Wis. 25ju,dofrsomodi

Gute Illinois, Michigan, Wisconsin-Farmen zu vertauschen gegen Chicago Grundeigenthum oder zu verkaufen. Rich. A. Koch & Co., 95 Washington Str. 18apX*

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Cottage und Lot, billig. 606 Sawyer Avenue. somodi

Zu vertauschen: 2 schuldenfreie Lotten an Belmont Ave., nahe 48. Str., Nordwestseite für Chicago Südseite Grundeigenthum. Zu erfragen 4743 Laflin Str.

Nordseite.

Zu verkaufen oder vertauschen: 2-stöckiges Framehaus, 4 Flats, Basement, Attic und Stall, in ausgezeichnetem Zustand, ist Umstände halber billig zu verkaufen. Beim Eigenthümer, 1285 N. Ashland Ave. 27ju,1wX

Südwestseite.

Zu verkaufen: Bargain! $2200 kaufen Antheil an 58 Throop Str.; Miethe $600 per Jahr. Belastet mit $2500 zu 5½ Prozent. Lot 22½ bei 125. Chas. R. Bixby, 1096 Lawndale Ave., 25jun,1wX

Verschiedenes.

30 Cents per Tag für ein Heim.

400 neue Häuser zum Verkauf auf monatliche Abzahlungen, dasselbe als Miethe.

	Preis.	Monatliche Zahlungen.
5-Zimmer Häuser	$1250	$ 8
4-Zimmer Häuser	1500	10
7-Zimmer Häuser	1700	10
6-Zimmer Häuser	1750	10
7-Zimmer Häuser	1800	12
7-Zimmer Häuser	2100	15
8-Zimmer Häuser	2200	15
6-Zimmer Häuser	2500	15
8-Zimmer Häuser	2875	20
10-Zimmer Häuser	3300	25
8-Zimmer Häuser	4600	30
12-Zimmer Häuser	6300	40

Sehr kleine Baar-Zahlungen verlangt. Sprecht vor oder schreibt wegen illustrirte Zirkulare von 400 neuen Häusern, belegen auf der Nord-, Süd- und Westseite und in den Vorstädten, zu $1250 bis $4500, zum Verkauf auf monatliche Zahlungen, wie Miethe. Es wird Euch nur 1 Cent kosten, ausfzufinden, ein wie schönes Haus Ihr abbezahlen könnt mit Eurem Miethsgeld. Nach Empfang einer Postkarte werde ich Euch Pläne schicken.

S. E. Groß, 6. Floor, Masonic Temple. momifr

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Folgende erste Hypotheken zu verkaufen:—

$1000.00	5 Jahre	5 %	Sicherheit $12,000.00
$3500.00	3 Jahre	5½%	Sicherheit $ 8,000.00
$3000.00	5 Jahre	6 %	Sicherheit $ 6,500.00
$3000.00	5 Jahre	5½%	Sicherheit $ 6,700.00
$2500.00	5 Jahre	6 %	Sicherheit $ 5,000.00
$2200.00	5 Jahre	5½%	Sicherheit $ 4,600.00
$1800.00	3 Jahre	6 %	Sicherheit $ 3,700.00

Die obigen Hypotheken sind alle auf bebautes Chicago Grundeigenthum. 27julwX
Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str.

Geld ohne Kommission.

Louis Freudenberg verleiht Privatkapitalien von 4 Proz. an, ohne Kommission, und bezahlt sämmtliche Unkosten selbst. Dreifach sichere Hypotheken zum Verkauf stets an Hand. Vormittags: 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Avenue. Nachmittags: Unity Gebäude, Zimmer 1614, 79 Dearborn Straße. 6dezX*

Geld zu verleihen an Damen und Herren mit fester Anstellung. Privat. Keine Hypothek. Niedrige Raten. Leichte Abzahlungen. Zimmer 16, 86 Washington Str. Offen bis Abends 7 Uhr. 20maiX*

Beste erste Hypotheken zu verkaufen auf Chicago bebautes Grundeigenthum von $200 aufwärts. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 18apX*

Geld zu verleihen: Auf erste Hypotheken zu billigster Raten; kein Zeitverlust. Elser, 592 Sedgwick Str., kommt Abends. 16mai,momisa*

Keine Kommission, kein Warten. Darlehen auf Chicagoer und Vorstadt-Grundeigenthum, bebaut u. leer. Telephon Main 339. H. O. Stone & Co., 200 La Salle Str. 29jan*

Geld auf Möbel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company,
180 W. Madison Str., Zimmer 202,
Südost-Ecke Halsted Straße.

Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.

Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. 11ap*

Geld zu verleihen an Ehrliche Arbeitsleute, auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen oder irgendwelche Sicherheit oder Werth, zu den allerniedrigsten Raten. Wir leihen Euch das Geld nur der Zinsen wegen, nicht um Eure Sachen zu erhalten, darum lassen wir die Waaren in Eurem Besitze.

Darlehen von $20 bis $200 unsere Spezialität.

Es werden keine Erkundigungen eingezogen bei Euren Nachbarn. Ihr könnt das Darlehen in Euch passenden Abzahlungen bezahlen, oder auf einmal zusammen zu beliebiger Zeit und aufhören, Zinsen zu bezahlen.

Wenn Ihr eine Anleihe zu machen wünscht und ehrlich und reell bedient sein wollt, sprecht vor bei A. French, 95 Dearborn Straße, Zimmer 45. 3janX*

Darlehen auf Möbel und Pianos an gute Leute:
$30 nur $1.50; $ 60 nur $2.25
$40 nur $1.75; $ 75 nur $2.50
$50 nur $2.00; $100 nur $3.00
Lange etablirtes und verantwortliches Geschäft. — Alles privat; so viel Zeit, wie Ihr wünscht.
Otto C. Boelcker, 70 LaSalle Str., Zimmer 34. 9febX*

Heirathsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Reelles Heirathsgesuch: Alleinstehende Wittwe, in mittleren Jahren, mit ehrbarem Charakter, schuldenfreiem Grundeigenthum und Geschäft wünscht sich mit achtbarem Herrn zu verheirathen. Ginge auch außerhalb. Adr.: S. 869 Abendpost.

Heirathsgesuch: Alleinstehender Wittwer, Mitte fünfziger, Geschäftsmann, wünscht die Bekanntschaft einer Dame gesetzten Alters ohne Anhang mit etwas Vermögen zwecks Heirath. Adr.: T. 745, Abendpost.

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Exkursionen.

California und Pacific Northwest:—Judson Alton persönlich geführte Exkursionen gehen ab von Chicago jeden Dienstag und Donnerstag via der „Scenic Route" durch Colorado und das Felsengebirge am Tage, bieten einen vollständigen Touristen-Zugdienst nach Californien und dem Pacific-Nordwesten, wodurch die Reise angenehm, billig und unterhaltend wird. Billige Fahrkarten für hin oder hin und zurück nach California, Portland, Tacoma, Seattle, Salt Lake City und Colorado Orten. Schreibt oder sprecht vor bei Geo. Lennartz, 349 Marquette-Gebäude, Chicago, wegen freiem Reise-Handbuch. 16ap*

...Portius...
Bin abgereist. Erwarte Brief. Carl Mehlig, New York City, Cosmopolitan Hotel, West Broadway. 27julw

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 171 Washington Straße, Zimmer 206, untersucht Diebstähle, Schwindeleien, unglückliche Familienverhältnisse u. s. w. Einzige deutsche Agentur. Rath frei. Sonntags bis 12. Telephon Main 1806. 3maiX*

Josef Wenisch wird gebeten seine Adresse an R. Roemer, Harvey, Ill., zu senden. sasomoM

Frau Kohn ist von Deutschland zurückgekehrt. 417 E. North Ave. (2 Treppen), nahe Wells Straße. 27jn,2wX

Beste deutsche Hohlschleiferei für Rasirmesser und Scheeren bei Aug. Schluetter, 1145 Milwaukee Ave. 9jn,X1m

Verfertige Go-Carts und Kinderwagen für Retail-Geschäfte. Stark gemacht und modern. $3 und aufwärts. 639 Fulton Str., nahe Wood.

Da meine Frau Wilhelmine Boerger mich böswillig verlassen hat, warne ich Jedermann ihr auf meinen Namen etwas zu borgen. Bezahle keine Schulden für dieselbe. F. L. Boerger, 796 Clybourn Ave. momi

Bricklayer & Stone Masons Union: Spezial-Versammlung am Dienstag, den 30. Juni 1903. Wahl eines Auditing Komitees. John J. Corcoran, Präs. modi

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Patente für alle Länder. Maschinen-Konstrukteur. Kloß, Patent-Anwalt, 1303 Schiller Building. 1dez,frsomomi*

Rummler & Rummler, deutsche Patent-Anwälte. 1400 Tribune Building. 19f*

Radway's Ready Relief

Schmerzen und Pein

Für Kopfschmerz (ob kranker oder nervöser), Zahnschmerzen, Neuralgie, Rheumatismus, Lumbago, für Schmerz und Schwäche im Rücken, Rückgrat oder Nieren, Schmerz in der Gegend der Leber, Pleurisie, Schwellung der Gelenke und Schmerzen aller Art, gewährt der Gebrauch von Radway's Ready Relief sofortige Linderung, und sein fortgesetzter Gebrauch für einige Tage bewirkt eine permanente Heilung.

Rheumatismus.

Dr. Radway & Co.:

Ich habe seit mehr als sechs Monaten an Rheumatismus gelitten. Ich konnte meine Hände nicht an meinen Kopf heben oder hinter mir oder auch nur mein eigenes Hemd abnehmen. Ehe ich Dreiviertel einer Flasche von Radway's Ready Relief genommen hatte, konnte ich meine Arme so gut wie je gebrauchen. Sie ersehen daraus, warum ich so großes Vertrauen zu Ihrem Ready Relief habe.

Ihr ergebenster
W. C. Baker,
930 Julia Str., New Orleans.

Die erste schmerzlose Nacht in drei Monaten.

Ich erhielt das Ready Relief am Freitag mittelst Nacht-Expreß, gebrauchte dasselbe um 9 Uhr und hatte eine schmerzlose Nacht zum ersten Male in drei Monaten. Gebrauchte das Ready Relief wieder am Samstag und Sonntag, Morgens und Abends, mit demselben Resultat. Ich hatte einen gebrochenen Arm und die Schulter aus dem Gelenk oder verrenkt; sie war recht eingesetzt, aber schmerzte, bis ich Ihr Heilmittel gebrauchte. Besten Dank für Ihre prompte Aufmerksamkeit. Ihr ergebenster

G. G. Dose.
Maryland, Otsego County, N. Y.

Augenblickliche Hilfe.

Es gibt viele Leiden, bei welchen sofortiger Beistand benöthigt wird, um krankhafte Zustände zu entfernen und aufzuhalten. In solchen Fällen ist Radway's Ready Relief eine wichtige und unfehlbare Hilfe, in vielen Fällen kurirt es den Patienten, „ehe der Arzt das Haus betritt“. Croup, Diphtherie, Influenza, Krämpfe, Krampf, Brand-, Brühwunden, Unglücksfälle, Quetschungen, Stoßwunden, Schußwunden, giftige Bisse von Hunden, Schlangen, Insekten-Stiche etc. etc. In wenigen Augenblicken zeigt sich die wundervolle Wirkung des Ready Relief, und die Krankheit wird aufgehalten und ausgerottet, ehe sie sich entwickelt hat.

Radway's Ready Relief wird auch innerlich angewandt. — Ein halber bis zu einem Theelöffel voll in einem halben Glas Wasser kurirt in wenigen Minuten Krämpfe, Krampf, sauren Magen, Uebelkeit, Erbrechen, Herzbrennen, krankhaften Kopfschmerz, Ruhr, Cholera Morbus, Diarrhoe, Kolik, Flatulency und alle innerlichen Schmerzen.

Von allen Apothekern verkauft.

Radway & Co., 55 Elm Straße, New York, Eigenthümer von Radway's Ready Relief, Radway's Sarsaparillian Resolvent und Radway's Pillen.

Lokalbericht.

Die gestrigen Vergnügungen.

Das prächtige Wetter begünstigte sie in jeder Weise.

Alle Veranstalter, und auch ihre Gäste, dürfen mit dem Verlauf der Feste vollauf zufrieden sein.

Das gestern von 22 Logen der German-American Federation of Illinois im schattigen Nord Chicago-Schützenpark abgehaltene vierte jährliche Piknik, verbunden mit Sommernachtsfest, gestaltete sich zu einem glänzenden Erfolge, der zum Theil dem prächtigen Wetter, vornehmlich aber den Bemühungen des Arrangements-Komites zuzuschreiben ist. Letzteres hatte aber auch die denkbar größten Anstrengungen gemacht, um seinen Gästen, die von Nah und Fern in Schaaren herbeigeströmt waren, einige wirklich genußreiche Stunden in Gottes freier Natur zu verschaffen. Besonders stark wurde die Kegelbahn in Anspruch genommen, da für die Gewinner ansehnliche Geldpreise ausgesetzt waren. Auch um die für Wettläufer ausgesetzten Preise fand ein reger Wettbewerb statt. Außerdem war für Volksbelustigungen aller Art gesorgt. Da gab es Karoussels, Schaukeln, Schieß- und Würfelbuden, usw. Ein Schnellphotograph machte gute Geschäfte; in einer angrenzenden Bude fanden warme Würste reißenden Absatz, kurzum, es war ein Jahrmarkt im Kleinen. Für ein vortreffliches Orchester war gleichfalls Sorge getragen, welches unermüdlich zum Tanz aufspielte. Das Fest verlief in schönster Harmonie und wird zweifellos jedem Theilnehmer in angenehmster Erinnerung verbleiben. Das Arrangements-Komite setzte sich wie folgt zusammen: Vorsitzender, J. Weinberger; Sekretärin, Emma Stamm; Schatzmeister, Louis Matern; Frau Jakobine Klug, Frau M. Pluemer, Frau Sieglaski, H. Mosig, Ludwig Possart, Frau Momsen, Fetzner, Sachwitz, Junius, Thiele, Bachmann, Kern, Hüfer, Vollmann, Nillag, Lewitzki, Klupp und Hider.

Der Schwäbische Frauen-Unterstützungsverein hielt gestern in Hoerdts Grove, an der Belmont Ave., ein Piknik ab. Dasselbe erfreute sich eines guten Besuches, und der war auch wohl verdient. Die Damen hatten für alle möglichen Unterhaltungen gesorgt, wie ein Kasperle-Theater, Wahrsagerinnen, akrobatische Vorstellungen u. s. w. Die Kinder, sämmtlich in schwäbischer Tracht, veranstalteten unter Leitung von Frau Minna Schmidt einen Umzug und wurden nachher reichlich beschenkt. Natürlich wurde auch getanzt, an schwäbischer Kost fehlte es nicht, so da ist Zwiebelkuchen, Knackwürste, Schwabenwein. Das Schönste waren aber die reizenden Schwobamaidle. Die Festordnerinnen waren sämmtlich in schwäbischer Tracht erschienen. Die Vorsitzerin des Fest-Ausschusses war Frau Theresa Bachmann.

Die deutschen Krieger von Chicago gaben sich gestern ein Stelldichein in Oswards Garten, wo der Zentralverband der deutschen Militärvereine von Chicago und Umgegend ein Sommerfest abhielt. Der Verein hatte dazu den Jahrestag gewählt, an welchem vor 125 Jahren die von General v. Steuben gedrillten Soldaten unter der Führung des Vaters des Vaterlandes nach langer Unthätigkeit die Engländer bei Monmouth aufs Haupt schlugen. Dem Fest ging eine große Parade voran unter dem Kommando von Präsident Martin Gaß, dessen Adjutant Herr Hermann Jacobus war. Abmarschirt wurde mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen von der 47. Straße und Ashland Ave. Der Deutsche Kriegerverein und der Verband der Deutschen Veteranen waren vollzählig mit ihren Fahnen auf dem Plane. Nachdem man sich auf dem Festplatze von den Anstrengungen des Marsches erholt, hielt Präsident Gaß die Begrüßungsansprache an die Festgäste, worauf Herr E. F. L. Gauß die eigentliche Festrede hielt, in der er der Verdienste des Generals Steuben im Besonderen und der deutschen Unionssoldaten im späteren Bürgerkriege im Allgemeinen gedachte. Aehnlich war die englische Festrede gehalten, welche Major John P. Sine, ein bekannter hiesiger Veteran des Bürgerkrieges, hielt. Mit einem Hoch auf Germania und Kolumbia schloß die offizielle Feier, welcher dann ein großes, bis spät in die Nacht hinein währendes Volksfest folgte.

Zu einem durchschlagenden Erfolge gestaltete sich das Piknik, welches der Grütli-Männerchor gestern im Exzelsior Park veranstaltete. Der Schweizer Männerchor, der Grütli-Verein, der Schweizer Klub-Männerchor, der Schweizer Frauenverein, sowie der Schweizer und der LaSalle-Turnverein nahmen an dem Feste entweder vollzählig Theil oder hatten starke Delegationen geschickt. Für die Unterhaltung der Besucher war in weitgehendster Weise Fürsorge getroffen worden, namentlich stark war die Betheiligung an dem Preiskegeln und dem Preisschießen, wofür namhafte Geldbeträge als Preise ausgesetzt worden waren. Natürlich war auch dafür gesorgt worden, daß dem Tanzvergnügen gehuldigt werden konnte, und dies geschah denn auch mit jener Gründlichkeit, welche die Schweizer stets bekundet haben. Die Gesangvereine ließen sich in ihren schönsten Weisen vernehmen, kurz, es war ein Volksfest, wie es sein sollte. Die Herren G. Lehmann, A. Tanner, Georg Brunswick, L. Mummert und S. F. Egger, welche die Vorbereitungen getroffen hatten, dürfen sich das Gelingen der Veranstaltung in erster Linie auf ihr Verdienstkonto setzen.

Der Verein Saxonia hatte sich Clodys Grove zu dem Volks- und Sommernachtsfest auserkoren, das er gestern veranstaltete. Daß es dort höchst gemüthlich zuging, versteht sich von selbst. Nicht nur die Sachsen hatten sich in hellen Schaaren eingefunden, sondern auch andere landsmannschaftliche Vereine nahmen an dem Fest in so zahlreicher Vertretung theil, daß sich der Festplatz zeitweise fast als zu klein erwies. An Volksbelustigungen aller Art war natürlich kein Mangel, und auch für den inneren Menschen war hinreichend gesorgt, wobei namentlich die Thüringer Bratwurst eine hervorragende Rolle spielte. Jeder der Theilnehmer wird wohl mit Vergnügen an die genußreichen Stunden zurückdenken, die er gestern als Gast der „Saxonia“ verlebte.

Der Atlas-Park hat wohl lange schon keine zahlreichere und fröhlichere Menge unter seinen prächtigen Schattenbäumen beherbergt als am gestrigen Sonntag, wo er das Ziel vieler Hunderte von Ausflüglern war. Die Deutsche Kriegerkameradschaft veranstaltete dort nämlich ihr jährliches Sommerfest, das sich in jeder Beziehung seinen erfolgreichen Vorgängern würdig anreihte. An Unterhaltung aller Art, für Groß und Klein, war kein Mangel, flotte Tanzmusik lockte zum Reigen, dumpf polterten die Kugeln auf der Kegelbahn und scharf knatterte es vom Schießstande her in den allgemeinen Festlärm hinein. Dafür, daß die Kehlen nicht trocken wurden, war natürlich in ausreichender Weise gesorgt worden, und unter solchen Umständen konnte das Fest nur den Verlauf nehmen, den es thatsächlich genommen hat — einen in jeder Beziehung für jeden Theilnehmer hochbefriedigenden.

Da die Mitglieder der Blücher-Loge von der „German American Federation of Illinois“ zu weit ab vom Nord Chicago Schützenpark wohnen, wo die übrigen Logen jenes Ordens gestern ihr gemeinsames Fest begingen, so feierten sie das ihre in Sigles Grove an der 117. Str. und Princeton Ave. War die Zahl der Festtheilnehmer naturgemäß auch kleiner als im Schützenpark, so herrschte auf dem Festplatz doch nicht mindere Fröhlichkeit. An Unterhaltungen, wie sie bei Volksfesten üblich sind, gebrach es nicht, und wer sich etwa nicht amüsirt haben sollte, der muß sich die Schuld selber beimessen. Dem fröhlichen Gesichte nach zu urtheilen, das man männiglich zur Schau trug, wird sich aber wohl Niemand der zahlreichen Gäste diesen Selbstvorwurf zu machen brauchen.

Die Deutschen Gilden von Amerika führten gestern die Regie in Schmehls Grove, wo die Logen Humboldt Nr. 3 und Einigkeit Nr. 4 jener Vereinigung ein Piknik abhielten, das sich vorzüglichen Besuches erfreute und einen allseitig befriedigenden Verlauf nahm. Daß Letzteres der Fall war, darf wohl in erster Linie den Herren Ernst Kühnemann, F. Tietz und Adolf Keßling als Verdienst angerechnet werden, welche die Vorbereitungen zu dem Feste mit ebenso großem Geschick als Erfolg getroffen hatten. Für die üblichen Belustigungen war in ausgiebiger Weise gesorgt worden, namentlich ist in dieser Hinsicht das große Preiskegeln zu erwähnen, das erst bei sinkender Nacht sein Ende erreichte.

Genußreiche Stunden verlebten gestern die zahlreichen Ausflügler, welche sich bei dem Damenchor „Harmonie“ zu Gast geladen hatten, der im Louisenhain in Harlem sein jährliches Piknik veranstaltete. Natürlich ließ sich der festgebende Verein in seinen schönsten Liedern hören, aber auch sonst war Alles geschehen, um die Besucher auf die mannigfachste Weise zu unterhalten. Die Damen der „Harmonie“ dürfen sich denn auch mit Genugthuung sagen, daß ihre Bemühungen keine vergeblichen waren und daß wohl keiner ihrer gestrigen Gäste es versäumen wird, sich auch zu ihrem nächstjährigen Piknik einzustellen. Schöner hätten sie für ihre Mühewaltung nicht belohnt werden können.

Aus kirchlichen Kreisen.

Pfarrer D. M. Thiele feiert sein silbernes Priesterjubiläum.

Pfarrer D. M. Thiele, Seelsorger der St. Franz v. Assisi-Gemeinde, deren Kirche sich an der Ecke 12. Str. und Newberry Ave. befindet, feierte gestern sein silbernes Priesterjubiläum unter zahlreicher Betheiligung seiner Gemeindemitglieder und der Priesterschaft.

Um 10 Uhr Vormittags wurde Pfarrer Thiele in feierlicher Prozession von seiner Wohnung nach der Kirche geleitet. An der Spitze marschirten 25 Schulknaben und die gleiche Zahl Schulmädchen. Einer der Knaben trug auf einem seidenen Kissen eine silberne Krone, während die Mädchen Lilien und Rosensträuße trugen. Männliche Mitglieder der Gemeinde bildeten die Ehrenwache.

Als Assistenten des Jubilars beim folgenden Sekundizamte amtirte Pfarrer A. J. Thiele von der St. Aloysius-Kirche, Bruder des Jubilars, als Erzpriester, Pfarrer W. Netsträter von Wilmette als Diakon, und Pfarrer Springmeier von der Heiligen Dreieinigkeitskirche als Subdiakon. Die Festrede hielt Pfarrer Cyprian Banscheid O. F. M. von der St. Peters-Kirche.

Um 2 Uhr Nachmittags veranstalteten die Zöglinge der St. Franziskus-Schule eine Festlichkeit in der St. Franziskus-Halle, der um 4 Uhr die Vesper folgte, bei welcher Pfarrer Thiele amtirte. Die Feier schloß mit dem Te Deum, gesungen von der gesammten Gemeinde und den vereinigten Sing-Chören.

Um 8 Uhr Abends fand eine weitere Festfeier statt, in der eine Anzahl Reden gehalten und ein musikalisches Programm zur Aufführung kam. Unter den Rednern befanden sich Pfarrer N. J. Otto, Hilfspriester der St. Franziskus-Kirche, die Herren W. G. Miller, Henry Haarth, George Freitag, Frau Klasen und Frl. Mary Philipi.

Pfarrer Thiele wurde am 16. Januar 1855 zu Merten in der Erzdiözese Köln geboren und machte seine Studien theils an dem heimathlichen Gymnasium zu Emmerich, theils (seit 1874) an dem Provinzialseminar zu St. Francis, Wis. Am 24. Juni 1878 wurde er von Bischof Foley zum Priester geweiht, wirkte zuerst als Hilfspfarrer an der Nativity-Kirche und dann als Pfarrer in Niles Center, von wo aus er auch die Mission Desplaines, sowie das Armenhaus in Dunning bediente. Im Jahre 1882 beauftragte ihn Erzbischof Feehan mit der Gründung der St. Augustinus-Gemeinde, welche er bis 1885 versah. Von da an bis 1893 arbeitete er an der Gründung und dem Aufbau der Hl. Dreifaltigkeits-Gemeinde nebst der St. Dionysius-Mission, um dann in dem letztgenannten Jahre die St. Franziskus-Gemeinde zu übernehmen.

Die an der Ecke der Jackson Ave. und der 73. Straße gelegene Brookline Presbyterian-Kirche wurde gestern feierlich eingeweiht. Es wurden drei Gottesdienste abgehalten, einer um 10:30 Uhr Vormittags, einer um 3 Uhr Nachmittags und der dritte Abends 7 Uhr. In der Versammlung am Morgen hielt Pastor Willis G. Craig, Professor am McCormick Theologischen Seminar, die Weihepredigt.

In Oak Park wurde gestern der Grundstein der lutherischen Gnaden-Kirche, die an der Ecke der Augusta Straße und der Belleforte Ave. gebaut wird, gelegt. Pastor E. Zapf von Melrose Park redete in deutscher, während Pastor G. Schüßler von Chicago eine Ansprache in englischer Sprache hielt.

Das Gemetzel von Kischinew.

Auf Anregung von Dr. Albert P. Kadison wollen die Israeliten Chicagos alljährlich am 12. Juli das Gemetzel ihrer Glaubensgenossen in Kischinew in Erinnerung bringen. In allen Synagogen sollen an diesem Tage Gedächtnißfeiern abgehalten und zugleich für die verfolgten Glaubensgenossen Gebete dargebracht werden. Um 6 Uhr morgen Abend wird in Kinsleys eine Versammlung stattfinden, in welcher die Gründung einer Emigranten-Hilfsgesellschaft auf internationaler Basis besprochen werden soll. Als Redner werden Rabbi A. R. Levy, Richter O. N. Carter, Herr Jos. N. Errant und andere auftreten.

Ein kostspieliger Streik.

Die Streik-Kommission schätzt, daß bei dem kürzlichen großen Anthracite-Kohlen-Streik die Kohlengräber, Eigenthümer und Transport-Gesellschaften fast eine Billion Dollars verloren haben. Streiks sind immer kostspielig, und je eher diese Schwierigkeiten durch Uebereinkommen beigelegt werden, desto besser für alle Betheiligten. Um schnell alle Schwierigkeiten des Magens beizulegen, ist es nur nöthig, ein paar Dosen von Hostetters Magenbitters bei den ersten Anzeichen zu gebrauchen. Es wird dieses wichtige Organ kräftigen und stärken, und Dyspepsie, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Biliösität und Leberleiden beseitigen. Ihr werdet Euch dann guter Gesundheit erfreuen. Versucht eine Flasche und seht selbst. Die Wirkung wird Euch gefallen, gerade wie tausenden Anderer während der letzten fünfzig Jahre. Euer Apotheker versorgt Euch mit dem Echten.

Marktbericht.

Chicago, den 29. Juni 1903.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.

(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, 81½c; Nr. 3, roth, 75—79c; Nr. 3, hart, 78—80c; Nr. 3, hart, 75—77c.

Sommerweizen, Nr. 1, 84½c; Nr. 2, 78—81c; Nr. 3, 75—79c.

Mais, Nr. 2, 50—50½c; Nr. 2, weiß, 50—50½c; Nr. 2, gelb, 50¼—50¾c; Nr. 3, 50—50½c; Nr. 3, gelb, 50½—50¾c.

Hafer, Nr. 2, 39c; Nr. 2, weiß 41c; Nr. 3, 38c; Nr. 3, weiß, 40—40½c; Nr. 4, weiß, 38½—40c.

Mehl, Winter-Patents, $3.60—$3.80 das Faß; „Straights“, $3.50—$3.60; „Hard Patents,“ $4.00—$4.10; besondere Marken, $4.70.

Heu (Verkauf auf den Geleisen)—Bestes Timothy, $14.50—$15.00; Nr. 1, $13.00—$13.50; Nr. 2, $11.00—$12.00; Nr. 3, $9.00—$11.00; bestes Prairie, $14.50—$15.00; ditto, Nr. 1, $13.00—$14.00; Nr. 2, $9.00—$11.00; Nr. 3, $8.00—$8.50; Nr. 4, $6.50—$7.00.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, Juli, neu, 80⅛c; September, neu, 78⅛—78¼c; Dezember, 77⅛c.

Mais, Juni 49½c; Juli, 49⅞c; September 50c; Dezember, 49c.

Hafer, Juni, 40½c; Juli, 40⅞c; September, 33⅞c; Dezember, 33⅞—34c.

Provisionen.

Schmalz, Juli, $8.10—$8.12½; Septemb., $8.27½; Oktober, $8.17½.

Rippchen, Juli, $8.62½; September, $8.62½; Oktober, $8.32½.

Gepökeltes Schweinefleisch — Juli, $15.17½, September, $15.40.

Schlachtvieh.

Rindvieh: Beste „Beeves“, 1200—1500 Pfund, $5.40—$5.60 per 100 Pfd.; gute bis ausgesuchte Stiere, 1200—1500 Pfund, $5.05—$5.35; mittlere bis gute Beef-Stiere zum Versandt, $4.75—$5.00; gute bis ausgesuchte Kühe, per 100 Pfd., $3.30—$4.00; gute bis ausgesuchte Kälber, $5.40—$6.25; gewöhnliche bis mittlere Kälber, $3.25—$5.00; Texas-Bullen, per 100 Pfund, $2.75—$3.50.

Schweine: Ausgesuchte bis beste (zum Versandt), $5.80—$5.90 per 100 Pfund; gewöhnliche bis gute, schwere Schlachtauswaare, $5.70—$5.85; ausgesuchte für Fleischer, $5.80—$5.95; sortirte leichte, $5.80—$6.00.

Schafe. Beste, schwere Schafe, per 100 Pfund, $4.75—$5.20— gute bis ausgesuchte Jährlinge, $4.00—$5.50; „Spring Lambs“, gute bis ausgesuchte, $3.75—$6.50.

(Marktpreise an der S. Water Str.)

Molkerei-Produkte.

Butter—	
„Creamery“, extra, per Pfund	0.21
Nr. 1, per Pfund	0.18 —0.19
Nr. 2, per Pfund	0.16 —0.17
Cooleys, per Pfund	0.18½
Nr. 1, per Pfund	0.16½
„Ladles“, per Pfund	0.15
Packwaare, frische	0.14½
Käse—	
Rahmkäse, „Twins“, per Pfund	0.10¾
„Daisies“, per Pfund	0.10¾—0.11
„Young American“, per Pfund	0.11 —0.11½
Schweizer, neu, per Pfund	0.11 —0.11½
Limburger, neu, per Pfund	0.07 —0.07½
Brick, per Pfund	0.09¾
Eier—	
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgebracht	0.12½—0.13½
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten eingeschlossen)	0.15½
Geflügel, Kalbfleisch, Fische.	
Geflügel (lebend)—	
Hühner, das Pfund	0.11
do., „Springs“, das Pfund	0.13 —0.15
Enten, junge, das Pfund	0.12
Gänse, das Dutzend	4.00 —6.00
Geflügel (Cold Storage)—	
Truthühner, das Pfund	0.12
Hühner, das Pfund	0.11 —0.11½
do., „Springs“, das Pfund	0.13 —0.15
Enten, das Pfund	0.12 —0.12½
Kälber (geschlachtet)—	
50—60 Pfund Gewicht, das Pfund	0.07 —0.07½
60—75 Pfund Gewicht, das Pfund	0.07½—0.08
80—95 Pfund Gewicht, das Pfund	0.08 —0.08½
95—110 Pfund Gewicht, das Pfund	0.09
Fische—	
Trout, per Pfund	0.06½
Weißfisch, Nr. 1, per Pfund	0.07½
Schwarzer Barsch, per Pfund	0.15
Weißer Barsch, per Pfund	0.08½
Pickerel, per Pfund	0.07
Hechte, per Pfund	0.09
Karpfen, per Pfund	0.04
Perch (zugerichtet), per Pfund	0.04
Lachs, per Pfund	0.12
Schellfisch, per Pfund	0.05
Halibut, per Pfund	0.09
Flundern, per Pfund	0.06
Bullheads, per Pfund	0.08½
Aale, per Pfund	0.10
Häring, per Pfund	0.04
Makrelen, Stück	0.20
Frische Früchte, Gemüse.	
Aepfel, Baldwins, per Faß	2.50 —3.25
do., Ben Davis	2.50 —3.00
Zitronen, California, per Kiste	1.75 —2.00
Orangen, California Navels, per Kiste	2.00
Ananas, Kuba, per Kiste	1.50 —2.25
Erdbeeren, Michigan, 16 Quarts	0.75 —1.00
Stachelbeeren, 16 Quarts	1.00 —1.10
Himbeeren, Michigan, rothe, 24 Pints	1.25 —1.75
do., schwarze, 24 Quarts	2.50 —3.00
Brombeeren, 24 Quarts	2.00 —2.50
Johannisbeeren, Mich., 16 Quarts	0.90 —1.00
Kirschen, saure, Michigan, 16 Qts.	1.25 —1.50
do., weiße, süße, 16 Quarts	1.00 —1.25
Blaubeeren, Wiskonsin, 16 Qts.	1.75 —2.50
Pflaumen, 24 Quarts	1.75
Wassermelonen, Florida, 100 Stück	20.00—25.00
Melonen, California „Gems“, Kiste	5.00 —6.00
Spargel, Illinois, 2 Dtzd. Bündchen	1.00 —1.25
Grüne Zwiebeln, hiesige, per Bündel	0.05 —0.06
Rothe Rüben, neue, per Kiste	0.50
Kraut, neues, per Kiste	3.00
Blumenkohl, per Kiste	0.75 —1.25
Kopfsalat, per Kübel	0.25 —0.50
Blattsalat, hiesiger, per Kiste	0.15
Rüben, neue, per ½ Bushel	0.40 —0.50
Zwiebeln, gelbe, per 70 Pfund	1.00 —1.60
Gurken, hiesige, Dutzend	0.25 —0.40
Spinat, hiesiger, per Kübel	0.40 —0.50
Mohrrüben, neue, per Bushel	0.65
Tomaten, Texas, 4 Körbe	0.75 —0.90
Rettige, hiesige, per 100 Bündel	0.75 —1.00
Grüne Erbsen, per Kiste	1.00 —1.25
Bohnen—	
Grüne Schnittbohnen, per Bushel	0.60 —0.75
Wachsbohnen, per Bushel	0.75 —0.90
Trockene „Beans“, auserlesen, per Bushel	2.20 —2.23
„Medium“	2.10 —2.15
Braune schwedische	1.75 —2.15
Kartoffeln, per Bushel, in Car-Ladungen: —	
Rothe	0.80 —0.90
Weiße	1.00 —1.05
Neue, ausgesuchte, per Bushel	1.15 —1.40

Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Central Ave., 80 F. südl. von 78. Str., Westfront, 40×126, J. M. Venner an C. E. Hamilton, — $1,200.
Wallace Str., Südwest-Ecke 90. Str., Ostfront, 50×125¼, J. Meyers an Herman Seag, $1,850.
Sangamon Str., 215 F. nördl. von 12. Str., W.-Front, 50×100, J. C. Krafet an Rudolf Brand, $8,000.
Keeley Ave., 189 F. nördl. von 31. Str., Westfr., 25×100, Anna E. Burns an Leokadit Sikorski, $1,025.
Avenue „L“, Nordost-Ecke 105. Str., Westfr., 50×125, A. Karajek an Rudolf Soukup, $1,000.
Kedzie Ave., 57 F. nördl. von Warner Str., Ostfr., 37½×125, H. M. Browns an L. L. Filstrup, — $1,000.
Fulton Str., 245 F. westl. von Kedzie Ave., S.-Fr., 25×150, A. L. Brown an Michael Conley, $7,800.
Avers Ave., 40 F. nördl. von Indiana Ave., Westfront, 72×121½, W. J. Benson an John Cousins, $1,800.
Indiana Ave., 200 F. nördl. von 44. Str., Westfront, 25×160, James F. T. Cooke an Oswald und Mattie A. Andrews, $6,000.
Laflin Str., Südost-Ecke 64. Str., Westfront, 28.7×124, H. H. Gage an Edna L. Hubbard, $3,200.
68. Str., 141 F. westl. von Calumet Ave., Südfront, 33 1-3×130, J. H. Leavitt an Elisabeth Hill, $1,600.
Green Bay Ave., 150 F. nördl. von 108. Str., S.-Fr., 25×125, H. Hildebrandt an Mary Erlandson, $1,100.
34. Str., 144 F. westl. von Rhodes Ave., Südfr., 25×76.36, M. E. Mann an George L. Russell, $3,500.
Kedzie Ave., 71 F. nördl. von Wabansia Ave., Westfront, 25×104½, C. C. Erickson an John C. Oxen, $2,800.
995 S. Hamlin Ave., 25×116, N. Nilson an Mary McGrean, $5,200.
Ashland Ave., 97 F. nördl. von 13. Str., Ostfr., 24×150, S. G. Eastman an Henry Rohn, $1,800.
Wall Str., 72 F. südl. von 31. Place, Ostfront, 24×150, A. Sieracki an Michael Soradski, $3,850.
Center Ave., 274 F. südl. von 56. Str., Ostfr., 25×124, P. N. Weißfuß an Mary McCurdy, — $2,000.
Granville Ave., 97 F. westl. von Pauline Str., S.-Fr., 50×155, und anderes Grundeigenthum, B. F. Weber an Estella J. Kelly, $4,000.
Clark Str., 165 F. nördl. von Madison Str., W.-Front, 49×125, M. C. Greenwood an Ferdinand C. Meyer, $3,800.
22. Str., 375 F. östl. von Albany Ave., Südfr., 25×121½, Nachlaß von J. D. Brez an Michael Wankowski, $1,300.
50. Str., Südost-Ecke Champlain Ave., Nordfront, 26×127, Andrew Dubach an Augusta Hayward — $32,000.
Monticello Ave., 1914 F. nördl. von Wrightwood Ave., Westfront, 26×125, N. Thulstrup an Elisa Runden, $2,350.
Western Ave., 251 F. nördl. von 35. Str., Westfr., 25×130.8, M. L. Thielmann an M. T. Langston, $5,500.

Kein Grund, plötzlichen Anfall von Kinder-Cholera, Abweichen, Diarrhoea oder Sommer-Krankheit zu fürchten, wenn man Dr. Fowlers Extract of Wild Strawberry in der Medizinkiste hat. momifr

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Joseph Michael, 83 J., 3134 Forest Ave.
Koch, John, 28 J., 202 Ontario Str.
Kramp, Anna, 38 J., 888 Seminary Ave.
Rittner, Marie, 19 J., 1258 West 19. Str.
Wolf, William B., 30 J., 4338 Vincennes Ave.
Dietz, Annie, 36 J., 3611 Princeton Ave.
Boehm, Mary, 34 J., 178 N. May Str.
Schroeder, Albert, [illegible] J., 10144 Elizabeth Str.
Schreiner, Matthews, 44 J., 684 W. 21. Pl.
Ott, Magdalena, 65 J., 695 Berteau Ave.
Benz, John, 59 J., 1666 N. Washtenaw Ave.
Niemann, Henry J., 43 J., 4010 Prairie Ave.

Bankerott-Erklärungen.

Im Bundes-Distriktsgericht wurden Gesuche um Bankerott-Erklärung eingereicht von:

Edward J. Herbold, Verbindlichkeiten $3,019, Bestände $266.
Marshall King, Verbindlichkeiten $1,033; Bestände $198.
Dr. Cornelius Swalm, Verbindlichkeiten $1,553; Bestände $118.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

N. Carlson, 1½-stöck. Frame Cottage, 1512 Drake Ave., $1,700.
F. & N. Gustaffson, 2-stöck. Frame Flats, 726 Holywood Ave., $2,800.
Frau A. Heberling, 3-stöck. Klub-Haus, 202—204 Rush Str., $7,000.
J. L. Cochrane, 2-stöck. Frame Residenz, 2149—51 Sheridan Road, $10,000.
A. F. Froberg, 2-stöck. Flats, 948 Balmoral Ave., $4,600.
M. W. Cheney, 2-stöck. Hinter-Anbau, 1304 Washington Blvd., $8,000.
J. J. Dunn, 2-stöck. Flats, 903 Central Park Ave., $5,000.
Hyman Steingraber, 2-stöck. Flats, 2537 S. 40. Ave., $3,000.
Charles Oblong, 1½-stöck. Cottage, 3311 Fisk Str., $1,800.
Fred Neisinger, 2-stöck. Flats, 6458 S. May Str., $4,200.
Louis Reif, 2-stöck. Frame Flats, 7002 Loomis Str., $1,800.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Walter Groverman, Sophie Simons, 23, 25.
Paul Horvath, Therese Woifel, 23, 29.
Fred N. Watrous, Katie Hodkins, 54, 49.
George Davis, Lillian Thomas, 30, 32.
Michael Kafka, Mary Fricherk, 24, 21.
Charles Pearson, Blenda Sellengren, 33, 34.
Ernest Nash, Estella L. Weston, 33, 32.
Myron B. Bushnell, Mamie E. Pearsall, 32, 30.
John Mandowski, Meta Brinkhoff, 31, 33.
Edward Bozovsky, Sophie Kopicky, 22, 19.
Gustav S. Swanson, Adeline Anderson, 24, 24.
Martin Beiler, Annie Osberg, 17, 16.
Walter J. Cooper, Mary M. Hauzler, 24, 26.
John H. Seibert, Ellen Countryman, 35, 25.
James J. Kelly, Ellen J. Fullerton, 39, 30.
Otto L. Hedlida, Margaret Olson, 21, 18.
Christian Bigoni, Ursolina Costa, 27, 27.
William Krueger, Grace Spielman, 33, 23.
Bert H. Sperry, Mina B. Johnson, 24, 20.
Joseph H. Dryer, Minna Hildreth, 38, 38.
Charles Neidlich, Bessie Van Clyke, 21, 18.
Jan Stehura, Mary Kukovic, 26, 22.
Abraham L. Robinson, Minnie Staples, 27, 34.
Adolf Brunn, Theo. Hagen, 41, 47.
Bernard Higgins, Mary Black, 28, 18.
Joseph H. Mees, Marie L. Riel, 23, 19.
Ernst Schürr, Anna Kramer, 47, 47.
William Lynch, Mary Walsh, 23, 22.
Friedrich Wedekind, Maria Gerka, 27, 29.
Charles F. Kadda, Marie Zajadil, 26, 20.
Adam Wasseloski, Maryanna Brunkiewicz, 21, 20.
Karl Cervenka, Maggie Dvorak, 21, 20.
Eugene Popper, Emma Granger, 25, 22.
Charles T. Conway, Anna Andrews, 32, 30.
William J. Bahrm, Hattie Dimenburg, 24, 18.
Theodore Nelson, Minnie C. Clementson, 21, 15.
Charles Brown, Anna Brock, 24, 20.
John A. T. Erickson, Augusta Allen, 33, 28.
J. Lewis Houck, Adelaide B. Wilkinson, 39, 34.
Alexander H. Skillin, Josie M. Reikwald, 35, 30.
Paul Schulz, Emma Grede, 24, 21.
Peter Dumas, Louise Saurile, 32, 24.
Kasper N. Laitinen, Amanda S. Mattson, 21, 28.
George A. Riendeau, Henriette Meyers, 24, 19.
Leopold Poremba, Theresa Bach, 26, 21.
Martin Hirsch, Hortense Nilson, 22, 19.
Edward Cohen, Edith Goldstein, 24, 18.
Gustav Steinmetz, Edla Israelson, 35, 25.
Paul Kargus, Mabel Downes, 24, 18.
Walker S. Vance, Birdie A. Powell, 28, 22.
Miles B. Kasper, Mollie Arnold, 25, 21.
Valentine Becker, Hattie Johnson, 22, 22.
Edward Falkman, Ellen Goranson, 26, 23.
Charles W. Behmer, Mary Pertl, 28, 25.
William Schnaja, Emma Toba, 26, 20.
John R. Effinger, Margaret Thain, 33, 26.
Joseph M. O'Sullivan, Mary H. Lane, 21, 18.
Charles B. Fogil, Jennie E. Moran, 25, 23.
Harry B. Berndtson, Esther Bergren, 24, 20.
Gustav E. Osten, Anna Bahnke, 24, 22.
H. William Krueger, Clara Crook, 38, 26.
James H. Nelson, Edna F. G. Johnson, 21, 21.
Walter G. Doepp, Carrie Carter, 44, 35.
Israel Dozier, Willa Hightower, 25, 24.
George Engelberg, Margaretha Berg, 43, 20.
Simon McInerney, Marie McMahen, 24, 23.
Christoph A. Boftelmann, Frieda Treide, 25, 25.
Rob. E. Raleigh, Evangeline Desmond, 21, 18.
Morris Frank, Hilda Pehlman, 30, 31.
Joseph L. Donat, Bertha L. Domshitz, 29, 20.
Charles E. Gustafson, Beatrice E. Russell, 23, 18.
Harry Smith, Frances Lindelthal, 28, 28.
Charles F. Webb, Celia O'Neill, 25, 23.
Jozef Parzalka, Agnieska Wieslak, 22, 18.
Edward McCarthy, Julia Cronin, 21, 21.
Edward F. McKay, Florence Dawson, 26, 27.

Dunderkiel! oder Der Leoniden-Schwarm als Ehestifter.

Nicht träumen lassen hätte sich's der alte Stoffel Kolbart, daß ihm mal das Wort im Munde stecken bleiben würde; am allerwenigsten bei einem Donnerwetter, das er loszulassen im Begriffe war, denn da nahm er ihn immer gewaltig voll. Und doch sollte es ihm mal passiren.

Der Stoffel hatte nämlich eine Liese, die ganz das Gegentheil von ihm war. Hübsch, jung, frisch und fröhlich, zauberte sie da ein Lächeln hervor, wo sie sich blicken ließ; blos bei ihrem Stoffelvater nicht, dessen Schweinsborstenfratze überhaupt nicht mehr zum Lächeln fähig war. Was Wunder daher, daß die jungen Männer des Dorfes sich die Hacken um das schlanke Mädchen abliefen.

Nun konnte der alte Stoffel freilich nichts dagegen haben, daß die jungen Burschen seiner Liese den Hof machten; er hatte sogar auch dagegen nichts, daß das Mädel heirathete, denn nachgerade war er doch gescheit genug geworden, um zu wissen, daß die Bauernmädel auch zu nichts Weiterem taugen, als zum Heirathen, gerade wie die Stadtprinzessinnen auch.—Manchmal freilich selbst dazu nicht einmal!—Aber wenn schon, dann sollte es wenigstens einer sein, der ihm gefiel.

Die Liese? Die wollte grade den groben Stoffel um seine Meinung fragen, soweit es ihre Herzensangelegenheiten anging. In Haus und Hof, auf dem Felde, da mochte er schalten und walten; ihrem Herzen hatte er nicht zu kommandiren. Und ob ihres Herzens Allerliebster dem Vater gefalle, das war ihr erst recht schnuppe. Ihr gefiel er und damit basta!

Leider hatte der Christel gegen die Liese nichts in die Wage zu werfen, als seine schmucke Figur und seine Bravheit; die Gefreitenknöpfe allenfalls noch und seine gute Führung bei den Gardedragonern. Aber was galt das bei dem alten Stoffel, wenn sich's um seine Liese handelte? Ich bitte: Ein Paar Gefreitenknöpfe gegen einen Bauernhof!

„Mit dem Hund hetz' ich den Bengel vom Hofe! Merk' Dir das, Mädel!“

„Dann gehen wir in den Garten, Vater!“

„So?“

„Oder denkst Du, ich werd' mich auf offener Straße von meinem Schatz küssen lassen?!“

Der Stoffelvater machte eine Faust in der Tasche und trottete davon, denn im Mundwerk war die Liese ihm noch über.

Jetzt lugte er allabendlich nach dem Garten hinaus. Wenn er es auch mit der Liese nicht aufnehmen konnte, so doch mit dem „Hanshabeingeld“, dem Christel. Zum Garten hinauskomplimentiren wollt' er den, daß ihm das Wiederkehren leid thun sollte.

Er hatte auch nicht lange zu lugen nöthig. Schon wenige Tage nach dem Zwiegespräch mit der Liese ward er der Beiden gewahr, wie sie im Dämmerdunkel des Herbstabends auf der Lattenbank unter dem Apfelbaum saßen, Arm in Arm und Wange an Wange, trotz der Novemberkühle.

Die Liebe macht warm, und im Dustern ist gut schmustern!

Dem alten Stoffel machte die Liebe auch warm, nur in einem anderen Sinne, als jenen. Er schnob hinaus, auf den Apfelbaum zu: „Latterbube infamigter! Da fall doch glieks en Dunderkiel dreedusend Klafter deip in . . .“

Hier schnappte er plötzlich ab. Von oben kam es herunter, pfeifend, zischend, knatternd, und nun plasterte es durch den Apfelbaum, daß die Zacken links und rechts davon flogen, und dann sauste es plötzlich nieder vor seiner Nase so dicht, so haarscharf, daß der brandige Geruch des fallenden Körpers in seine Athmungsorgane drang, trotzdem sein Odem stockte. Dann schlug es in die Erde ein so heftig, daß die Krume derselben bis hoch gegen seine Stirne flog.

Das Leoniden-Meteor hatte den alten Poltrian fast gelähmt.

Erst lange Minuten nachher flüsterte er wie von einem Alp befreit: „Dunderkiel!“ Gegen Lieses Heirathspläne hatte er aber nichts mehr einzuwenden.

So hat die Begegnung unserer Erde mit dem Leonidenschwarm Mitte des letzten Novembermonats nicht den Weltuntergang herbeigeführt, sondern ein neues Erdenglück begründet. Den Meteorolithen aber, der statt dreedusend Klafter deip, nur fünfzig Centimeter in die Erde gedrungen war, heben Liese und Christel als Eckstein ihres Glückes auf.

Luftspiegelung auf dem Bodensee

Ueber eine kürzlich beobachtete Fata Morgana auf dem Bodensee berichtet der Kapitän des bairischen Dampfers „Rupprecht“ folgendes: „Es war zwischen 8 und 9 Uhr früh, kurz nachdem das Tourschiff nach Romanshorn den Lindauer Seehafen verlassen hatte, als sich dem Auge seitabwärts in der Richtung gegen Romanshorn eine wunderbar schöne Fata Morgana darbot. Die Luftspiegelung zeigte die Alpenkette des Obersees vom Pfändergebirge anfangend bis zum Rheinthal. Das Pfänderhotel und das Gebhardskirchlein hoben sich klar und deutlich ab. In seltener Reinheit und Schärfe zeigten sich die noch schneebedeckten Bergspitzen der Vorarlberger Alpen, ebenso das Bergmassiv der Scesaplana, davor der Dreischwesternberg. Unter der Fata Morgana schimmerten dem Beschauer gegen Westen die Höhenzüge westlich vom Säntis entgegen, in ihrer Wirklichkeit einen packenden Gegensatz gegen das Luftgebilde darstellend. Das großartige Naturschauspiel konnte über eine halbe Stunde beobachtet werden. Es herrschte leider an jenem Vormittag wenig Verkehr auf dem Bodensee, weil der vorangehende Regentag den darauf folgenden klaren, reinen Tag nicht errathen ließ. Somit wurde der Vorgang von verhältnißmäßig wenigen Leuten beobachtet.“

— Angeboren. — Nanu, die Rothkehlchen in Deinem Vorgarten pfeifen ja fortwährend Bierlieder? — Das ist ihnen angeboren; die Alten nämlich haben im vorigen Jahre in meinem alten, zersprungenen Stammseidel, das ich in den Busch geworfen, genistet.

Bruchbänder können jetzt zum halben Preise direkt von der Fabrik gekauft werden. Anpassen und Untersuchung von den erfahrensten Bandagisten für Damen und Herren ist frei. Ueber 50,000 zufriedengestellte Kunden tragen unsere Bänder.

HOTTINGER TRUSS CO.,
465 Milwaukee Ave.,
Ecke Chicago Ave.
Auch offen Abends. Sonntags von 9 bis 12.
6. Stock.—Nehmt Elevator. 23jn,X*

DR. J. YOUNG,
Deutscher Spezial-Arzt f. Augen-, Ohren-, Nasen- u. Halsleiden. Behandelt dieselben gründlich und schnell bei mäßigen Preisen, schmerzlos nach unübertrefflichen neuen Methoden. Der hartnäckigste Nasenkatarrh und Schwerhörigkeit wurde kurirt, wo and. Aerzte erfolglos blieben. Künstliche Augen. Brillen angepaßt. Untersuchung und Rath frei.—Klinik: 261 Lincoln Ave. Stunden: 8 Vorm. bis 8 Abends. Sonntags 8 bis 12.

Warum versuchen Sie nicht
DR. SCHROEDER,
deutscher Zahnarzt, 250 W. Division Str., f. aufsitzende Zähne, sowie d. feinst. Gold- u. Silberfüllungen z. mäß. Preisen. Zufriedenheit garantirt. Offen Abends bis 8. mmsa*

Man beachte:

K. W. Kempf,
84 La Salle Str.
Exkursionen nach der alten Heimath
Kajüte und Zwischendeck.
Billige Fahrpreise nach und von Europa.
Spezialität: **Deutsche Sparbank**
Kreditbriefe; Geldsendungen.
Erbschaften eingezogen. Vorschuß ertheilt, wenn gewünscht. Voraus baar ausbezahlt.
Vollmachten mit amtlicher Beglaubigung.
Militärsachen Paß ins Ausland.
Konsultationen frei. Liste verschollener Erben.
Deutsches Notariats- und Rechtsbureau:
K. W. KEMPF, 84 La Salle Str.
Sonntags offen von 9 bis 12 Uhr. momsa

Gegr. 1894. Früher 183 S. Clark Str.
J. S. Lowitz,
151 E. Van Buren Str.,
nahe Clark Str. und 5. Ave.; gegenüber Rock Island u. Lake Shore Depots, Hochbahn-Station.
Schiffskarten,
mit Expreß- und Doppelschrauben-Dampfern nach Deutschland, Oesterreich, Schweiz, Luxemburg etc.
Vollmachten — Erbschaften — Kollektionen, Geldsendungen,
unter Garantie, prompt und reell.
Eisenbahn-Billette
nach allen Stationen.
J. S. Lowitz,
151 Ost Van Buren Str.
Office geöffnet an Wochentagen bis 6 Uhr Abends; Sonntags 9—12 Mittags. [illegible]

Finanzielles.

Sichere Anlagen.
Erste Hypotheken in Summen von $500 und aufwärts zu verkaufen in der
WESTERN STATE BANK
NATIONAL LIFE BUILDING,
157 und 159 LaSalle Str.
Baar-Kapital ... $500,000.00
Reserve-Verbindlichkeit der Aktieninhaber ... 500,000.00
Total-Sicherheit für die Gläubiger ... $1,000,000.00
2 Prozent Zinsen auf Wechsel-Konti bezahlt.
3 Prozent Zinsen auf Spar-Einlagen bezahlt.
Direktoren:
[illegible]
Etablirt 1873. momi

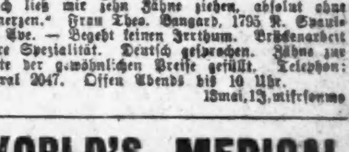
Wir verleihen GELD
auf Chicagoer Grundeigenthum zu den denkbar günstigsten Bedingungen. Vorzügliche Hypotheken stets an Hand.
A. Holinger & Co.,
172 Washington Str.,
Phone Main 1191. momsa

J. H. Kraemer & Son
84 Lasalle Str.
Phone 2102 Main.
GELD
zu verleihen auf Chicago Grundeigenthum zu 4, 4½ und 5 Prozent Interessen. Erste Mortgages zu verkaufen. [illegible] Bargains [illegible]

Bruchleidende

[illegible] Fabrikant, 60 Fifth Ave., nahe Randolph Str., Spezialist für Brüche und Verwachsungen des Körpers. Auch Sonntags offen bis 12 Uhr. — Damen werden von einer Dame bedient. 6 Privatzimmer zum Anpassen.

NOTIZ
Chicagos erste Zahnärzte
$8 Nur für diese Woche: Wir geben unser berühmtes $8.00 Gebiß für $6.00. **$6**
Zieht Vortheil von diesen herabgesetzten Preisen.



$8.00—Gutes Gebiß Zähne—$8.00
McChesney Bros., Ecke Clark und Randolph Str.
„Ich ließ mir zehn Zähne ziehen, absolut ohne Schmerzen.“ Frau Theo. Bangard, 1795 N. Spaulding Ave. — Begeht keinen Irrthum. Brückenarbeit unsere Spezialität. Deutsch gesprochen. Zähne zur Hälfte der gewöhnlichen Preise gefüllt. Telephon: Central 2047. Offen Abends bis 10 Uhr.
13mai,1J,mikrsonmo

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,
84 Adams Strasse, Zimmer 60,
gegenüber der Fair, Dexter Building.
Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter Garantie, alle geheimen Krankheiten der Männer, Frauenleiden u. Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Selbstbefleckung, verlorene Mannbarkeit etc. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele (Hodenkrankheiten) etc. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, plaziren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung inkl. Medizinen
Nur drei Dollars
den Monat.—Schneidet dies aus. — Stunden: [illegible] Uhr Morgens bis [illegible] Uhr Abends; Sonntag 10 bis 12 Uhr. [illegible]

Blutvergiftung!

Wir behandeln nur Krankheiten der Männer.

Wir kuriren, um kurirt zu bleiben.

Konsultation frei! Schneidet dieses aus!

Wir sind fest überzeugt, daß spezifische Blutvergiftung (welche auch sehr oft ansteckende Blutvergiftung genannt wird) die Königin aller menschlichen Krankheiten ist. Diese Krankheit ist das bösartigste, weitreichendste und verderbenbringendste Uebel, mit welchem die Erdenkinder gequält sind. Sie verursacht viel Elend, zieht den Saft und die Kraft aus dem Körper und zerstört die Schönheit des menschlichen Körpers. Die Krankheit ist jetzt über den ganzen Erdball verbreitet und Menschen der meisten Nationalitäten haben zum großen Theil unter dem Fluch derselben gelitten und leiden heute noch. Sehr viele andere Krankheiten werden durch diese Krankheit komplizirt und sind das Resultat derselben. Sie wird oft die Mutter der Hautkrankheiten genannt, sogar Auszehrung (Consumption), (Tuberkulose), die „welkende weiße Plage", welche beinahe ein Siebentel aller erwachsenen Menschen fortrafft, entwickelt sich am ersten in Denjenigen, welche sich früher entweder diese Krankheit zugezogen oder auf welche die Krankheit erblich übergegangen ist. Scrofula oder „Königsübel", ist nichts weniger als eine Form von schlechtem Blut. Sie kann zugezogen oder erblich sein. Sie wird sehr oft in einer ganz unschuldigen Weise zugezogen, und damit geschlagen zu sein, ist nothgedrungenermaßen kein Zeichen des Ausschweifens oder der Sünde. Wenn zugezogen, dann ist die Ursache in der Einsaugung eines ganz besonderen Giftes zu suchen, welches sich durch das Erscheinen eines Geschwürs bemerkbar macht; wenn nicht behandelt, dann folgen mit der Zeit die entsetzlichen Angriffe, welche jeden Theil des Körpers zu zerstören suchen, als da sind: Knochen und Muskeln. Kein Theil bleibt von den Angriffen verschont. Die schlimmsten Resultate sind sehr oft tief im Gehirn und Rückenmark versteckt. Es sind ihrer viele; welche in die melancholischen Wehklagen des David einstimmen: „Es ist keine Gesundheit in meinem Fleisch, keine Ruhe in meinen Knochen, meine Lenden sind mit einer abscheulichen Krankheit erfüllt. Ich bin schwach und mit Schmerzen geplagt."

In der Vergangenheit war die Behandlung dieser Krankheit wenig zufriedenstellend, und sogar heute scheinen die Durchschnittsärzte nur so viel zu verstehen, um die Symptome mittels Quecksilber (Mercury) zu unterdrücken, unter welchen Umständen das arme Opfer glaubt, es würde hergestellt, während ununterbrochen und schweigend die „Dämonenkrankheit" ihren teuflischen Karneval der Zerstörung aufführt. Es ist nicht nöthig, daß man sich dieser Gefahr aussetzt, wir haben milde, harmlose Kräuter-Medizinen, welche den Körper durchdringen und auf die Krankheit direkt ihren heilenden Einfluß ausüben; es braucht jetzt Niemand mehr mit dieser Krankheit belästigt zu sein. Laßt Euch nicht von dieser verschmitzten Plage jede Faser Eures Körpers zersetzen, wenn ihr sicher, schmerzlos und im Geheimen unter sehr günstigen Bedingungen hergestellt werden könnt.

Wir sind Spezialisten, wir geben nicht vor, jede Krankheit zu behandeln, mit der der Mensch belästigt ist, aber wir kuriren diejenigen Krankheiten, die wir behandeln. Ansteckende Blutvergiftung ist eine der Krankheiten, die wir behandeln, und es gibt keinen Fall, der sich nicht herstellen läßt durch unsere Methode.

Varicocele (Krampfaderbruch).

Dieser Zustand besteht in vergrößerten, erweiterten und oftmals gelähmten Venen, welche von den Hauptdrüsen führen. Der Zustand steht mit der Nahrung der Drüsen, welche Mannbarkeit erzeugen, im Widerspruch, und führt zu deren Verfall. Durch diesen Zustand entstehen verlorene Mannbarkeit, Kraftverlust u. s. w. Viele scheinen gar nicht die Gefährlichkeit dieses Zustandes ermessen zu können, sondern lassen ihn durch Nachlässigkeit oder Unwissenheit so lange fortschreiten, bis die Lebenskraft erschöpft ist, die Kraft und Mannbarkeit verschwunden und verloren ist. Viele unerfahrene oder unskrupulöse Aerzte bekleinern diesen Zustand, heute aber wird kein Arzt der Marine oder Armee, der unter Eid steht, irgend einen Kandidaten zum Dienst zulassen, der Varicocele hat. Es ist doch klar, daß es ein schlimmer Zustand ist, der Männern verweigert, ihrem Lande zu dienen. Die Erfahrung lehrt, daß diese Männer zuerst erschöpft sind, und die Pensionslisten sind von ihnen gedrängt voll. Wir kuriren diesen schleichenden Feind der Mannbarkeit und Kraft schnell, sicher, unfehlbar, ohne Schneiden oder Arbeitsunterbrechung.

Schwäche.

Die Ursache vieler beschämenden Erfahrungen und häuslichen Enttäuschungen und Zwietracht ist noch eine Krankheit, die wir kuriren, während andere Aerzte experimentiren.

Beschwerden.

Wir möchten persönlich mit jedem Manne sprechen, welcher an verhinderter, schwerer oder schmerzhafter Urination, durch irgend eine Ursache hervorgebracht, leidet. Wir wünschen unsere neue Methode, mit der wir Striktur, vergrößerte oder gereizte Vorstehedrüsen, Blasensteine oder Krankheiten der Nieren kuriren, jedem Manne zu erklären.

Unsere Office

ist mit Allem, was die Wissenschaft entdeckt, oder Erfahrung andeuten, oder Geld kaufen kann, ausgestattet, um uns behilflich zu sein, die Krankheiten zu heilen, die wir behandeln.

Wir präpariren und verabfolgen unsere eigenen Medizinen, welche von den besten und reinsten Arzneiwaaren entnommen werden.

Wir behandeln alle nervösen, geschlechtlichen und Spezial-Krankheiten der Männer und lassen Nichts ungethan, das uns helfen würde, unsere Patienten wieder gesund und stark zu machen.

Medizin frei bis geheilt!

Da die Konsultation absolut frei ist, so würden wir Ihnen rathen, uns sofort zu konsultiren, ehe sich noch die Krankheit befestigt und verstärkt. Aufschub in der Behandlung irgend einer Kur vergrößert nur die Unkosten.

STATE MEDICAL DISPENSARY,

S.-W.-Ecke State und Van Buren St.,

Eingang 66 Ost Van Buren Str., früher 76 Ost Madison Straße.

CHICAGO.

Stunden von 10—4 Uhr und von 6—7 Uhr; Sonntags nur von 10—12 Uhr.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago & Alton.

Union Passagier Station, Canal und Adams Str. Stadt-Ticket-Office: 101 Adams Straße, Phone Central 1767.

Abfahrt der Züge. „The only Way".

8.45 V	Peoria und Bloomington; nur Sonnt.
** 9 V	Bloom'ton, Peoria, Springfield, St. Louis
** 9.35 N	Joliet Accomodation.
*11.25 V	Alton Limited für Sp'field u. St. Louis.
**11.25 V	Jacksonville und Woodhouse.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Grand Central Passagier-Station, Fifth Ave. und Harrison Straße. Alle Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
New York und Boston Expreß	10.35 V	9.15 N
New York Expreß	2.30 N	5.25 N
New York und Boston Expreß	9.15 N	7.40 V

Stadt-Ticket-Office 111 Adams Str. und Auditorium-Annex. Telephone Central 2057.

Baltimore & Ohio.

Chicago & Erie-Eisenbahn.

Monon Route—Dearborn Station.

CHICAGO GREAT WESTERN RY. „The Maple Leaf Route."

Leset die „Sonntagpost".

(Original-Korrespondenz der „Abendpost".)

Schweizer Brief.

Ein eidgenössisches Wasserrecht. — Schweizer Komponisten und Kompositionen in Deutschland. — Züricher Akademiker gegen einen Frauenroman. —Berlin-Engadin in 22 Stunden. — Aus der internationalen Fahrplan-Konferenz in Zürich. — Abschied vom Aescher. — Das Hurnußspiel in Emmenthal. — Katholische Geistliche als Wirthe.

St. Gallen, 12. Juni 1903.

Wann und wo in der Schweiz Elektrizitätswerke geschaffen wurden, die sich über das Gebiet mehrerer Kantone erstreckten, hat man jeweilen den Mangel eines einheitlichen Zivilrechts sehr empfunden. Bei der nun im Werden begriffenen Unifikation des Zivilrechts ist deshalb die Ordnung des Wasserrechts besonders wichtig. Würde die wasserrechtliche Gesetzgebung auch weiterhin vollständig den Kantonen überlassen, so wäre wohl niemals zu erwarten, daß überall die so nothwendige Ordnung des Wasserrechts wirklich zu Stande käme. Die Bedürfnisse sind zu verschiedenartig, als daß man auch von Kantonen mit geringem Gebietsumfang und schwachem Antheil an den Wasserläufen eine eigene Wasserrechtsgesetzgebung erhoffen dürfte. Und doch sind Wasserechte für diejenigen, die die Sache angeht, von großer Bedeutung. Sie erfahren das namentlich beim Vergleich mit den Rechtszuständen in anderen Kantonen, wenn sie auf dem eigenen Gebiete ihre Interessen nicht so gut wahren können, wie es anderswo der Fall sein würde. In vielen Fällen wird der Mangel noch empfindlicher durch den Umstand, daß das Werk und die Ausnützung des Wasserlaufes nach der Natur der Sache von einem Kanton in den andern übergreifen.

In der Pfingstwoche haben in Deutschland zwei Wettstreite deutscher Männergesangvereine statgefunden, bei denen die Schweiz durch ihre Komponisten in erfreulicher Weise betheiligt war. Am siebenten badischen Sängerbundesfest, das am 1. und 2. d. M. in der neuen Stadthalle in Stammheim abgehalten wurde und an dem sich auch der eidgenössische Sängerverein vertreten ließ, sangen die vier betheiligten Kunstgesangvereine ausschließlich Kompositionen von F. Hegar (Zürich). Im Volksgesang waren von schweizerischen Komponisten Hegar wieder durch zwei, Angerer durch vier, Attenhofer durch zwei und Gaßbänder, Schnyder, Sturm und Schneebrger durch je eine Komposition vertreten. Im Ganzen lieferte die Schweiz zum Wettstreit der Badischen Männer-Gesangvereine ungefähr einen Drittheil aller Kompositionen. Noch werthvoller als die Zahl ist für uns aber die Thatsache, daß diese schweizerischen Tonschöpfungen anerkanntermaßen zu den gehaltvollsten gehörten. Am Wettstreit deutscher Männergesangvereine in Frankfurt a. M. um den vom Kaiser gestifteten Wanderpreis hatten von den wettsingenden Vereine sieben Kompositionen von Hegar und drei je eine solche von C. Attenhofer, L. Kempter und G. Weber gewählt. Somit war auch hier nahezu ein Drittel der gesungenen Werke schweizerischen Ursprungs. Die Schweiz darf also stolz sein auf die Werthschätzung ihrer Liederkomponisten im Auslande.

In den medizinischen Kreisen Zürichs herrscht zur Zeit helle Empörung gegen den neuesten Roman der bekannten Schriftstellerin Ilse Frapan betitelt „Arbeit". Die Autorin schildert darin den Studiengang einer jungen Dame, die sich der Medizin widmet, bringt darin haarsträubende Bilder von Rohheiten an der Anatomie und den Kliniken Zürichs. Die offenbar vielmehr auf gewöhnlichem Klatsch als eigener Erfahrung beruhende Darstellung, die auch wegen ihrer forcirt sozialistischen Tendenz ganz unkünstlerisch wirkt, kam dem Leiter der chirurgischen Klinik in Zürich, Professor Dr. Krönlein, in die Hände und er erließ in der Zürcher Presse eine geharnischte Kritik, die Studenten zu Zeugen aufrufend und auch zu kräftigem Protest auffordernd. Diese Kritik machte ebenso viel Aufsehen wie Reklame für den Roman. In akademischen Kreisen weckte sie heftige Entrüstung über die leichtfertigen Verunglimpfungen der medizinischen Lehranstalten von „Limmathaten" und der Hospitäler. Eine von Medizinern, Professoren und Studenten zahlreich besuchte Versammlung beschloß, in der Tagespresse und den Fachblättern einen scharfen Protest gegen die Unwahrheiten der Frapan'schen Darstellung zu erlassen. Bei der bloßen Kritik des Romanes ist es aber nicht geblieben. Der schon lange glimmende Groll der männlichen Studirenden gegen die nach ihrer Ansicht allzu zahlreich werdenden weiblichen Kommilitonen, namentlich die Russinnen, loderte bei diesem Anlasse hell auf; ein Redner forderte direkt, man solle die Frauen vom Studium wieder ausschließen. Zwei Professoren riethen zwar Mäßigung und stellten sich auf den Standpunkt der Lernfreiheit auch für die Frau, verlangten aber eine schärfere Kontrolle der Vorbildung und größere Rücksicht auf die Studirenden des eigenen Landes; „die Universität in erster Linie den Schweizern", war das etwas chauvinistische Motto, das durch diese Reden ging. Klug war es nicht von der Ilse Frapan, die dem Frauenstudium feindlichen Geister zu wecken. Wenn auch keineswegs zu befürchten ist, daß reaktionäre Maßnahmen erfolgen, so weisen doch gewisse Vorkommnisse der jüngsten Zeit an der Züricher Universität, namentlich demonstrative Unhöflichkeiten gegen die Studentinnen, darauf hin, daß diese durch die Frapan'schen Entstellungen und Uebertreibungen, die durch keine dichterische Phantasie zu entschuldigen sind, in eine recht unerquickliche Situation geriethen. Zweifellos ist auch, daß man in leitenden Kreisen die Absicht hat, die Anforderungen an die Vorbildung der Immatrikulanten alsbald zu verschärfen.

Gerade was es vor 25 Jahre war, ist auch

St. Jakobs Oel

noch heute.

Die rasche, sichere Kur gegen

Schmerzen und Steifigkeit, Verrenkungen und Quetschungen.

Preis 25c und 50c.

Am 27. ds. wird in Graubünden die Albula- oder Engadinerbahn dem regelmäßigen Verkehr übergeben; die Seitenlinie Reichenau-Ilanz wurde schon vor 14 Tagen eröffnet. Von Chur ausgehend, führt die Albulabahn den Reisenden in 3½ bis 4 Stunden durch eine an großartigen Bildern wahrhaft überreiche Hochgebirgsnatur in's Herz des Engadins, nach dem weltbekannten und weltberühmten St. Moritz. Sie übertrifft an Kühnheit der Traceführung, an überraschendem Szeneriewechsel alle übrigen Alpenbahnen der Schweiz. Für vorzügliche Zugverbindungen sowohl von München als auch von Norddeutschland aus über Lindau-Bodensee ist Vorsorge getroffen. Wer von Berlin um 9 Uhr Abends mit dem neuen Nachtschnellzuge, der raschesten Verbindung nach München, abfährt, erreicht über Probstzella-Nürnberg den um 7 Uhr 32 Minuten Morgens von München abgehenden Schnellzug nach Lindau und kann bereits um 7 Uhr 10 Minuten Abends, also mit wenig mehr als 22 Stunden Fahrzeit in St. Moritz eintreffen. Mit Schlafwagen nach München und Speisewagen ab München bis Lindau ausgestattet, ist diese Verbindung, die auch von Hamburg her über Berlin und über Magdeburg unmittelbaren Anschluß hat (Hamburg ab 4 Uhr 43 Minuten Nachmittags) die rascheste und bequemste nach dem Oberrheinthal und dem Engadin. In der umgekehrten Richtung kann man bei Abfahrt von St. Moritz um 10 Uhr 50 Min. Vormittags schon um 9 Uhr 55 Minuten in München sein, woselbst zur Weiterreise zwei vortreffliche Anschlüsse nach Berlin, der Süd-Nord-Expreß über Hof und der um 10 Uhr 10 Min. Abends abgehende neue beschleunigte Nachtschnellzug mit Schlafwagen über Nürnberg-Probstzella zur Verfügung stehen. Beide Züge treffen zu annähernd gleicher Zeit (8 Uhr 10 und 8 Uhr 15 Morgens) in Berlin ein. Die Fahrdauer beträgt somit nur etwas mehr als 21 Stunden. Nach Hamburg besteht unmittelbarer Anschluß sowohl über Magdeburg als über Berlin mit Ankunft in Hamburg um 1 Uhr 4 Min. Nachmittags. Die neuen Nachtschnellzüge zwischen Berlin und München vermitteln übrigens auch im Zusammenschluß mit den Lindauer Schnellzügen zur Zeit die kürzeste Verbindung von Berlin nach Zürich.

Erst in den jüngst vergangenen Tagen fand in Zürich eine große europäische Fahrplankonferenz statt. Der Schweizer Bundesrath und Chef des Eisenbahndepartements Dr. Zemp eröffnete die Versammlung mit einer Rede und schloß diese mit folgenden Worten: „Die Schweiz gibt sich gern der Erwartung hin, daß später auch die Nebenbahnen in die Verstaatlichung miteinbezogen werden und daß die hierüber gehegten Hoffnungen wohl begründet seien. Wir erwarten auch, daß wir in noch engere Beziehungen treten werden mit dem Auslande. Insbesondere wünschen wir, daß es der zentralisirten Leitung unserer Hauptverkehrslinien gelingen werde, an den Bestrebungen der europäischen Fahrplankonferenz intensiv und mit Erfolg sich zu betheiligen."

Als der Verfasser des „Ekkehard" und des „Trompeter von Säkkingen", der liebenswürdige Dichter Jos. Viktor von Scheffel eine Woche auf dem Aescher, einem Vorläufer des Säntis, verweilt und—die Seele erfüllt von den Gestalten einer fernen, abgeklungenen Zeit—gleichsam die letzte Feile an sein unvergängliches Werk (den „Ekkehard") gelegt hatte, schrieb er in das Fremdenbuches des Wirthshauses zum „Aescher" folgende Verse:

B'hüet Gott, mein lieber Aescherwirth,
B'hüet Gott, Du brave Frau!
Wie war bei Euch die Luft so lind,
Der Himmel prächtig blau.
Ist auch das Haus nicht riesengroß —
Es war mir eben recht,
Am Wohlsten ist's im kleinen Nest
Dem biederen Mauerspecht.
Gegrüßt sei Eure Felsenwand,
Gegrüßt der ganze Berg!
Er ist mir wenig hoch genug,
Hier stand ich als ein Zwerg.
Gegrüßt sei auch die Nachbarschaft
Die Herren im Wolkenflor,
Der Säntis und der Alte Mann,
Der Kasten und Kamor.
Die stehen unerschütterlich
Auf festem Grunde da,
Und lachen ob dem Türkenkrieg
Und ob der Cholera.
Und käm ich wieder auf die Welt,
Ich ließ den ganzen Qualm
Und zög' als Appenzeller-Senn
Zum Gletscher auf die Alm.
Dies Liedel sang als Abschiedsgruß
Ein fahrender Scholar,
Der sieben Tag' und sieben Nächt'
Allhier zu Gaste war.
Er schleppte auf den Berg hinauf
Viel alte Sorg' und Qual —
Als wie ein Geißbub jodelnd fährt
Er fröhlich jetzt zu Thal.

Im Lande des „Superlativkäses", im bernischen Emmenthal, ist ein Wurfspiel zu Hause, das in dieser Art sonst in keinem Lande existirt; es ist das „Hurnussen", eine Art Ballspiel, das im Frühjahr und im Herbst auf Wiesen und Aeckern gespielt wird und an dem sich Knaben, Männer und Greise betheiligen. Es ist nicht bald ein Spiel zu finden, das so viel Kraft und Gelenkigkeit erfordert, Auge, Mund und Fuß so sehr in Anspruch nimmt, wie dieses. Die Spielenden theilen sich in zwei Parteien, die eine hat den Hurnuß zu schlagen, die andere ihn aufzufangen. Der Hurnuß ist eine kleine Scheibe von etwa 5 Centimeter im Durchmesser, in der Mitte etwas dicker als an den Rändern, die abgerundet sind. Derselbe wird mit schlanken Stecken von einem Sparren, der hinten auf dem Boden, vorn auf 2 bis 3 Fuß hohen Schwirren liegt, geschlagen, auf dem er mit Lehm angeklebt ist. Etwa 20 Schritte vor dem Sparren wird die Front des Raumes bezeichnet, innerhalb welchem der Hurnuß fallen oder abgethan werden muß. Dieser Raum ist an der Vorderseite etwa 20 Schritte breit und erweitert sich nach und nach zu beiden Seiten, hat aber keine Rückseite, sondern ist in seiner Längeausdehnung unbegrenzt; so weit die Kraft reicht, kann der Hurnuß geschlagen werden. Innerhalb des Zieles muß der sehr schnell fliegende Hurnuß aufgefangen werden, was mittelst großer Holzschaufeln geschieht. Fällt der Hurnuß unaufgefangen innerhalb des Zieles zu Boden, so ist das ein guter Punkt. Wird er aber aufgefangen oder fällt er dreimal nacheinander außerhalb der Grenze zu Boden, so muß der Schlagende zu schlagen aufhören. Die beiden Spielparteien bestehen aus gleichviel Gliedern und diese schlagen und fangen den Hurnuß wechselseitig. Haben alle Betheiligten einer Partei das Schlagrecht verloren, indem der Hurnuß entweder aufgefangen wurde oder außer das Ziel fiel, so zählen sie die guten Punkte und gehen nun in's Ziel, um den Hurnuß zu fangen, den jetzt die andere Partei schlägt, bis alle Glieder derselben das Schlagrecht ebenfalls verloren haben. Welcher Partei es nun gelungen ist, die meisten Punkte zu machen, den Hurnuß in's Ziel zu schlagen, ohne daß er aufgefangen wurde, die hat das Spiel gewonnen. Nun muß man wissen, daß der Hurnuß 20—25 Meter hoch und vielleicht 150—200 Meter weit geschlagen wird; deshalb gelingt es oft nicht, auch nur einen einzigen guten Punkt zu machen, im besten Falle aber zwei oder drei. Es ist interessant, mit welcher Sicherheit der gewandte Spieler dem haushoch über ihm dahinfliegenden Hurnuß seine Schaufel zuwirft und ihn abfängt mit weithin hörbarem hellem Klang, mit welcher Behendigkeit man dem Hurnuß nachspringt oder rückwärts rennt, um ihn in seinen Bereich zu bekommen; denn je gewandter ein Spieler ist, um so größer ist auch der Raum, der ihm zur Bewachung anvertraut wird. Je mächtiger ein Spieler den Hurnuß zu schlagen vermag, um so mehr müssen die Auffänger sich im Ziel vertheilen, so daß zwischen ihnen große Räume entstehen und auf den geflügelten Hurnuß eine förmliche Jagd gemacht werden muß. Dieses Spiel wurde an den zwei letzten eidgenössischen Schwing- und Aelplerfesten in Biel und Zürich von Hunderten produzirt und es erntete daselbst von der Zuschauermenge großen und allgemeinen Beifall. Es ist ein echt national-schweizerisches Spiel und verdient als eines der schönsten größere Beachtung. Ein ausgezeichneter Spieler wird durch seine „Kunst" weit herum berühmt und die Hurnußspieler verschiedener Gemeinden veranstalten eigentliche Wettkämpfe, in welchen Fällen die verlierende Partei der gewinnenden eine „Uerte" bezahlen muß, d. h. ein reichliches Nachtessen und ein entsprechendes Quantum Wein.

In den Kantonen Unterwalden, Uri, Tessin und Wallis betreiben eine ganze Anzahl katholischer Weltgeistlicher Wirthschaften, hauptsächlich aus dem Grunde, weil ihre Pfrundgehalte so mager sind, daß heutzutage auch der anspruchloseste Kaplan davon nicht leben kann. Die meisten dieser Pfründen bringen jährlich nur 300—400 Fr. ein, und so sind ihre Inhaber genöthigt, sich nach einem Nebenverdienst umzusehen. Unter andern wird auch die Wirthschaft in Flüeli, dem Heimathsorte des geschichtlich berühmten Einsiedlers vom Ranft in Unterwalden, von dem dortigen Kaplan auf eigene Rechnung geführt, und ich erinnere mich noch gut jenes leutseligen Herrn mit silberweißen Haaren, der uns, als wir vor etlichen Jahren unsere 70—80 Personen bei ihm einkehrten, eigenhändig seinen wirklich vorzüglichen Tiroler kredenzte, bis er — keinen mehr hatte. In abgelegeneren Thälern des Kantons Wallis gibt es eine Menge Dörfer und Dörflein, wo Niemand wirthet als der würdige Ortsgeistliche. Wer diesen besucht und ihm ein oder mehrere Schöpplein abkauft, ist gewöhnlich sehr willkommen und sein Wirth ist in der Regel ein recht unterhaltlicher Mann. J. G.

— Der Schnelldiagnostiker. — Herr (beim Arzt eintretend): „Ich komme nicht als Patient, sondern in einer Vereinsangelegenheit — —" Arzt: „Schade! Ich hatte meine Diagnose bereits gestellt!"

— Die brave Juste. — „Wird sich aba Mutta freien, wenn se den Brief kriegt! „Juste", hat se imma jesagt, „Du bist zu dumm, Du kriegst im Läben keenen Dienst!" Und nu habe ick in eenen Monat schon sechse!"

Hunderte von Leben werden jährlich dadurch gerettet, daß man Dr. Thomas Eclectric Oil im Hause hat, gerade wenn es gebraucht wird. Heilt Bräune, Brand-, Schnitt- und alle Arten Wunden. mmfr

Frisch Leinen Taschentücher für Damen, 5c Handgestickte Initialen, speziell

Orangeine, die 25c Größe, Dienstag, 11c

Rothe, weiße und blaue Bänder, No. 7, werth 7c, speziell Yard zu 2[c]

Seersucker-Unterröcke für Damen, besetzt mit 3 Ruffles, speziell um 10 Vorm. 39c

Pears' Scented Seife, das Stück zu 11c

Moos' New Fad Zigarren, Kiste von 50 zu 1.39

BOSTON STORE
STATE AND MADISON STS

Dienstag könnt Ihr wiederum $2 und $2.50 Schuhe für $1.00 kaufen — kein Laden offerirt einen Werth wie diese — Ihr wählt von dem Ueberschußlager eines Fabrikanten, Schuhe und Oxfords für Männer und Damen, neueste Mode, von feinem Vici Kid, Lackleder und Box Calf — diese Schuhe sind alle gut gemacht und passen tadellos — die Oxfords sind besonders passend ... — jeder Käufer spart von $1.00 bis $1.50 — kommt morgen und nehmt Theil an diesen Ersparnissen—beachtet, es sind $2.00 und $2.50 Schuhe und Oxfords für Herren u. Damen zu $1.00 das Paar.

Unsere Grocery-Preise

sind immer die niedrigsten — nirgends sonstwo werden durchaus zuverlässige Qualitäten zu Preisen wie den unsrigen verkauft — Ihr könnt Eure Bestellung telephoniren —ruft: State 941.

Pillsbury's Patent-Mehl—5 Pfd. Sack 15c

H. & E. granulirter Zucker—10 Pfd. 49c

Cream Laundry Seife—10 Stücke 39c

Monopole Nr. 1 California Schinken—Pfd. 8½c

Frisches Fleisch

Flaggen, Revolver, Blinde Patronen

Kleider-Futterstoffe

BARGAIN BASEMENT

Niedergang im Ordengeschäft.

Unter dem Titel „Wohin treiben wir?" schreibt der „Kladderadatsch": „In Preußen ist, wie die Blätter melden, der Absatz von Orden und Ehrenzeichen im verflossenen Jahre gewaltig zurückgegangen. Im Jahre 1901 wurden noch 14,001 Stück davon vertheilt, im Jahre 1902 nur noch 12,008. Das ist also ein Rückgang von 14 pCt. oder einem Siebentel! In allen patriotisch gesinnten Kreisen muß diese Mittheilung wahrhaft niederschmetternd wirken. Die Zahl der Ordensverleihungen bildet den zuverlässigsten Maßstab für den augenblicklichen Stand des wahren Verdienstes, der Tüchtigkeit und Würdigkeit im Lande, denn bei dem Scharfblick und der Gerechtigkeit und Unparteilichkeit der Regierung ist es rein undenkbar, daß auch nur ein einziger Mann, der wirklich eine Auszeichnung verdient, am Tage des Ordensfestes übersehen werden sollte. Wie muß es also mit jenen Eigenschaften im Lande Preußen stehen! Sie sind im Schwinden begriffen, und wenn es damit in dieser unheimlichen Weise weitergeht, so hört nach einer kurzen Reihe von Jahren das Verleihen von Orden ganz von selbst auf. Wir treiben also einem inneren Jena entgegen, und dabei feiern wir innerhalb und außerhalb des Landes Feste, wir begehen Jubiläen, wir enthüllen Denkmäler, als ob wir das erste Volk der Welt wären! Wir lärmen und jubeln auf einem Vulkan!"

„Boro-Formalin" (Eimer & Amend) ist als antiseptisches Waschmittel für Mund und Zähne unübertrefflich

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Central-Eisenbahn.

Alle durchgehenden Züge fahren ab vom Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des Postschnellzuges) an der 22. Str.-, 39. Str.-, Hyde Park- und 63. Str.-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket Office: 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

Verkauft unser Invigorator

Extrakt von Malz und Hopfen.

Gottfried Brewing Co.